Herzliche und unvergessliche Begegnung. Genosse ENVER HOXHA mit Genossen PEDRO POMAR während dessen Besuch in Albanien im August 1967

Eigentümer, Herausgeber und Verleger sowie für Druck und Inhalt verantwortlich gemäß Pressegesetz:
Gertrude Strobl, 1150 Wien, Goldschlagstraße 64.

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

HERAUSGEGEBEN VOM MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREIS, WIEN

Über den Kampf der KP Brasiliens gegen Imperialismus und Revisionismus

-Dokumente-

- Über den Volkskrieg
- Über die Rolle der nationalen Bourgeoisie
- Über die Hegemonie des Proletariats in der nationaldemokratischen Revolution
- Über den Kampf gegen den modernen Revisionismus
- Über den Kampf gegen die revisionistische "Drei-Welten-Theorie"

NR. 1/78 (20) S 10.- DM 1,50

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Zur Herausgabe der Reihe "Theorie und Parxis des Marxismus-Leninsimus" I

Vorwort III

Lehren aus fünfzig Jahren Kampf
(aus:A classe Operária, 1972) 1

Einige ideologische Fragen über die Revolution in Lateinamerika
(aus: A classe Operária, 1969) 25

Über den antiimperialistischen Kampf
(aus: A classe Operária, 1973) 51

Haltet hoch das unüberwindliche Banner des Marxismus-Leninismus!
(aus: A classe Operária, Juli 1977) 73

Lebensläufe der drei ermordeten Führer der Kommunistischen Partei Brasiliens
(aus: Dokumente der Kommunistischen Partei Portugals (wiederaufgebaut), Nr.11 vom 29.1.1977) 89

Gemeinsame Resolution der Delegation des Zentralkomitees der KP Brasiliens und der Delegation des Zentralkomitees der KP Portugals (wiederaufgebaut)
(Mai 1976) 95

ZUR HERAUSGABE DER REIHE "THEORIE UND PRAXIS DES MARXISMUS-LENINISMUS" DURCH DEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREIS (MLSK)/ WIEN

Der Marxistisch-Leninistische Studienkreis (MLSK) hat beschlossen, die bisherige Form der Herausgabe von Informations- und Diskussionsmaterial zu ä n d e r n, um in b r e i t e r e r Form g r ö ß e r e m Umfang über die wichtigsten Stellungnahmen der marxistisch-leninistischen Weltbewegung zu informieren.

Schon bei der Herausgabe der "AUSGEWÄHLTEN SENDUNGEN VON RADIO TIRANA", von denen insgesamt 19 Hefte erschienen sind, empfanden wir in zunehmenden Maße die Notwendigkeit, nicht nur die wichtigsten Stellungnahmen der Partei der Arbeit Albaniens, sondern auch jene der anderen wirklich marxistisch-leninistischen Parteien bekanntzumachen, was uns dadurch erleichtert wurde, daß Radio Tirana etliche dieser Stellungnahmen zumindest auszugsweise ausstrahlte. So weit notwendig, werden wir diese wichtige Quelle weiter benutzen, uns jedoch nicht nur auf sie beschränken.

Die heutige Situation des Kampfes innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung hat unserer Meinung nach nämlich nicht nur neue Notwendigkeiten und Erfordernisse mit sich gebracht, sondern auch wichtige neue Möglichkeiten. Einerseits ist zu den diversen Spielarten des modernen Revisionismus wie dem Chruschtschow-Breschnew-Revisionismus, dem Tito-Revisionismus, dem "Eurokommunismus" usw., eine weitere höchst gefährliche Spielart in Form des Revisionismus der heutigen Führer der KP Chinas und ihrer Nachbeter hinzugekommen. Andererseits haben sich viele der jungen marxistisch-leninistischen Parteien Europas, Lateinamerikas und Asiens ideologisch, politisch und organisatorisch entwickelt, und hat dementsprechend ihre selbständige propagandistische Arbeit und Publikationstätigkeit einen Umfang angenommen, der über die Kanäle der Radiosendungen eines einzelnen Landes bzw. einer einzelnen Partei nicht mehr genügend erfaßbar ist. Zugleich befinden sich diese Parteien heute in

verschiedenem Grad, mit unterschiedlicher Intensität und Entschlossenheit in einem ihren besonderen Bedingungen entsprechenden Prozeß nicht nur des Kampfes gegen den Druck des alten und neuen Revisionismus von außen, sondern auch der Selbstkritik, der Überprüfung der eigenen Vergangenheit und Gegenwart nach Halbheiten, Schwächen und Mängeln, die da und dort zu Zugeständnissen an revisionistische Thesen geführt haben oder auch noch gegenwärtig Infiltrationsherde für sie sind.

Unter diesen Umständen genügt es nicht mehr, in zusammenfassender, auf das Allerwichtigste beschränkter Form über die Standpunkte einzelner gegen den Opportunismus und Revisionismus kämpfender Parteien und Kräfte zu referieren, sondern man muß ihre entscheidenden Dokumente im Wortlaut vorstellen, wo es möglich ist im ganzen Zusammenhang der Lebens- und Kampfbedingungen der betreffenden Partei. Dementsprechend wird in Hinkunft die umfassende Veröffentlichung der grundlegendsten Dokumente und Stellungnahmen der profiliertesten Parteien, Organisationen und Kräfte der Kommunistischen Weltbewegung in unserer Reihe das Hauptgewicht haben, wobei wir uns in der Regel auf eigene Übersetzungen stützen werden.

Auf Grund der Tatsache, daß sowohl der Prozeß des Kampfes gegen den Opportunismus und Revisionismus in seinen neuen Erscheinungsformen als auch der Prozeß der Berichtigung und Selbstkritik in den einzelnen Parteien im Grunde erst begonnen hat und seine Ergebnisse zum Teil voneinander abweichen, sowie gemäß unserer Überzeugung, daß die gegenseitige ehrliche und offene brüderliche Kritik eine der entscheidenden Formen gegenseitiger Hilfe und des lebendigen proletarischen Internationalismus ist, werden wir uns erlauben, den einzelnen Ausgaben jeweils ein Vorwort voranzustellen, in dem wir ja nach Notwendigkeit die betreffende Partei vorstellen, gegebenenfalls aber auch anmerken werden, ob und wo wir nicht alle ihre Auffassungen teilen, bzw.in eigenen Analysen zu abweichenden Standpunkten gekommen sind. Wir erheben damit keinen Anspruch, alles besser zu wissen, sondern lediglich den, eigene Standpunkte zu haben und in der vor sich gehenden internationalen Diskussion mit dem eigenen Kopf zu denken.

Die sich nun in neuer Form vorstellende Schriftenreihe des MLSK, deren Hauptanliegen es ist, eine Hilfe für das Selbststudium und für Studien- und Diskussionszirkel zu geben, wird fallweise auch gezielte Zusammenstellungen von Studienmaterial unserer großen Lehrer MARX, ENGELS, LENIN und STALIN zu den einzelnen im Zentrum der Diskussion und des Kampfes stehenden Themen geben. Wie sich immer wieder erweist, ist es heute notwendiger denn je, zur Lösung der anstehenden Probleme und zur Klärung der auftauchenden Fragen die entscheidende Orientierung aus dem orginalen Fundus des Marxismus-Leninismus direkt zu holen, wobei sich zeigt, wie überaus aktuell die grundlegenden Werke unserer Klassiker gerade heute sind und wie viel wir alle uns hätten ersparen können, wenn wir sie öfter und gründlicher studiert und angewandt hätten.

Es bleibt noch zu unterstreichen, daß die Meinung unserer Leser sowohl zur neuen Art unserer Publikationstätigkeit und zur Umstellung unserer bisherigen Arbeit als auch zu den einzelnen Heften, ihren Vorbemerkungen und Einschätzungen usw. für uns von größter Wichtigkeit ist. Wir sind für jede Form der Anregung und sachlichen Kritik dankbar.

MLSK

VORWORT ZUR VORLIEGENDEN AUSGABE

Nicht zufällig ist die erste Ausgabe unserer neuen Reihe der heroischen K P B r a s i l i e n s gewidmet, die einen hervorragenden Platz in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung einnimmt und heute auch im Kampf gegen das revisionistische Schema der "Dreiteilung der Welt" in der vordersten Reihen steht.

Den Kampf, den die KP Brasiliens unter den schwierigen Bedingungen des barbarischen Faschismus und der tiefsten Illegalität unter großen Opfern, aber mit hoher Prinzipienfestigkeit und zunehmenden Erfolgen in bewundernswerter Weise führt, zu propagieren, ist nicht nur ein Gebot der internationalen Solidarität, sondern entspricht auch dem wichtigen Erfordernis, aus ihm unmittelbar für den eigenen Kampf zu lernen.

Letztes Jahr feierte die Kommunistische Partei Brasiliens zwei große historische Ereignisse: den 55. Jahrestag ihrer Gründung und den 15. Jahrestag ihrer Reorganisation.

Zum besseren Verständnis des langjährigen ideologischen Kampfes des Kommunistischen Partei Brasiliens skizzieren wir im folgenden in groben Zügen die Geschichte der Partei:

Im Jahre 1922 wurde die Kommunistische Partei Brasiliens unter dem direkten Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gegründet. Sie gehört von Anfang an der Kommunistischen Internationale an. Seit Beginn ihrer Tätigkeit befindet sie sich in der Illegalitat, kämpft sie entschieden gegen das herrschende Feudalregime in Brasilien und gegen rechts- und "links"opportunistische Abweichungen in den eigenen Reihen.

1935 gründet die Partei den "Nationalen Befreiungsbund". Unter dessen Fahne initiiert und organisiert die Kommunistische Partei Brasiliens im November des gleichen Jahres den bewaffneten Aufstand gegen das herrschende Regime.Nach anfänglichen Erfolgen scheitert der Aufstand,da es noch nicht gelungen war, auf dem Land zu arbeiten und auch in den Städten die Organisation noch schwach war. Die Vorbereitung des Aufstands konzentrierte sich nicht auf die Mobilisierung der

Massen, sondern auf die Bewegung in den Kasernen.Dennoch geht dieser Aufstand als denkwürdiges Ereignis in die Geschichte des brasilianischen Volkes ein, denn es war der erste Versuch im bewaffneten Kampf die Volksmacht zu erringen.

Ende der Dreißiger Jahre wird in Brasilien eine faschistische Diktatur nach dem Vorbild Hitlerdeutschlands errichtet. 1939/40 fallen das Zentralkomitee und zahlreiche regionale Führer der Partei in die Hände der Polizei. Die Organisation der Partei wird weitgehend zerstört. Innerhalb von zwei Jahren wird die Partei im nationalen Maßstab wiederaufgebaut und auf eine Linie des antifaschistischen Kampfs orientiert. In dieser Periode bilden sich Führer der Partei heraus wie Pedro Pomar, Joao Amazonas, die zwanzig Jahre später als Kämpfer gegen den modernen Revisionismus zu den Reorganisatoren der Kommunistischen Partei Brasiliens gehörten. Mit ihrer antifaschistischen Linie wird die KP Brasiliens in den Jahren des 2. Weltkriegs zu einer politischen Kraft im nationalen Maßstab, ihr Einfluß unter den Volksmassen wird immer stärker. Als Resultat ihres unermüdlichen Kampfes und des Sieges der Völker über den Faschismus erreicht die KP Brasiliens 1945 zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Legalität, allerdings nur für 2 Jahre. In diesen beiden Jahren erringt die Partei große Erfolge im legalen Kampf, zum Beispiel bei Wahlen und in den Gewerkschaften, gleichzeitig wird aber in der Partei eine opportunistische, legalistische Linie immer beherrschender. Diese Linie behauptet, daß nach dem 2. Weltkrieg eine Epoche der friedlichen Entwicklung begonnen habe, in der die Revolution nicht mehr notwendig sei. Diese Linie behauptet, daß der Imperialismus zahnlos geworden sei, sie leugnet das Prinzip des Klassenkampfs und kollaboriert mit der Bourgeoisie. Diese revisionistische Linie, stark beeinflußt von dem Renegaten Earl Browder der KP USA, in Brasilien von dem damaligen Generalsekretär Luis Prestes vertreten und vorangetrieben,konzentriert sich in der spontaneistischen Auffassung: " Die Bewegung ist alles, das Ziel ist nichts." Die daraus resultierende Tagespolitik der kleinen Schritte, die sich nicht mehr an revolutionären Zielen orientiert, sondern die Linie des friedlichen Weges propagiert, lähmt die Partei und kann den immer stärker werdenden Unterdrückungsmaßnahmen des herrschenden Regimes nicht mehr entgegentreten.

Allerdings gibt es in der KP Brasiliens zu dieser Zeit auch starke Kräfte, die den Prinzipien des Marxismus-Leninismus treu bleiben. Zwischen diesen und den Revisionisten unter Führung Prestes' findet bis in die 50er Jahre ein ständiger ideologischer Kampf statt. In diesem Kampf **gewinnt** jede der beiden Linien abwechselnd immer wieder die Oberhand. So unterstützt die KP Brasiliens einerseits bei Wahlen Kandidaten der Bourgeoisie, andererseits aber arbeitet sie 1945 ihr erstes Programm aus, das im wesentlichen korrekte Aussagen enthält. So wird in diesem Programm die Notwendigkeit der Revolution aufgezeigt, der Charakter der brasilianischen Revolution als eine antifeudale und antiimperialistische Revolution bestimmt und der US-Imperialismus als der Hauptfeind des brasilianischen Volkes bezeichnet, die Notwendigkeit einer Einheitsfront propagiert.
Im Jahre 1956 sieht die Situation der KP Brasiliens so aus: Die Partei hat ein revolutionäres Programm und es existiert eine bedeutende Zahl von marxistisch-leninistischen Kadern. Gleichzeitig ist jedoch in der politischen Praxis der Opportunismus vorherrschend, die Führung der Partei ist in der Mehrheit in den Händen von Revisionisten.

Im selben Jahr findet der XX. Parteitag der KPdSU statt. Der Revisionist Chruschtschow verleumdet Stalin und entfesselt einen wilden Kampf gegen den Marxismus-Leninismus. Dies ist das Signal für die Opportunisten in der KP Brasiliens, das Programm von 1954 über Bord zu werfen und die Partei auf eine revisionistische Linie zu bringen. In der Deklaration vom März 1958 propagieren die Revisionisten unter Führung Prestes' den friedlichen Weg und die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Sie erklären, daß in Brasilien die Demokratie immer mehr zunehme, sie propagieren die Schaffung einer Einheitsfront unter Mitwirkung reaktionärer Kräfte und akzeptieren die Führung dieser Front durch die Bourgeoisie usw. usf.
Gegen diese revisionistischen Thesen beginnt unverzüglich ein entschiedener ideologischer Kampf in der Partei. Im Zentralkomitee bildet sich eine marxistisch-leninistische Gruppe, die den Kampf gegen den modernen Revisionismus aufnimmt, und dies unabhängig von ausländischen Vorbildern, zu einem Zeitpunkt, als in fast allen anderen kommunnistischen Parteien der Welt vom Kampf gegen den revisionistischen Verrat noch nichts zu sehen ist. Zur Zeit des V. Parteitags der KP Brasiliens 1960 erreicht dieser Kampf der Marxisten-Leninisten in der KP Brasiliens einen ersten Höhepunkt. Die opportunistische Linie wird scharf kritisiert und eine revolutionäre Ausrichtung der Partei verlangt. Nur durch Manipulationen gelingt es den Revisionisten mit Prestes an der Spitze ihre Linie durchzudrükken und die Marxisten-Leninisten aus dem Zentralkomitee auszuschließen. Aber nach diesem Parteitag wächst die Zahl der Parteimitglieder, die die revisionistische Linie erkennen und kritisieren.

1961 beschließt das revisionistische Zentralkomitee der KP Brasiliens ein neues Statut, in dem es sich von dem Marxismus-Leninismus und von dem proletarischen Internationalismus lossagt und die Partei in eine neue Partei verwandelt, die 'Brasilianische Kommunistische Partei'. Gegen die große Zahl von Mitgliedern, die gegen diese Liquidierung der KP Brasiliens auftreten, antwortet das Zentralkomitee mit Strafmaßnahmen.
Daraufhin berufen die revolutionären Mitglieder der Partei im Februar 1962 die außerordentliche Nationalkonferenz ein, auf der die Kommunistische Partei Brasiliens reorganisiert wird. Unter den Organisatoren dieser Konferenz waren solche erprobten Kommunisten wie P e d r o P o m a r, J o a o A m a z o n a s, A n g e l o A r r o y o und andere, die schon beim Wiederaufbau der Partei Anfang der vierziger Jahre eine führende Rolle gespielt hatten und die Prinzipien des Marxismus-Leninismus hochgehalten hatten.

Die Reorganisation der Partei im Jahre 1962 stellt einen qualitativen Sprung in der Geschichte der Partei dar. Die tiefgehenden ideologischen Kämpfe, die diesem Ereignis vorausgingen, zeigen, daß es sich hier um eine Reorganisation auf einer wirklich marxistischen, revolutionären Grundlage handelt. Diese Reorganisation stellt ein historisches Ereignis in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung dar, denn es ist der erste Bruch mit dem modernen Revisionismus einer Partei, die nicht an der Macht ist. Diese Tatsache gewinnt noch an Größe dadurch, daß sich der ideologische Kampf und der daraus folgende Bruch mit dem modernen Revisionismus sich unter den schwierigen Bedingungen der Illegalität vollzog.

Während der ersten Zeit ihrer Reorganisation arbeitet die Kommunistische Partei Brasiliens ein neues Programm aus, das an den revolutionären Positionen der Vergangenheit anknüpft und sie weiterentwickelt und dem Revisionismus in Brasilien revolutionäre Positionen entgegensetzt. In diesem Programm wird der US-Imperialismus als der Hauptfeind des brasilianischen Volkes benannt, die Bildung einer demokratischen und antiimperialistischen Einheitsfront unter der Führung des Proletariats und seiner Partei propagiert und die unbedingte Notwendigkeit der revolutionären Gewalt zum Sturz des herrschenden Regimes herausgestrichen.

Die ersten Jahre nach ihrer Reorganisation ist die Partei noch schwach und hat geringen Einfluß.Der Kampf der Marxisten-Leninisten gegen die Strömung war mit der Trennung von den Revisionisten keineswegs abgeschlossen, sondern stellte neue Erfordernisse, denn unter der Regierung Goulart nimmt der Reformismus einen erneuten Aufschwung,und alles scheint den opportunistischen Thesen recht zu geben.

Doch die Partei konzentriert ihre Tätigkeit auf die Propaganda des revolutionären Wegs und die Entlarvung der Opportunisten und ihres Verrats an der Sache des Volkes und des Sozialismus. In diesem Kampf besteht ein großer Teil der Arbeit der Kommunisten in der Herausgabe des Zentralorgans "A classe Operária", das in einer Auflage von mehreren Zehntausend vierzehntägig erscheint. Diese Zeitung wird zu einem wichtigen Mittel, um die Marxisten-Leninisten zu sammeln.

Auch auf internationaler Ebene kämpft die Kommunistische Partei Brasiliens durch ihre Publikationstätigkeit gegen den modernen Revisionismus. Sie wird zu einer Vorkämpferin in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung im Kampf gegen Chruschtschow und Konsorten. Zugleich unterstützt sie die Partei der Arbeit Albaniens und die Kommunistische Partei Chinas in deren Kampf gegen den modernen Revisionismus. Es entsteht eine enge Freundschaft zwischend diesen Parteien.

Im Jahre 1964 wird in Brasilien nach einem Militärputsch eine faschistische Militärdiktatur errichtet, die bis zum heutigen Tag andauert. Aufgrund ihrer prinzipienfesten Haltung kann als einzige Organisation die Kommunistische Partei Brasiliens in dieser Situation den Volksmassen die richtige Orientierung geben, da sie sich vom reformistischen Taumel der vergangenen

Jahre nicht hat blenden lassen und mit dieser Entwicklung gerechnet hat. Während sich die revisionistischen Organisationen unter dem Terror der faschistischen Diktatur aufzulösen beginnen, nimmt die Kommunistische Partei Brasiliens den Kampf gegen die Diktatur auf.

Die Einberufung einer Nationalen Konferenz im Juni 1966 zielt auf die Vorbereitung und die Eröffnung des bewaffneten Kampfs, des Volkskriegs, ab.Erstens ruft die Partei zur Vereinigung aller Patrioten und Demokraten auf, sich im Kampf zur Isolierung und Niederwerfung des amerikanischen Imperialsimus und seiner Anhänger im Innern des Landes, repräsentiert durch die Militärdiktatur, zusammenzuschließen. Zweitens wird der Vorrang der Arbeit in den ländlichen Gebieten betont. Dies ist der wesentliche Ort, wo die Revolution sich entwickeln kann. Hier befindet sich ein ungheures revolutionäres Potential. Hier ist die Reaktion schwächer. Auf ideologischem Gebiet richtet sich diese Konferenz nicht nur gegen den Revisionismus, sondern auch gegen den Zentrismus. Die Parteikonferenz unterstrich die hervorragende Bedeutung eines umfassenden Studiums und Aneignens des Marxismus-Leninismus. Denn sie analysierte als Ursache für die Existenz bürgerlicher Anschauungen in der Partei gerade die ungenügende Beherrschung des Marxismus-Leninismus.

In den folgenden Jahren versuchen verschiedene Kräfte in Brasilien mit dem Konzept des "revolutionären Herdes", wie es von Che Guevara entwickelt wurde, und einige Zeit später mit dem Konzept der "Stadtguerilla" die faschistische Diktatur zu stürzen. Die Kommunistische Partei Brasiliens setzt sich mit beiden Konzeptionen auseinander und veröffentlicht das Dokument "Der Volkskrieg - Weg des bewaffneten Kampfes in Brasilien", in dem den falschen Konzeptionen zum ersten Mal in Brasilien umfassend die marxistisch-leninistische Linie entgegengestellt wird. Es wird die Aufgabe der Partei betont, nicht nur als Zentrum der ideologischen und politischen Ausrichtung, sondern gerade auch als Waffe der Revolution. Die Revolution in Brasilien wird den Charakter eines langwierigen Volkskrieges tragen, der vom Land ausgehen und von den breiten Volksmassen getragen wird. Allein in diesem Rahmen sind Aktionen kleiner Gruppen in den Städten gerechtfertigt und sinnvoll.

II.

In dieser Ausgabe des MLSK drucken wir verschiedene Dokumente der Kommunistischen Partei Brasiliens ab, die zeigen, daß die in dem bekannten Artikel "Haltet hoch das unüberwindliche Banner des Marxismus-Leninismus" (abgedruckt in der "Roten Fahne", Zentralorgan der MLPÖ, Nr. 166) vertretenen korrekten Ansichten nicht vom Himmel fallen, sondern die Konsequenz aus einem schon Jahre andauernden ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus und Opportunismus verschiedenster Schattierungen darstellt.

- Die sieben Lehren aus dem fünfzigjährigen Kampf der Kommunistischen Partei Brasiliens sind ein Auszug aus dem Artikel "Fünfzig Jahre Kampf", der vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Brasiliens anläßlich des 50. Gründungstags Anfang 1972 veröffentlicht wurde.

  Wie die Geschichte der Kommunistischen Partei Brasiliens beweist, zeichnet sich der marxistisch-leninistische Charakter einer Partei nicht dadurch aus, daß sie keine Fehler begeht, "immer recht" hat - sondern dadurch, daß sie aus ihren Fehlern zu lernen versteht und so die revolutionäre Linie weiterentwickelt.

- In dem Artikel "Einige ideologische Fragen über die Revolution in Lateinamerika" wird unter anderem die Notwendigkeit der Etappe der neudemokratischen Revolution in Brasilien begründet, und - im Kampf gegen rechte und "linke" Abweichungen - die schwankende Rolle der nationalen Bourgeoisie erklärt. Dieser Beitrag entstand 1969. Auch wenn heute durch die Entwicklung sich einige der aufgeführten Fakten geändert haben (z.B. durch Putsche in Chile und Argentinien), so erweisen sich die in dieser Schrift vertretenen Grundthesen als hochaktuell im Kampf gegen die revisionistische "Drei-Welten-Theorie".

- Am Anfang des Artikels "Haltet hoch das unüberwindliche Banner des Marxismus-Leninismus!" wird auf einen bereits vor vier Jahren veröffentlichten Artikel in "A classe Operária" hingewiesen, mit dem Titel "Über den antiimperialistischen Kampf". Dieses Dokument bildet im Grunde

den Beginn des Kampfes gegen die revisionistische "Drei-Welten-Theorie", auch wenn sie damals noch nicht umfassend Gestalt angenommen hatte, denn der Artikel deckt die falsche Rolle auf, die von den heutigen "Drei-Welten"-Theoretikern der sogenannten Dritten Welt zugeschrieben wird.

- Im Anschluß daran wird noch einmal der Artikel "Haltet hoch das unüberwindliche Banner des Marxismus-Leninismus" von 1977 abgedruckt, um dem Leser Gelegenheit zu geben, die Entwicklung der Linie der Kommunistischen Partei Brasiliens zu den Grundfragen der proletarischen Weltrevolution und der brasilianischen Revolution im Zusammenhang zu studieren.

- Zum Gedenken der drei ermordeten Führer der Kommunistischen Partei Brasiliens , Pedro Pomar, Angelo Arroyo, Joao Drumond, deren hervorragende Rolle im Leben der Partei wir schon teilweise im Vorwort angedeutet haben, drucken wir die Lebensläufe dieser drei Genossen ab.

  Es handelt sich dabei um eine Übersetzung aus der französischsprachigen Zeitschrift "Dokumente der Kommunistischen Partei Portugals (Wiederaufgebaut)", die von der portugiesischen Bruderpartei der Kommunistischen Partei Brasiliens herausgegeben wird.

- Als letzten Beitrag dieser Zusammenstellung drucken wir das 1976 verabschiedete Gemeinsame Kommuniqué der Kommunistischen Partei Brasiliens und der Kommunistischen Partei Portugals (Wiederaufgebaut) ab. Die Erklärung richtet sich gegen den Versuch der revisionistischen Cliquen Lateinamerikas und der revisionistischen Cunhal-Partei in Portugal, eine gemeinsame sogenannte "Solidaritätskampagne" zu veranstalten. An diesem Dokument wird deutlich, daß der proletarische Internationalismus den gemeinsamen Kampf gegen den modernen Revisionismus erfordert.

III.

Der Artikel "Haltet hoch das unüberwindliche Banner des Marxismus-Leninismus!", der im Juli 1977 im Zentralorgan der KP Brasiliens "A Classe Operario" erschienen ist, wurde von uns der Nr. 166 der "Roten Fahne", Zentralorgan der MLPÖ, entnommen, welche auch die Übersetzung besorgte.

In diesem Artikel, der eine scharfe Kritik der sogenannten "Drei-Welten-Theorie" enthält und ihre Folgerungen als revisionistisch und konterrevolutionär entlarvt, sticht im besonderen auch die Abrechnung mit jeder Form der Verharmlosung des westdeutschen Imperialismus hervor. Die KP Brasiliens benennt die immer gewichtigere Rolle des westdeutschen Imperialismus nicht nur pauschal, sondern beweist anhand seiner Machenschaften gegen das brasilianische Volk ganz konkret die westdeutsche imperialistische Großmachtaktivität. Dieser Gesichtspunkt, erscheint uns umso wichtiger, als infolge der These von der Existenz zweier "Supermächte" die Rolle des US-Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus nicht selten verabsolutiert wird, wobei zwischen diesen beiden und den anderen imperialistischen Großmächten nicht bloß ein quantitativer, sondern auch ein für die Strategie der Revolution wesentlicher qualitativer Unterschied behauptet wird. In der Folge führt das zu der unserer Meinung nach sehr verhängnisvollen Auffassung, heute müsse alles dem Kampf gegen die beiden "Supermächte", welche der "internationale Hauptfeind der Völker" seien, untergeordnet werden, während der Kampf gegen die anderen imperialistischen Großmächte nicht so wichtig oder sogar unaktuell sei.
Die Tatsache, daß selbstverständlich zu bestimmten Zeiten bestimmte imperialistische Großmächte oder eine Koalition gewisser imperialistischer Großmächte "führend" sind und an der Spitze des Weltimperialismus stehen, ist keineswegs neu und war Lenin natürlich bestens bekannt. Trotzdem folgerte er daraus in keiner Weise, daß man den Kampf ganz oder vorwiegend auf diese mächtigsten imperialistischen Räuber beschränken solle, indem man sie

zum internationalen "Hauptfeind" erklärt, der zunächst einmal geschlagen werden müsse. Ganz im Gegenteil hob Lenin in der zugespitzten Situation der unmittelbaren Vorbereitung der Oktoberrevolution, als die maximale Ausnutzung der zwischenimperialistischen Widersprüche von ganz besonderer Bedeutung war, in "Marxismus und Aufstand" im September 1917 hervor, daß der Imperialismus überhaupt, der Weltimperialismus einschließlich der damals an der Spitze stehenden "Alliierten" der Hauptfeind ist.

So schrieb er im Zusammenhang mit einer Analyse der Schwankungen im Lager der Feinde der Oktoberrevolution:

> " ... unser Hauptfeind, der Imperialismus - der alliierte und der Weltimperialismus, denn die 'Alliierten" stehen an der Spitze des Weltimperialismus -, ..."(Lenin Werke 26, S.5, Unterstreichungen von uns)

Für Lenin war die Kennzeichnung aller imperialistischen Großmächte als Hauptfeind, die Ablehnung jeglicher Verharmlosung, Ignorierung oder gar Unterstützung gewisser imperialistischer Mächte als angeblicher "Nebenfeinde", ein unbedingtes Kennzeichen einer revolutionären, marxistischen Linie.

Ruft man sich diese Haltung Lenins in Erinnerung, so wird noch deutlicher, wie problematisch der Begriff "Supermächte", sowie der auf die internationale Arena angewandte Begriff "Hauptfeind der Völker der Welt" - oder auch "zwei Hauptfeinde der Völker der Welt" - sind, und daß sie beträchtliche Gefahren in sich bergen, die Lenin offenbar sehr gegenwärtig waren.

Lenin bekämpfte in der Zeit des Ersten Weltkrieges unmißverständlich alle Vorstellungen, die ein oder zwei und nicht alle imperialistischen Großmächte zum Hauptfeind des internationalen Proletariats deklarieren wollten.

So schrieb er in "Unter fremder Flagge", daß

> "in unserer Epoche keine einzige unter diesen anderen Staatsmächten das 'zentrale Übel' ist und sein kann."(Lenin Werke 21, S.130)

Auch in einem anderen Zusammenhang lehnte Lenin nicht nur die Unterstützung des "Aufstandes einer r e a k t i o n ä r e n Klasse" ab, sondern betonte nachdrücklich, daß der H a u p t f e i n d die Bourgeoisie der Großmächte ü b e r h a u p t ist und keineswegs nur jene von ein oder zwei ganz großen Mächten:

> "Wollen wir den Sozialismus nicht preisgeben, so m ü s s e n wir j e d e n Aufstand gegen unseren Hauptfeind, die Bourgeoisie der Großmächte, unterstützen, wenn es nicht ein Aufstand einer reaktionären Klasse ist."("Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung", Juli 1916, Lenin Werke 22, S.339, Unterstreichungen von uns)

Was uns betrifft, lehrt uns jedenfalls ein sehr deutlicher Anschauungsunterricht, wie unversehens man von den Begriffen "Supermächte" und "internationaler Hauptfeind Supermächte" zu den revisionistischen Postulaten der "Drei-Welten-Theorie" abrutschen kann und wie diese Begriffe dazu verwendet werden, die konterrevolutionären Schlußfolgerungen dieser sogenannten "Theorie" zu rechtfertigen.

Wie viele andere marxistisch-leninistischen Parteien verwendet auch die KP Brasiliens in ihrem vorliegenden Artikel die uns problematisch erscheinenden Begriffe "Supermächte" und "Hauptfeinde der Völker der Welt". Umso wichtiger ist jedoch, daß sie durch die scharfe Kritik der Vorstellungen einer "Ersten" und einer "Zweiten Welt" und durch die besondere Betonung der vom westdeutschen Imperialismus ausgehenden Gefahren der Verabsolutierung der beiden mächtigsten Imperialisten konkret entgegentritt und damit einen sehr wichtigen weiteren Anklagepunkt gegen die Vertreter des Drei-Welten-Schemas herausstellt und begründet. Wir halten das für einen außerordentlich wichtigen Gesichtspunkt, der in der internationalen Diskussion bisher weitgehend gefehlt hat und auch jetzt noch viel zu sehr vernachlässigt wird.

Alle Hervorhebungen, sowohl im Vorwort als auch im folgenden Text, sind, wenn nicht anders gekennzeichnet vom MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREIS WIEN vorgenommen worden.

März 1978

LEHREN AUS FÜNFZIG JAHREN KAMPF

(Zweites Kapitel aus dem Artikel "Fünfzig Jahre Kampf", erschienen im Zentralorgan der KP Brasiliens "A classe Operária", Juli 1972, anläßlich des 50. Jahrestags der Gründung der KP Brasiliens und des 10. Jahrestags ihrer Reorganisation nach dem Verrat der modernen Revisionisten)

DIE LEHREN AUS FÜNFZIG JAHREN KAMPF

Die fünfzig Jahre Leben und Kampf der Kommunistischen Partei Brasiliens haben den proletarischen Revolutionären wichtige Lehren gebracht. Sie stellen einen Schatz reicher Erfahrungen dar, die, richtig analysiert, dazu beitragen können, das marxistisch-leninistische Bewußtsein der Avantgarde der Arbeiterklasse zu heben. Eine korrekte Einschätzung der Vergangenheit der Partei wird es verhindern, wieder in alte Fehler zu verfallen, und wird es ermöglichen, die dem Proletariat feindlichen Auffassungen auszumerzen sowie die Schwankungen und das Zurückweichen, das einen großen Teil des Lebens der Partei während mehrerer Jahrzehnte kennzeichnete, zu vermeiden.

Welches sind nun tatsächlich die Lehren, die man aus den fünfzig Jahren der Existenz der Kommunistischen Partei Brasiliens ziehen kann?

1. DIE PARTEI IST EINE HISTORISCHE NOTWENDIGKEIT, UND IHRE VERTEIDIGUNG BILDET EINE STÄNDIGE AUFGABE ALLER PROLETARISCHEN REVOLUTIONÄRE

Diese fünfzig Jahre der Existenz der Kommunistischen Partei Brasiliens lehren uns, daß die Partei eine historische Notwendigkeit für die Entwicklung der brasilianischen Gesellschaft ist. Allein die Vorhutorganisation des Proletariats kann das Volk zu seiner Befreiung und zur Errichtung des Sozialismus führen.

Die Partei war die treibende Kraft der wichtigsten Massenkämpfe und der Kämpfe mit fortschrittlicher Zielsetzung, die im Land ausbrachen. Sie half der Arbeiterklasse, sich zu organisieren und für soziale Verbesserungen zu kämpfen. Sie war die erste politische Organisation des Landes, die aufzeigte, daß das System des Großgrundbesitzes eine der Ursachen für die Rückständigkeit des Landes ist, sie war auch die erste politische Organisation, die die Forderung aufstellte, daß das Land den Bauern zurückgegeben werden müsse. Die Partei entlarvte auch als erste die imperialistische Herrschaft und enthüllte die — zu verschiedenen Perioden — immer stärker werdende Ausplünderung des brasilianischen Volkes

durch die internationalen Monopole. Im Verlauf mehrerer Jahre Kampf schmiedete sie ein nationales, antiimperialistisches Bewußtsein. Die Kampagnen zur Verteidigung des Erdöls und überhaupt zur Verteidigung der nationalen Reichtümer wurden von der Partei begonnen und geführt. Die Kommunistische Partei Brasiliens nahm aktiv am Kampf für die demokratischen Freiheiten teil. Sie kämpfte für das Streikrecht, für das Recht des Proletariats, sich in unabhängigen Organisationen zusammenzuschließen, und für die Rechte der Bauern und Studenten. Sie kämpfte für die Befreiung der Frau, sie verteidigte die Meinungsfreiheit, und sie forderte die Freiheit der Kunst. Sie entlarvte und bekämpfte ständig das Regime der Unterdrückung, das im Lande herrschte. Sie propagierte die Idee der radikalen Umwälzung der brasilianischen Gesellschaft und definierte den Charakter der brasilianischen Revolution. Besonders im Jahre 1935 und heute, nach ihrer Reorganisation, hielt und hält die Partei das Banner der Revolution hoch.

Somit ist die Kommunistische Partei Brasiliens ein Erfordernis der sozialen Revolution. Ihre Existenz im Leben des Landes ist weder nebensächlich noch künstlich. Aus diesem Grund kann sie auch von keiner reaktionären Kraft zerstört werden. Im Laufe der vergangenen fünfzig Jahre wurde die Partei sowohl von der Reaktion als auch von Klassenfeinden, die sich in ihre Reihen eingeschlichen hatten, angegriffen, niemals aber wurde sie liquidiert. In den Jahren 1939-40 gelang es der faschistischen Reaktion, ihre Leitungsorgane und fast alle übrigen Parteiorganisationen zu zerstören. Doch in sehr kurzer Zeit erhob sich die Partei wieder. In den Jahren 1941-45 wurde sie von den Liquidatoren bedroht, aber die Partei ließ sich nicht zerstören. Während der Jahre 1957-58 beherrschten die Revisionisten die Partei und bemühten sich, sie in eine sozialdemokratische Organisation umzuwandeln, doch die Partei verstand es, die notwendigen Kräfte zu finden, damit sie ihren Weg weiterverfolgen konnte. Sie vermochte es, sich auf einer höheren Ebene neu zu organisieren.

Diese fünfzig Jahre politischen Lebens haben schlagend bewiesen, daß Brasilien eine wahrhaft proletarische, wahrhaft revolutionäre Partei braucht, eine Partei, die für den Sozialismus kämpft. In der heutigen Zeit kann allein die Arbeiterklasse dem demokratischen Kampf und dem Kampf um die Freiheit eine konsequente Richtung geben. Wie die Tatsachen bewiesen haben, ist die Bourgeoisie nicht in der Lage, den revolutionären Prozeß zu führen.

Unter ihrer Führung hat die Bewegung, die grundlegende Umgestaltungen in der Gesellschaft wünschte, Niederlage auf Niederlage erlitten und hat sich sogar zurückentwickelt. Auch das Kleinbürgertum kann nicht der Führer der Revolution sein. So militant und aktiv es auch sein mag, so ist es doch eine schwankende Gesellschaftsschicht. Es nimmt oft Haltungen ein, die von einem Extrem ins andere übergehen, bald begibt es sich ins Schlepptau der Bourgeoisie, bald läßt es sich von einem von jeglicher Wirklichkeit abgehobenen Radikalismus fortreißen. Die Führung der revolutionären Bewegung muß in die Hände des Proletariats übergehen. Dies ist eine historische Notwendigkeit, ein objektives Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung. In dem Maß, wie sich die allgemeine Krise des Kapitalismus vertieft, wird die Tendenz zum Sozialismus immer klarer, der nur unter der Hegemonie der Arbeiterklasse verwirklicht werden kann, durch den Sieg über die Bourgeoisie und durch die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Dem Proletariat kommt die Aufgabe zu, nicht nur den Kampf für die nationale Befreiung zu führen, sondern auch die Revolution während der ganzen Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, um das brasilianische Volk zum Kommunismus zu führen.

Aber das Proletariat wird seine führende Rolle nur ausüben können, wenn es seine unabhängige, wahrhaft revolutionäre Klassenpartei besitzt, die von der Theorie der Vorhut geleitet wird. Dieser Typ von Partei, für den man seit fünfzig Jahren kämpft, ist die Kommunistische Partei Brasiliens.

2. DIE ANEIGNUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS — GRUNDBEDINGUNG FÜR DIE SCHMIEDUNG DER REVOLUTIONÄREN PARTEI DES PROLETARIATS

Diese fünfzig Jahre der Existenz der Kommunistischen Partei Brasiliens lehren uns, daß der Kampf für die Schaffung der Partei gleichzeitig ein Kampf um die Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie ist. Lenin sagte, *„daß es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung gibt"*, und: *„Nur eine von der Theorie der Vorhut geführte Partei kann ihre Mission der kämpferischen Vorhut erfüllen."*

Der Prozeß der Bildung der Partei war lang und schwierig. Als sie im Jahre 1922 gegründet wurde, machte es sich die Kommunistische Partei Brasiliens zur Aufgabe, die Vorhut der Arbeiterklasse zu sein, und sie legte ihr Endziel fest: den Sozialismus. Sie hatte sich von Anfang an der III. Internationale angeschlossen und hatte den Marxismus als ihre leitende Lehre anerkannt. Aber all das bedeutete noch nicht, daß die frisch gegründete Partei schon eine wirkliche Vorhut war. Es fehlte ihr die proletarische Ideologie, das Klassenbewußtsein und eine Weltanschauung, die sich von der der Bourgeoisie unterschieden hätte. Es dauerte mehrere Jahrzehnte, bis sie zu einer wahrhaften Partei der Arbeiterklasse wurde. In dieser Zeit war sie eine im Aufbau befindliche Partei und noch weit davon entfernt, die Eigenschaften einer Vorhut zu besitzen, die dazu bestimmt ist, eine historische Rolle zu spielen.

Die objektiven und subjektiven Ursachen für die Verzögerung beim Aufbau der Partei sind zahlreich. Das brasilianische Proletariat war jung. Zum Zeitpunkt der Herausbildung der Partei war es zahlenmäßig schwach, an die Kleinindustrie, das Handwerk und die Landwirtschaft gebunden. Das Proletariat war also als Klasse schwach. Es begann erst nach dem zweiten Weltkrieg quantitativ und qualitativ zu erstarken. Andererseits hatte das städtische Kleinbürgertum, das zahlenmäßig schon immer von Bedeutung war und aktiv an allen revolutionären Bewegungen teilgenommen hatte, großen Einfluß auf die Arbeiterklasse. Die nationale Bourgeoisie, auch im Wachstum begriffen, beeinflußte stark das Proletariat und versuchte, es auf seine Seite zu ziehen und es für jene Positionen zu gewinnen, die sie verteidigte. Der wissenschaftliche Sozialismus war im Lande unbekannt, und dieser Zustand dauerte noch jahrelang an. Das erste marxistische Werk, das in Brasilien veröffentlicht wurde, war das Kommunistische Manifest von Marx und Engels. Es erschien in den zwanziger Jahren in sehr begrenzter Auflage. Erst in den vierziger Jahren wurden einige grundlegende Werke des Marxismus veröffentlicht, aber sie hatten noch eine geringe Verbreitung.

Die Partei hatte sich den Marxismus-Leninismus, die Ideologie der Arbeiterklasse, nicht angeeignet. Sie geriet unter den direkten Einfluß der Ideologie des Kleinbürgertums und später unter den der nationalen Bourgeoisie. Kleinbürgerliche Elemente drangen in ihre Reihen ein und gelangten aufgrund ihrer kämpferischen Haltung auf führende Posten, ohne ihre Auffassungen zu ändern. Das hatte zur Folge, daß Erscheinungen des Anarcho-Syndikalismus, des Sektierertums und Putschismus auftraten. In die Partei

drangen auch zahlreiche Elemente ein, die, unter dem Einfluß der nationalen Bourgeoisie, reformistische Tendenzen mit sich brachten.

Die Tatsache, daß Prestes im Zentralkomitee war, das er fast zwanzig Jahre lang auf quasi absolute Weise beherrschte, bewirkte in großem Maß die Verzögerung des Aufbaus der Partei. Luis Carlos Prestes war der typischste Vertreter bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ideen in der Partei. Durch seinen Einfluß wurde es der Partei noch schwerer gemacht, sich den Marxismus anzueignen. Er richtete die Partei bald nach „links", bald nach rechts aus, wobei das Wesen der Sache aber immer auf dasselbe hinauslief: die Partei immer ins Schlepptau der Bourgeoisie zu hängen. Während der Zeit, als er Generalsekretär war, nahm der Dogmatismus einen großen Aufschwung, der der revolutionären Bewegung großen Schaden zufügte. In zahlreichen Fällen beruhte die Ausarbeitung der Parteilinie überhaupt nicht auf der konkreten Analyse der nationalen Wirklichkeit. Bei der Ausarbeitung der Linie beschränkte er sich auf die allgemeine Theorie oder legte Richtlinien anderer Parteien zugrunde, die unter anderen Bedingungen als in Brasilien arbeiteten. Während einer langen Zeitspanne wurde kein ernsthafter ideologischer Kampf zur Ausmerzung der nicht-proletarischen Auffassungen geführt. Da diese auf keinen genügenden Widerstand stießen, verbreiteten sie sich in der einen oder anderen Form innerhalb der Partei. Daher kam es, daß es über mehrere Jahre hinweg anarchistische, sektiererische, putschistische und reformistische Tendenzen in der Partei gab. Daraus erklärt sich auch, wie es Prestes gelingen konnte, sich so lange an der Spitze der Partei zu halten und ihr seine falschen Methoden und Ausrichtungen aufzuzwingen.

Um die ihr eigene proletarische Gestalt anzunehmen, war die Partei gezwungen, sich vom Opportunismus durch den ideologischen Kampf zu befreien. Das Fehlen des ideologischen Kampfes ist ein Zeichen der Klassenzusammenarbeit innerhalb der Partei. Das Leben hat bestätigt, wie gefährlich die Existenz von Opportunisten und Revolutionären in ein und derselben Organisation ist, besonders in den führenden Organen. Indem sie führende Posten besetzten, gelang es den Opportunisten, ihre Auffassungen geschickt zu verbergen und gleichzeitig zu verbreiten; aber immer, wenn die Lage sich zuspitzte, traten sie gegen die revolutionären Positionen auf, versuchten, einen Zustand der Krise in der Partei

hervorzurufen und sie zu hindern, konsequent zu handeln.

Der ideologische Kampf kann nur erfolgreich sein, wenn sich die Revolutionäre auf den Marxismus-Leninismus, die Grundlage der proletarischen Vorhut, stützen. Nur auf diese Weise ist es möglich, die falschen Strömungen auszumerzen, die Partei auf korrekter, proletarischer Klassengrundlage auszurichten und sie zu entwickeln und zu stärken. Aus diesem Grund ist die Aneignung des Marxismus-Leninismus eine grundlegende und dauernde Aufgabe. Die Kommunistische Partei Brasiliens machte Fortschritte, sobald sie begann, diese Aufgabe konkret anzupacken. In diesem Zusammenhang war es günstig für die Erfüllung dieser Aufgabe, daß in den fünfziger Jahren das Studium des Marxismus organisiert wurde. Ein weiterer günstiger Faktor in dieser Hinsicht war die Verschärfung des Klassenkampfes auf nationaler und internationaler Ebene zu dieser Zeit, der zahlreiche Genossen stählte. Den größten Fortschritt in der Aneignung der wesentlichen Elemente des Marxismus-Leninismus verzeichnete die Partei aber im Laufe des großen Kampfes gegen den modernen Revisionismus und für die Entlarvung der opportunistischen Thesen sowie im Verlauf der Anstrengungen, die sie aufwandte, um eine richtige Linie auszuarbeiten.

In keinem Augenblick darf die Partei die Aneignung der revolutionären Theorie, des Marxismus-Leninismus und die Reinhaltung der proletarischen Ideologie vernachlässigen. Aber die Theorie muß der revolutionären Praxis dienen und sich beständig durch sie bereichern. Das Klassenbewußtsein führt das Proletariat zu konkreten Aktionen, um die Gesellschaft tiefgehend und radikal umzuwandeln. Darin besteht im wesentlichen der Wert der Theorie. Der Marxismus-Leninismus ist gegen Subjektivismus, Empirismus und Dogmatismus gerichtet; er verlangt vor allem, daß man die konkrete Situation vollständig studiert. Diese revolutionäre, proletarische Politik kann sich nur auf das aufmerksame, wissenschaftliche und ausgewogene Studium der sozialen Wirklichkeit Brasiliens stützen, wobei der Ausgangspunkt die marxistische Lehre über die Klassen sein muß. Sie kann sich nicht einzig und allein auf Wünsche und Absichten, auf die mechanische Anwendung der Klassikertexte oder die Übertragung ausländischer Erfahrungen stützen.

Die auf der Grundlage des ideologischen Kampfes gegen den Revisionismus reorganisierte Kommunistische Partei Brasiliens hat

niemals den Kampf gegen die dem Marxismus-Leninismus feindlichen Theorien eingestellt. Sie hat den politischen Kampf gegen die Militärdiktatur und den amerikanischen Imperialismus nicht vom ständigen Kampf gegen die in der revolutionären Bewegung verbreiteten falschen Ansichten losgelöst. Die Erfahrung von fünfzig Jahren Kampf beweisen, daß man die Revolution nicht zum Sieg führen kann, ohne die falschen Strömungen in der Partei auszumerzen, ohne die kleinbürgerlichen und bürgerlichen Theorien und die Gruppen und Strömungen, die sie verteidigen, zu entlarven, um die Massen auf das Niveau revolutionärer Ansichten zu heben und sie gegen den Einfluß des Opportunismus zu wappnen.

Die Erfolge, die die Partei bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus erzielte, waren die ersten Schritte auf dem langen Weg, den sie noch vor sich hat. Die brasilianische Revolution muß erst noch gemacht werden,und die Probleme sind zahlreich, für die eine passende Lösung noch gefunden und mit denen sich die Partei noch tiefgehend theoretisch befassen muß. Das ist allein deswegen so notwendig, weil zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wo sich der Klassenkampf immer mehr zuspitzt, der Kapitalismus in Fäulnis übergeht und zu einer Zeit, wo die Revolution auf der Tagesordnung steht, die verschiedendsten „Theorien" auftauchen. Die wichtigste unter ihnen ist der moderne Revisionismus. Seine Verteidiger versuchen, ein ganzes theoretisches Gebäude auf der falschen Idee aufzubauen, daß in der heutigen Zeit der Inhalt des Klassenkampfs seinen Charakter geändert habe. Heutzutage sei die revolutionäre Gewalt nicht mehr gerechtfertigt, und der Sozialismus könne auf friedlichem Wege verwirklicht werden. Diese konterrevolutionäre Lehre wird als „schöpferischer Marxismus" bezeichnet. Mit ihrem Angriff auf die Grundlagen des Marxismus-Leninismus haben die sowjetischen Revisionisten nicht nur den Weg des Opportunismus beschritten, sondern sie haben gleichzeitig der Verbreitung anderer „Theorien" und dem Aufkommen von antimarxistischen Parteien, Strömungen und Gruppen den Weg geebnet. Allgemein gesagt, bringen sie alle die Auffassungen des Kleinbürgertums zum Ausdruck und ihr Ergebnis ist die Entartung des Marxismus. Sie bemühen sich, die Entwicklung einer wahrhaft proletarischen Partei zu hemmen,und versuchen, sich an ihrer Stelle an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen. Der ideologische Kampf gegen den modernen Revisionismus und gegen die kleinbürgerlichen Strömungen ist für die kommunistische Bewegung lebensnotwendig,und er erfordert eine gründlichere Kenntnis der Lehre der Arbeiterklasse. Wenn sich die Partei nicht um ihre theoretische, eng mit der revolutionären Praxis verbundene Ausbildung sorgt, wird sie sich nach rückwärts entwickeln und die Aufgabe, die sie auszuführen hat, nicht erfüllen.

3. DIE PARTEI WIRD IHRE MISSION NUR ERFÜLLEN, WENN SIE SICH ENG MIT DEN MASSEN VERBINDET UND WENN SIE FÄHIG IST, IN IHNEN DAS REVOLUTIONÄRE BEWUSSTSEIN ZU WECKEN

Diese fünfzig Jahre der Kommunistischen Partei Brasiliens lehren uns, daß die Vorhut immer eng mit den Massen verbunden sein muß, besonders mit den Arbeitern und Bauern, um die Revolution führen zu können. Die Revolution wird das Werk von Millionen Brasilianern sein und nicht allein das Werk der Kommunisten oder der Fortgeschrittensten der Bevölkerung.

Bei verschiedenen Gelegenheiten hat die Partei die breite Unterstützung des Volkes erhalten, und eine große Zahl von Erfolgen sind auf die Mobilisierung der Massen zurückzuführen, wobei die Partei die treibende Kraft war. Die machtvollen Streiks von 1934, die revolutionäre Zeit des Nationalen Befreiungsbundes, die Kampagne für die Amnestie der politischen Häftlinge, die patriotische Bewegung zur Verteidigung des Erdöls und die Arbeiterkämpfe der Jahre 1952 und 1953 in Sao Paulo sind wichtige Siege, die die von der Partei geführten Massen errungen haben. Die Erfahrung aus der Massenarbeit ist ein großer Reichtum, den man nicht unterschätzen darf. Trotz der Illegalität und trotz der polizeilichen Verfolgung haben die Kommunisten immer Formen und Methoden gefunden, um in den Gewerkschaften zu arbeiten, in den Massenorganisationen, in den Universitätszentren und in den patriotischen Organisationen. Sie haben dabei eine bedeutende Aktivität entwickelt.

Aber diese Aktivität hatte Schwächen. Die Kommunisten trugen nicht ausreichend der Tatsache Rechnung, daß die Gewerkschafts- und anderen Massenorganisationen in Brasilien durch den Mangel an Basisorganisationen an den Arbeitsstätten, in Wohnvierteln und Schulen geprägt sind. Im allgemeinen bestehen sie nur aus führenden Körperschaften. Aus diesem Grund waren sie bei

Beginn der politischen Unterdrückung nicht imstande, die Massen zu mobilisieren und eine bessere Verteidigung zu organisieren. Die Kommunisten hatten nicht die notwendigen Anstrengungen unternommen, um ihre Arbeit an der Spitze auf eine entsprechende Organisierung der Massen an der Basis zu stützen. Eine solche Organisation ist aber die einzige Art und Weise, die Gewerkschaften und Massenorganisationen zu stärken, damit sie in der Lage sind, der Reaktion die Stirn zu bieten und für die Interessen der Arbeiter und des Volkes zu kämpfen. Allgemein gesagt machten sich die Kommunisten in der Massenbewegung mehr Gedanken um die Agitation als um die Fragen der Organisation. Sie schenkten den kleinen Forderungen keine ausreichende Beachtung, die sehr oft für die Massen wichtig sind und die rückständigsten Teile der Bevölkerung zum Kampf bewegen können. Das Studium der wirklichen Lage der Massen und die korrekte Einschätzung ihres Bewußtseinsstandes stand nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Genossen der Partei, was sie daran hinderte, zum geeigneten Zeitpunkt die richtigen Forderungen der Arbeiter und des Volkes zu formulieren.

In jüngerer Zeit tauchte eine Strömung auf, die jede Aktivität der Massen als Opportunismus betrachtete und nur die Vorbereitung auf den bewaffneten Kampf als revolutionäre Arbeit gelten ließ. Das war eine sektiererische Strömung. Ihre Anhänger verstanden nicht, daß die Tätigkeit unter den Massen ein grundlegender Bestandteil für die Vorbereitung und die Auslösung des bewaffneten Kampfes ist. Und daß letzterer selbst die höchste Form des Massenkampfes ist.

Ebenso bestand die größte Schwäche der Kommunisten hinsichtlich ihrer Verbindung mit den Massen im Fehlen einer kontinuierlichen revolutionären Arbeit unter den Massen. Da sie kein wahrhaft revolutionäres Programm und keine revolutionäre Taktik hatte, stieß die Partei auf große Schwierigkeiten, um das politische Bewußtsein des Volkes anzuheben und es auf die Revolution vorzubereiten. Manchmal verfielen die Kommunisten ins Sektierertum, indem sie für die Revolution rein theoretisch Propaganda machten, manchmal verfielen sie in Opportunismus, indem sie sich in der täglichen Arbeit auf die unmittelbaren Forderungen beschränkten, ohne Anstrengungen zu unternehmen, die Massen auf revolutionäre Weise zu erziehen, wo doch diese Erziehung eine der grundlegenden Aufgaben der Kommunisten ist. Wenn sich die

revolutionären Ideen im Bewußtsein der Massen verankern, werden sie zur mächtigen und unbesiegbaren materiellen Gewalt.

Aufgrund des Unverständnisses und der unzureichenden Anstrengungen hinsichtlich der Massenarbeit verankerten sich die Kommunisten nicht tief in der Arbeiterklasse und im Volk. Es ist unbestreitbar, daß die Partei unter den Massen immer großes Ansehen genossen hat, aber ihr Einfluß war oberflächlich, er wurde nicht organisatorisch umgesetzt in einen machtvollen und dauerhaften Rückhalt.

Nach der 6. Nationalen Konferenz unternahm die Partei Anstrengungen, der Arbeit unter den Massen einen neuen Inhalt zu geben. Während der Massenaktionen des Jahres 1968 war ihre Tätigkeit darauf gerichtet, täglich neue Schichten zu mobilisieren und gleichzeitig den Kampf zu radikalisieren. Jetzt, wo die Vorbereitung und Auslösung des Volkskriegs an die erste Stelle getreten ist, kommt der Arbeit unter den Massen noch größere Bedeutung zu. Der Volkskrieg beschränkt sich nicht nur auf den bewaffneten Kampf. Er umfaßt die verschiedensten Formen des Massenkampfes, und sein Sieg hängt von der Mobilisierung breitester Volksschichten ab. Die Revolution wird sich, im Landesmaßstab gesehen, ungleichmäßig entwickeln. In manchen Gebieten wird der bewaffnete Kampf die Hauptkampfform sein, in anderen werden noch Aktionen von weniger hohem Niveau vorherrschen. Die Streiks der Arbeiter und die Massenkundgebungen in den Städten werden eine wichtige Unterstützung für den bewaffneten Kampf auf dem Lande sein, wo auch Kämpfe für kurzfristige Forderungen geführt werden werden. Andererseits werden die bewaffneten Aktionen auf dem Land eine Ermutigung für die Aktionen der Massen in den Städten sein, wo ebenfalls bewaffnete Zusammenstöße mit dem Feind stattfinden können.

In allen Massenbewegungen müssen die Kommunisten dafür sorgen, daß das politische Bewußtsein der Massen gehoben wird. In diesem Zusammenhang ist weder die revolutionäre Agitation und Propaganda, ja nicht einmal der bewaffnete Kampf im Lande ausreichend. Es ist die Aufgabe der Kommunisten, den Massen zu helfen, daß sie ihre eigenen Erfahrungen machen. Wenn die Massen nicht von der Richtigkeit des revolutionären Weges überzeugt sind, dann ist es nötig, dafür zu sorgen, daß sie durch ihre eigene Praxis sich von der Notwendigkeit der Revolution überzeugen. In diesem Sinn kommt dem Kampf für die ökonomischen,

politischen und sozialen Forderungen als Faktor für die Mobilisierung und Erziehung der Massen eine große Bedeutung zu.

Die Kommunisten kämpfen für die unmittelbaren Forderungen des Volkes, dessen revolutionäres Bewußtsein sie fördern. Sie wenden die Massenlinie der Partei an, ohne jede Art von Sektierertum, ohne irgendwelche Verhaltensweisen, die zur Isolierung führen können. Sie bemühen sich, die Fabriken, Schulen und Internate zu Bastionen der Revolution zu machen, mit dem Ziel des Volkskriegs, der seinem Wesen nach Massenkampf ist, Ausdruck der Rebellion von Millionen unterdrückter und ausgebeuteter Brasilianer.

4. DIE UNTERSCHÄTZUNG DER BAUERNSCHAFT WAR EINES DER HAUPTHINDERNISSE DER REVOLUTION

Die fünfzig Jahre, seit denen die Kommunistische Partei Brasiliens existiert, lehren, daß die Geringschätzung der Arbeit auf dem Land einer der schwerwiegendsten Fehler des Kampfes der Kommunisten war. Obwohl sie schon vor Jahren den Charakter der Revolution als antiimperialistische und Agrarrevolution richtig festgelegt hatten, obwohl sie immer die Fahne der Agrarreform hochgehalten hatten, fehlte den Kommunisten lange Zeit die Verbindung zum Land. Nicht einmal während der großen revolutionären Ereignisse von 1935 hat die Partei unter den Bauern bedeutende Arbeit geleistet.

In ihren Dokumenten hat die Partei oft auf die Bedeutung des Bündnisses von Arbeiterklasse und Bauernschaft als Grundlage einer breiten Union von demokratischen und patriotischen Kräften hingewiesen, aber ihre Arbeit war auf diesem Gebiet nicht ausreichend gewesen. In der Praxis wurde das Bündnis des Proletariats jedes Mal, wenn die Partei an die Schaffung einer Einheitsfront ging, eher mit dem städtischen Kleinbürgertum und mit der nationalen Bourgeoisie verwirklicht. Die Ursache dafür lag in der Unterschätzung des hauptsächlichen Bündnispartners der Arbeiterklasse, weswegen die Partei und die Revolution auch nicht den richtigen Weg finden konnten. Die Auffassungen, die es in der Partei über die Revolution gab, zogen den bewaffneten Kampf nur für Großstädte in Betracht, in Form von Aufständen in den Städten oder Kasernen. Man brachte den bewaffneten Kampf

nicht mit dem Land in Verbindung, wo alle Bedingungen existieren, diesen Kampf erfolgreich zu führen.

Die Erfahrung eines halben Jahrhunderts Kampf beweist, daß das Land das Schlüsselproblem der Revolution ist. Die fortschrittlichen und revolutionären Bewegungen in den Städten hatten keinen Erfolg und keine größeren Auswirkungen, weil ihnen eine kämpferische Bauernbewegung fehlte. Das Dorf blieb hinsichtlich des Bewußtseinsstandes, des Kampfs und der Organisiertheit hinter der Stadt zurück. Aus diesem Grund fanden die politischen Aktionen, die im ganzen Land stattfanden, keine breitere Beteiligung. Um den Sieg zu erringen, muß die Revolution auf die Unterstützung und die Aktion der Bauernschaft zählen können.

Nur in den fünfziger Jahren unternahm die Partei Anstrengungen, sich der Bauernschaft zuzuwenden. Sie schickte Aktivisten in die Gegenden, wo sich die gesellschaftlichen Widersprüche am meisten zugespitzt hatten, besonders in die Gebiete, wo es kleine Landbesitzer gab. Auf Grund der Teilnahme der Partei kam es zu den Kämpfen von Porecatu, im Staat Paraná, zu den Kämpfen von Formoso, im Staat Goiás, und zu den Kämpfen in den ländlichen Gebieten um Sao Paulo und im Minas-Gerais-Dreieck. Diese sehr radikalen Kämpfe bewiesen, daß es große Möglichkeiten gab, der revolutionären Bewegung auf dem Land Aufschwung zu geben. Aber die Partei setzte diese Arbeit nicht fort und machte auch keine Anstrengungen, diese Erfahrung zu verallgemeinern. Nach 1956 wurde unter dem Einfluß des Revisionismus die Tätigkeit der Kommunisten auf dem Land vollständig eingestellt. Man ging sogar so weit, die Losung der radikalen Agrarreform zurückzuziehen.

Nach ihrer Reorganisation faßte die Partei den Beschluß, den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf das Land zu verlegen; sie ließ sich von der Idee leiten, daß die Bauernbewegung die hauptsächliche Massenbasis der Revolution bildet und daß das Bündnis von Arbeiterklasse und Bauernschaft die grundlegende Bedingung für die Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats ist. Das Dokument der Exekutivkommission vom August 1964 bewirkte, daß die Partei dem Bauernproblem größere Aufmerksamkeit schenkte. Dieses Problem wurde auf der 6. Konferenz wieder aufgeworfen, und es wurde das Konzept des bewaffneten Kampfes bestätigt, dessen Hauptbasis die ländlichen Gebiete bilden.

Es ist sehr wohl möglich, die Bauernschaft in die Revolution

mit einzubeziehen. Die Bauern, die die überwiegende Mehrheit der brasilianischen Bevölkerung bilden, sind für die Beseitigung des Großgrundbesitzes. Weite Gebiete des nationalen Territoriums sind in Monopolbesitz, während die erdrückende Mehrzahl der Landbevölkerung nicht den kleinsten Flecken Land besitzt. Sie arbeiten, um dem Besitzer dann die Hälfte oder ein Drittel ihrer Ernte zu geben, oder sie arbeiten in ungerodeten Gebieten, in denen gesundheitsschädliche Bedingungen herrschen und die sehr abgelegen sind. Im Nordosten gibt es oft Dürreperioden, unter denen Millionen von zu einem traurigen Schicksal verdammten Bauern leiden. Durch die Hungersnot gezwungen, verläßt eine riesige Zahl von Bauern ihre Gebiete und zieht in die Städte, wo sie weder Obdach noch Arbeit finden. Auf dem Land leben die ärmsten und am meisten ausgebeuteten Massen des Landes, denen man alles geraubt hat. Sie sind jeder Art von Willkür unterworfen und haben keinerlei Rechte. Das Innere des Landes bleibt weiter in seiner jahrhundertelangen Rückständigkeit. Aus diesen Gründen gibt es auf dem Land ein ungeheures revolutionäres Potential. Die Bauern haben ein tiefgehendes Interesse am Sturz des gegenwärtigen Regimes und an der Errichtung einer wirklichen Volksregierung, die fähig wäre, eine radikale Agrarreform zu verwirklichen und der schwierigen Situation, in der sie sich befinden, ein Ende zu setzen.

Um die Bauernschaft aufzurütteln und zu mobilisieren, ist es nötig, aufs Land zu gehen, mit den bäuerlichen Massen zu leben und zu arbeiten. Allein auf diese Weise kann man die Probleme der Landbevölkerung kennenlernen, sie richtig interpretieren und Kampflosungen entwickeln. Man kann keine gute Arbeit auf dem Land leisten, wenn man sie von der Stadt aus leiten will. In einem Land wie Brasilien, das eine ausgedehnte Fläche hat und in dem die Entwicklung vollständig ungleichmäßig vor sich geht, ist die Lage der verschiedenen Gebiete sehr unterschiedlich, wie es übrigens auch die unmittelbaren Forderungen der Massen sind, wenn es auch allgemeine und gemeinsame Forderungen gibt. Wenn die Kommunisten auf das Land gehen, werden sie die Denkweise der Bauern gründlicher kennenlernen. Sie werden feststellen, daß sich die Bauern mit dem Leben, das sie führen, nicht abfinden und daß ihre Forderungen, so klein sie auch sein mögen, oft in gewaltsame Auseinandersetzungen mit den Großgrundbesitzern und der Polizei umschlagen. Die Menschen auf dem Land haben ein feines

Empfinden für Ungerechtigkeit und sind bereit sich zu erheben, sobald sie eine richtige Richtung und feste Unterstützung gefunden haben, was ihnen allein das Proletariat und seine Partei bringen kann.

5. DAMIT DIE PARTEI DIE MASSEN FÜR SICH GEWINNEN KANN, IST ES NOTWENDIG, DIE ROLLE DER NATIONALEN BOURGEOISIE RICHTIG ZU VERSTEHEN

Die fünfzig Jahre, seit die Kommunistische Partei Brasiliens existiert, haben uns gelehrt, daß eine große Zahl ihrer Irrtümer auf ihre Haltung gegenüber der nationalen Bourgeoisie zurückzuführen ist.

Die Partei, die gerade in der Zeit die politische Bühne betrat, als die nationale Bourgeoisie bemüht war, bürgerlich-demokratische Veränderungen durchzusetzen, hat über Jahrzehnte hinweg weder die Rolle noch den wirklichen Gehalt der Tätigkeit der nationalen Bourgeoisie ausreichend begriffen. Ihre „linken" und rechten Fehler sind auf dieses Unverständnis zurückzuführen. In den zwanziger Jahren beteiligte sie sich nicht an der politischen Bewegung, die sich im Land ausbreitete. Sie blieb gegenüber dem Kampf für demokratische Veränderungen gleichgültig und überließ in der Praxis die Führung dieses Kampfes der nationalen Bourgeoisie, die unter den proletarischen und übrigen Volksmassen großen Einfluß errang. Nach dem Staatsstreich von 1937 verzichtete die Partei auf ihre unabhängige Haltung, die sie 1935 eingenommen hatte, und beschränkte sich auf den Kampf für bürgerliche Reformen. Nach dem Krieg schlug sie einen Kurs ein, der sie ins Schlepptau der Bourgeoisie brachte. Später, mit dem August-Manifest, kehrte sie zu ihren sektiererischen Positionen des ausschließlichen Kampfes gegen die nationale Bourgeoisie zurück. Während der Regierung Kubitschek, und besonders während der Zeit von Goulart, verhielt sich die Partei ganz und gar wie eine Reserve des einheimischen Kapitalismus. Erst nach ihrer Reorganisation im Jahre 1962 nahm sie eine unabhängige, klassenmäßige Haltung ein.

Im Laufe dieses halben Jahrhunderts war die nationale Bourgeoisie eine aktive Kraft auf der politischen Bühne, die ihre Machtpositionen zu verstärken suchte und die sich bemühte, auf ihre

Weise einige Veränderungen voranzutreiben, die infolge der Entwicklung des Kapitalismus notwendig geworden waren. In den zwanziger Jahren griff sie zum bewaffneten Kampf, um die oligarchische Regierung jener Zeit zu stürzen. Aber dieser Kampf fand nur in den Kasernen statt. Nach 1930 war die nationale Bourgeoisie einmal die Hauptstütze der Regierung, einmal war sie die zweite Kraft. In manchen Fällen wurde sie aus der Regierung gejagt. Sie kämpfte nicht auf radikale Weise gegen den Großgrundbesitz und den Imperialismus. Sie bemühte sich, allmählich Veränderungen bürgerlichen Charakters zustandezubringen, ohne das System des Großgrundbesitzes von Grund auf anzugreifen und ohne endgültig mit dem Imperialismus zu brechen. Gleichzeitig bemühte sie sich, ihren Einfluß im staatlichen Machtapparat zu vergrößern; dazu dienten ihr sowohl Wahlen als auch militärische Gewalt, ohne indes bewaffnete Aktionen zu unternehmen, an denen die Volksmassen hätten teilnehmen können. Eine der Hauptmethoden, die sie anwandte, war eine demagogische „Arbeiter"propaganda, womit sie versuchte, das Proletariat ihren Interessen zu unterwerfen.

Der nationalen Bourgeoisie gelang es nicht, die Macht alleine auszuüben. Sie versuchte, sich besonders mit den rückschrittlichen Kräften und den Imperialisten zu verständigen. Aber immer wenn ihre Politik den Interessen dieser Kräfte und des Imperialismus in größerem Maße zuwiderlief und wenn die Volksbewegung an Stärke gewann, wurde sie durch Staatsstreiche aus ihren Machtpositionen verjagt, oder sie sah sich gezwungen, schwerwiegende Zugeständnisse zu machen, um an der Macht zu bleiben. 1937 machte sie mit den reaktionärsten Kräften gemeinsame Sache und errichtete mit ihnen die „Neue Regierung". 1945 versuchte sie, sich von diesen Kräften zu lösen und sich auf die wachsende Massenbewegung zu stützen, wurde aber von der Macht vertrieben. Damals versuchte sie dann, sich der Regierung Dutra zu nähern, die eben jene Kräfte repräsentierte. Es gelang ihr, mit der Wahl von Vargas 1950 bedeutende Machtpositionen zu erringen. Vier Jahre später wurde sie durch einen Staatsstreich der Militärs, der Getulio Vargas zum Selbstmord zwang, von der Macht vertrieben. Während der Regierungszeit von Juscelino Kubitschek erhielt sie einige Regierungsposten. Später kam sie mit Joao Goulart wieder an die Macht. Durch den Staatsstreich von 1964, der sich besonders gegen die Kräfte des Volkes richtete, wurde sie erneut aus der

Regierung vertrieben.

Eine korrekte proletarische Haltung erfordert eine korrekte Einschätzung der Rolle der nationalen Bourgeoisie, die Kenntnis ihrer Möglichkeiten und Grenzen im demokratischen Kampf. Die nationale Bourgeoisie, die im Zeitalter des Imperialismus und der proletarischen Revolution entstand, ist inkonsequent und zögernd und tendiert täglich mehr zum Kompromiß. Infolge ihrer Herkunft unterhält sie Beziehungen mit dem Großgrundbesitz und dem Bankensystem des Landes, das im allgemeinen in den Händen reaktionärer Kräfte ist. Sie ist ihrem Wesen nach reformistisch. Nur eine Seite der Bourgeoisie erweist sich vorteilhaft für den bewaffneten Kampf: Wenn die nationale Bourgeoisie einschränkende Maßnahmen gegenüber dem Imperialismus und den Großgrundbesitzern durchführt und gewisse demokratische Freiheiten zuläßt, hat sie für uns einen fortschrittlichen Aspekt. Wenn sie Anstrengungen unternimmt, die Massen auf den reformistischen Weg zu stoßen und vom revolutionären Weg abzubringen, oder wenn sie sogar vor den reaktionärsten Kräften kapituliert, zeigt sie ihre reaktionäre Seite. Wenn sie für gewisse Reformen kämpft und einige Freiheiten erlaubt, stößt sie im allgemeinen auf den Widerstand der Reaktionäre, die ihre Kräfte sammeln, um sie von der Macht zu vertreiben und um die Volksmassen anzugreifen. Wenn sich die Dinge so zuspitzen, zieht sie sich zurück und hat Angst vor dem Kampf. Wenn Staatsstreiche der Militärs sie von der Macht vertreiben, bemüht sie sich, sich der neuen Lage anzupassen und versucht, Schritt für Schritt auf „legalem" Weg wieder an die Macht zu kommen.

Da die Partei die Haltung der nationalen Bourgeoisie nicht korrekt interpretierte, konnte sie die verschiedenen politischen Krisen im Verlauf mehrerer Jahrzehnte nicht auf revolutionäre Weise ausnutzen. Zahlreich waren die Gelegenheiten, die Revolution auszulösen, aber die Partei verhielt sich nicht so, wie es hätte sein müssen. Sie war unfähig, sich der nationalen Bourgeoisie, unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit, in dem Augenblick anzuschließen, wo es notwendig war, oder sie wirksam zu bekämpfen, wenn es sein mußte. Ebenso hat sie sich in manchen Fällen als unfähig erwiesen, die positiven Aspekte der nationalen Bourgeoisie zu unterstützen und gleichzeitig ihren Reformismus und ihre demagogischen Manöver, die das Volk von der Revolution abbringen sollten, zu bekämpfen. Sie verstand es nicht, die

kurzen Perioden relativer Freiheit zu nützen, um sich und die Massen in Stadt und Land darauf vorzubereiten, den verschiedenen militärischen Staatsstreichen der reaktionärsten Kräfte gegen das Volk gewaltsam zu antworten. Hätte sie sich darauf vorbereitet, so hätte sie den Massen helfen können, angesichts der Angriffe der Reaktion nicht passiv zu bleiben, gegenüber denen die nationale Bourgeoisie zögerte und ihre Inkonsequenz unter Beweis stellte. Die Partei verstand es nicht, ihr den Einfluß auf die Massen streitig zu machen. So gelang es dem Proletariat nicht, der Entwicklung der politischen Ereignisse eine der Revolution günstige Richtung zu geben. Der Kern der Sache war, daß es seine führende Rolle nicht ausübte.

Fortschritt oder Rückschlag der brasilianischen Revolution hängen von dem ab, der sie führt: das Proletariat oder die nationale Bourgeoisie. Die Führung durch die Arbeiterklasse ist entscheidend für die Zukunft dieser Revolution.

6. EINE REVOLUTIONÄRE PARTEI MUSS SICH IMMER UM DEN BEWAFFNETEN KAMPF KÜMMERN

Die fünfzig Jahre Existenz der Kommunistischen Partei Brasiliens lehren uns, daß sich die Vorhut des Proletariats ernsthaft um die Vorbereitung und die Auslösung des bewaffneten Kampfes kümmern muß.

Während ihres ganzen Lebens hat sich die Partei mehr oder minder aktiv um die tägliche Arbeit in den Gewerkschaften, in der Studentenbewegung, in den Massen- und Intellektuellenorganisationen gekümmert. Sie hat unter den Massen agitiert und an Wahlen teilgenommen. Aber mit Ausnahme des Jahres 1935 beschäftigte sie sich nicht mit der wirksamen Vorbereitung des bewaffneten Kampfes. Sie machte reiche Erfahrungen im Massenkampf, aber es fehlte ihr die Erfahrung des bewaffneten Kampfes. Die Partei handelte nicht wie eine Organisation, die wirklich die revolutionäre Gewalt der Massen unterstützt, die erprobte Methode, um der Gewalt der Reaktion zu begegnen und die Macht zu übernehmen.

Die gewaltsame Revolution war immer und ist heute noch der einzige Weg, der es dem brasilianischen Volk ermöglicht, sich von der Unterdrückung, vom Elend und der Rückständigkeit zu

befreien. Brasilien lebte immer unter dem Joch reaktionärer Kräfte. Mit Ausnahme einiger kurzer Perioden gab es niemals Freiheit im Land. Willkür und brutalste Unterdrückung des Volkes herrschten vor. Die demokratischen und patriotischen Bewegungen zur Verteidigung der Interessen der Werktätigen wurden mit brutaler Gewalt niedergeschlagen. Niemals wurde das Streikrecht anerkannt, und die Bauern besaßen niemals die Freiheit, sich zu organisieren und für ihre Forderungen zu kämpfen.

Fast während ihrer gesamten Existenz wurde die Partei des Proletariats grausam verfolgt und gezwungen, in der Illegalität zu leben. In diesem halben Jahrhundert wurde das Land, mit Ausnahme einiger kurzer Perioden, von reaktionären Regimen regiert. Während der zwanziger Jahre wurde oft der Belagerungszustand verhängt. Obwohl die in ihr enthaltenen Rechte sehr beschränkt waren, wurde die Verfassung von 1934 im Jahre 1936 zusammen mit den individuellen Freiheitsrechten aufgehoben. Von 1937 bis 1945 herrschte das Willkürregime des „Neuen Staates". Die hinsichtlich der Freiheitsrechte ebenfalls beschränkte Verfassung von 1946 wurde immer mehr verstümmelt und schließlich 1964 beiseitegeschoben. Seit dem Militärputsch vom 1. April wird das Land von einer faschistischen Diktatur beherrscht.

Der bewaffnete Kampf war also objektiv immer notwendig. Wenn das Volk diese Art von Kampf nicht anwendet, kann es seine Rechte nicht zur Geltung bringen. Schritt für Schritt gelang es dem Volk, einige Freiheiten zu erkämpfen, und die Volksbewegung machte einige Schritte vorwärts; aber bald wütete wieder die Reaktion, und die erkämpften Positionen gingen verloren. Beim Ausbruch politischer Krisen waren das Volk und die Partei, da sie auf den bewaffneten Kampf nicht vorbereitet waren, ohnmächtig und konnten in die Ereignisse nicht eingreifen und ihnen auch keine den nationalen Interessen entsprechende Richtung geben.

Nachdem sie mit dem Revisionismus gebrochen hatte, begann sich die Partei für die militärischen Fragen zu interessieren. Sie begriff, daß sie, um ihre Aufgabe als Avantgarde zu erfüllen, ein Instrument der Revolution sein mußte. Sie richtete ihre Linie auf den Weg des bewaffneten Kampfes aus, was seinen Ausdruck in dem Dokument über den Volkskrieg von 1969 fand. Parallel zu ihren politischen Aktionen unter den Massen beschäftigte sie sich damit, diese Linie in die Praxis umzusetzen.

Die Vorbereitung des Volkskriegs ist das genaue Gegenteil des

Spontaneismus, wobei aber allgemeine Ausrichtungen nicht genügen. Es ist unabdingbar, die Anstrengungen auf die günstigsten Gebiete zu konzentrieren und dort mit Ausdauer zu arbeiten. Es ist unabdingbar, sich bewußt zu machen, daß der bewaffnete Kampf die Festlegung konkreter Pläne erfordert und daß es unbedingt notwendig ist, Maßnahmen zu ergreifen, damit diese Pläne ausgeführt werden.

Alle Genossen der Partei müssen sich mit den Problemen befassen, die direkt mit dem Volkskrieg zusammenhängen, und sie müssen imstande sein, sich zum Kampf bereit zu machen. Das Studium der Militärwissenschaft, Übung im Waffengebrauch, Aneignung der Kampfmethoden, Vorbereitung für Aktionen auf rückwärtige Verbindungen des Gegners, körperliche und moralische Vorbereitung auf den bewaffneten Kampf — mit all dem müssen sich die proletarischen Revolutionäre ständig beschäftigen.

Wenn sich die Partei praktisch und in angemessener Weise vorbereitet, wird sie in der Lage sein, zusammen mit den Massen Aktionen von höherem Niveau im geeigneten Augenblick durchzuführen, der Gewalt der reaktionären Kräfte und des Imperialismus mit der revolutionären Gewalt zu begegnen.

7. UM DIE VORHUT DER REVOLUTION ZU SEIN, MUSS DIE PARTEI DEM PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS TREU BLEIBEN

Die fünfzig Jahre Existenz der Kommunistischen Partei Brasiliens lehren uns, daß die Kommunisten dem proletarischen Internationalismus treu bleiben müssen, jenem Prinzip, das die Leitlinie für die Werktätigen aller Länder ist, die vereint sind im Kampf gegen den gemeinsamen Feind — den Kapitalismus — vereint für die Schaffung einer Gesellschaft, die frei von jeder Ausbeutung und Unterdrückung ist.

Die Kommunistische Partei Brasiliens wurde als Abteilung des Weltproletariats geboren, als Sektion der Kommunistischen Internationale. Selbst nachdem die Kommunistische Internationale im Jahr 1943 aufgehört hatte zu bestehen, blieb die Partei weiter untrennbarer Bestandteil der kommunistischen Weltbewegung, als den sie sich noch heute betrachtet. Sie hat korrekte Beziehungen

mit den Bruderparteien hergestellt, und sie genoß große Unterstützung durch die kommunistische Bewegung aller Länder.

Die Kommunistische Partei Brasiliens unterstützte tatkräftig die Partei der Bolschewiki in ihrem historischen Kampf für den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, die zur damaligen Zeit die Bastion der Weltrevolution war. Sie stand an der Seite des spanischen Proletariats während des Bürgerkriegs zur Verteidigung der Republik. Sie solidarisierte sich mit den Völkern der Sowjetunion in ihrem patriotischen Krieg gegen den Hitlerfaschismus. Sie unterstützte den heroischen Kampf des chinesischen Volkes gegen den Imperialismus und die innere Reaktion, und sie begrüßte begeistert den Sieg der chinesischen Revolution. Sie verurteilte kraftvoll die amerikanische Aggression gegen Korea und mobilisierte das Volk gegen die Entsendung brasilianischer Truppen in dieses Land. Sie erklärte sich mit dem kubanischen Volk solidarisch in seinem gerechten Kampf gegen die Imperialisten der Vereinigten Staaten. Sie entlarvte die verleumderische Kampagne der Chruschtschow-Revisionisten gegen Albanien und gab ihrer Bewunderung über die feste Haltung der Partei der Arbeit Albaniens Ausdruck, mit der sie den Marxismus-Leninismus verteidigte. Sie erhob sich gegen die Anwesenheit brasilianischer Soldaten, die nach Santo Domingo geschickt wurden, um dort, zusammen mit amerikanischen Truppen, die Volksrevolution niederzuwerfen. Heute ist sie mit den Werktätigen aller Länder verbunden, um die Völker Indochinas zu verteidigen, die zu Opfern der barbarischen Yankee-Aggression geworden sind.

Umgekehrt hat die Partei auch die Solidarität und Unterstützung der internationalen kommunistischen Bewegung erhalten. Dank der von Lenin gegründeten Kommunistischen Internationale war es für die Partei einfacher, sich zu organisieren und in bestimmten Augenblicken eine korrekte Haltung einzunehmen. Die Definition des Charakters der brasilianischen Revolution stützte sich in ihrer allgemeinen Form auf die Thesen des VI. Weltkongresses der III. Internationale. Die Korrekturen, die die Partei an ihrer politischen Linie in den Jahren 1934 und 1935 vornahm, waren von der Ausrichtung der Komintern für eine Einheitsfront des Kampfes gegen den Faschismus geleitet. Nach 1935 wurden in zahlreichen Ländern Kampagnen zur Unterstützung der politischen Häftlinge in Brasilien und zur Entlarvung der Verbrechen der Diktatur des „Neuen Staates" organisiert. Als Führer der Welt-

revolution ermöglichte es uns Stalin durch seine weitsichtigen Stellungnahmen, zahlreiche Probleme der brasilianischen Revolution richtiger zu verstehen. Nach der Reorganisation von 1962 erhielt die Partei die wertvolle politische und ideologische Hilfe der Kommunistischen Partei Chinas und der Partei der Arbeit Albaniens. Die fünf von der Kommunistischen Partei Chinas 1962/63 veröffentlichten Artikel zur Entlarvung des modernen Revisionismus leisteten große Dienste bei der theoretischen Klärung einiger Fragen von großer Aktualität. Die unerschütterliche revolutionäre Haltung der albanischen Kommunisten und ihre unversöhnliche Entlarvung des Chruschtschowschen Verrats bestärkten die Kommunistische Partei Brasiliens in ihrer Überzeugung, daß es richtig war, gegen den sowjetischen Revisionismus zu kämpfen. Heute stärkt die Kommunistische Partei Brasiliens die Bande der Freundschaft und Solidarität mit der Kommunistischen Partei Chinas, der ruhmvollen, durch harte Schlachten gestählten Vorhutabteilung des chinesischen Proletariats, ebenso wie mit der Partei der Arbeit Albaniens, die in den ersten Reihen der Kräfte des Sozialismus steht und beharrlich den Marxismus-Leninismus verteidigt. Die Partei schließt sich den anderen revolutionären Arbeiterparteien in der Welt an.

Aber die Kommunistische Partei Brasiliens hat die Hilfe der internationalen kommunistischen Bewegung nicht immer korrekt benützt. Obwohl sie zu Zeiten Lenins gegründet wurde, hat sie sich seine Lehren nicht ausreichend angeeignet. Der unvergeßliche Führer der Bolschewistischen Partei behandelte tiefgehend die verwickeltsten Probleme der Revolution nicht nur der kapitalistischen, sondern auch der kolonialen und abhängigen Länder, und er leistete den größten Beitrag zur Bereicherung des Marxismus. Eine Reihe von Fehlern, die die Partei während ihrer fünfzigjährigen Existenz machte, waren schon damals vom großen Genie der proletarischen Revolution bekämpft worden. Auch die Linie der Kommunistischen Internationale wurde von der Partei nicht richtig verstanden und wurde auch nicht auf die konkreten Bedingungen des Landes angewandt. Es ist wahr, daß die Hilfe der Kommunistischen Internationale auch ihre schwachen Seiten hatte.Manche, die von der Komintern zu uns geschickt wurden, kannten die Lage in Brasilien nicht, und manche waren von falschen Vorstellungen geprägt. Aber andere, wie Arthur Ewert (Harry Berger), halfen der Partei und der Revolution in Brasilien

wirkungsvoll.

Die Art und Weise, in der man von ausländischen Erfahrungen Gebrauch machte, wirkte sich sehr negativ auf den Aufbau der Partei aus. Die mechanische Übernahme dieser Erfahrung auf die Bedingungen in Brasilien trug dazu bei, daß die Partei von der Wirklichkeit entfernt blieb. Es war richtig, mit größter Aufmerksamkeit die Linie der KPdSU und der anderen Parteien der sozialistischen Länder zu studieren; es war richtig, die Rolle der Sowjetunion als Bollwerk des Sozialismus und der Weltrevolution herauszustellen; es war unabdingbar, sich durch das Studium der Linie der Bolschewistischen Partei und ihres großen Führers J. W. Stalin zu schulen. Aber es war nicht zu rechtfertigen, daß man in Brasilien schlicht und einfach die Thesen der KPdSU wiederholte, wie das oft geschah, und sie auf dogmatische Weise anwandte. Die besonderen Merkmale der Revolution oder der Entwicklung der Partei eines gegebenen Landes dürfen nicht als allgemeine Gesetzmäßigkeit betrachtet werden.

Dennoch waren die Beziehungen der Kommunistischen Partei Brasiliens mit der kommunistischen Weltbewegung im wesentlichen fruchtbar, und sie müssen breit entwickelt werden. Die schlechte Auswertung der ausländischen Erfahrung war das Ergebnis der Unvollkommenheit der Partei. Die Irrtümer im Rahmen der internationalen Beziehungen waren zweitrangig.

Die Kommunistische Partei Brasiliens betrachtet die Festigung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Abteilungen der Arbeiterklasse als sehr wichtig, um die Einheit des Denkens und Handelns der proletarischen Revolutionäre zu stärken, um die vielfache gegenseitige Hilfe unter den kommunistischen Parteien zu entwickeln. Diese Hilfe ist für die Schaffung und Stärkung der kommunistischen Vorhutparteien unbedingt notwendig, damit das Zurückbleiben des subjektiven Faktors gegenüber den objektiven Bedingungen beseitigt wird, eine Tatsache, die man in zahlreichen kapitalistisch beherrschten Ländern feststellen muß. Hinsichtlich der Weltrevolution ist die Stärkung der kommunistischen Parteien in jedem Land Teil der Strategie des internationalen Proletariats in seinem Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus. Aus diesem Grund geht das Schicksal jeder kommunistischen Partei nicht nur sie selbst etwas an, sondern die gesamte kommunistische Weltbewegung. Jede Vorhutabteilung der Arbeiterklasse hat die Verantwortung für ihre Linie vor der Arbeiterklasse ihres

Landes und gleichzeitig vor den Werktätigen aller Länder. Wenn sich die Marxisten-Leninisten auf internationaler Ebene vereinen und ihre Tätigkeit koordinieren, tragen sie dazu bei, dem Kampf gegen Imperialismus, Revisionismus und Reaktion einen neuen Aufschwung zu geben und ihn bis zu Ende zu führen.

Mit ihrem Einsatz, die Revolution voran zu führen, erfüllt die Kommunistische Partei Brasiliens ihre Pflicht gegenüber dem brasilianischen Volk und gleichzeitig gegenüber den revolutionären Völkern der ganzen Welt. Sie ist sich bewußt, daß der in Brasilien geführte Kampf ein Teil des großen Kampfes der Völker gegen ihre Todfeinde ist. Er ist ebenso untrennbarer Bestandteil des Kampfes, den die Werktätigen für den Sieg des Sozialismus auf der ganzen Welt führen.

An diesem 50. Jahrestag ihrer Gründung bekräftigt die Kommunistische Partei Brasiliens noch einmal ihre internationalistische Haltung. Sie unterstützt und verteidigt die wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien der Arbeiterklasse eines jeden Landes und unternimmt alle Anstrengungen, um die Bande der Solidarität mit den kommunistischen und Arbeiterparteien zu stärken. Sie unterstützt den Kampf der Arbeiterklasse der Länder, die sich unter dem Joch des Revisionismus befinden, für die Wiedererrichtung der Diktatur des Proletariats. Sie unterstützt den Kampf der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder für die Erfüllung ihrer Forderungen und für den Sozialismus. Sie ermutigt die unterdrückten Völker, die mit der Waffe in der Hand für ihre Befreiung kämpfen. Sie unterstützt die Bewegung der nationalen Befreiung auf allen Kontinenten. Sie unterstützt standfest die Kommunistische Partei Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens, die den Aufbau des Sozialismus leiten und den Weg für die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft öffnen.

Die Kommunistische Partei Brasiliens bleibt dem proletarischen Internationalismus treu, der seinen Ausdruck in der Parole findet, die Marx und Engels vor einem Jahrhundert aufstellten: **Proletarier aller Länder, vereinigt euch!**

EINIGE IDEOLOGISCHE FRAGEN

ÜBER DIE REVOLUTION

IN LATEINAMERIKA

(Der Artikel erschien im Zentralorgan der KP Brasiliens, "A classe Operária", Nr.22 im Jahre 1969.
Im gleichen Jahr erschien der Artikel nochmals in Broschürenform im Verlag "CARAMARU",Rio de Janeiro. Aufgrund dieser Broschüre wurde der Artikel aus dem Portugiesischen übersetzt.)

EINIGE IDEOLOGISCHE FRAGEN ÜBER DIE REVOLUTION IN LATEINAMERIKA

Die Lage Lateinamerikas zeichnet sich durch Anspannung aus: Die Völker - ausgebeutet und unterdrückt durch die alten Oligarchien und die habgierigen ausländischen Monopole - gewinnen Bewußtsein von ihrem Schicksal. Gleichzeitig mit den patriotischen Demonstrationen, Streiks und Guerillakriegen entwickelt sich ein ideologischer Kampf großen Ausmaßes. In der Woge der Rebellion, die sich vom Rio Grande bis zur Maggelanstraße hinzieht, entstehen die verschiedensten Theorien, die verschiedensten Lösungen, die verschiedensten Wege. Dieses Phänomen drückt die Meinungen der verschiedenen Klassen und sozialen Schichten aus und enthüllt entweder den Kampfgeist der Massen oder die Kapitulation vor dem Feind, den Wunsch nach revolutionären Änderungen oder die Versuche, den Gang der Geschichte zu hemmen.

Große Teile des Volkes und breite Kreise der Intellektuellen zeigen enormes Interesse für die neuen Ideen - nicht für abstrakte, an Objektivität mangelnden Thesen ohne jeden praktischen Sinn - sondern für Konzeptionen, die die brennenden Probleme der Zeit erfassen. In den Köpfen von Millionen Menschen spiegelt sich eine soziale Realität wider, die geprägt ist von sozialen Ungerechtigkeiten, einer wachsenden Armut, einer grausamen Ausbeutung, einer haßerfüllten imperialistischen Herrschaft und militärischen Bluttaten. Je mehr der Kapitalismus in eine auswegslose Krise gerät, und je mehr der Kapitalismus im Röcheln des Todeskrampfes zuckt, desto schwieriger wird die Lage der Völker und der Werktätigen Lateinamerikas, desto größer ihre Sehnsucht nach Befreiung. Das ist der Grund, warum die Volksmassen ein so ungewöhnliches Interesse für erneuernde Ideen und für die Debatte zeigen- auf der Suche nach einem Weg in ein freies, würdiges und glückliches Leben.

Ein großer Teil der politischen Ideen, die in Lateinamerika kursieren, geben sich als Ideen der Linken aus. Auch die bekanntermaßen Rückschrittlichen versuchen sich als Revolutionäre zu verkleiden. Infolge der Radikalisierung der Massen

und der von ihnen erworbenen Erfahrungen sind zur Zeit offenkundig rechtsgerichtete Ideen nicht geduldet. Und viele Verteidiger der schon erwähnten linksgerichteten Ideen bezeichnen sich als Marxisten-Leninisten. Das rührt daher, daß die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus ein außerordentliches und verdientes internationales Prestige erworben hat. Ihre Prinzipien haben sich als unwiderlegbare Wahrheiten bestätigt.

Es gibt aber den echten und den falschen Marxismus. Es existiert der revolutionäre Marxismus von Marx und Engels, von Lenin, Stalin und Mao Tse-tung, der viele bedeutende Siege im Klassenkampf errungen hat und mit dessen Inspiration sich Hunderte von Millionen Menschen von den Übeln des Kapitalismus befreit haben. Und es gibt auch den Pseudo-Sozialismus von Kautsky und Bernstein, den "Marxismus" Chruschtschows, Breschnews und Kossygins, Titos und Togliattis, der der Arbeiterbewegung, dort wo er vorherrscht, so viele und so schwere Schäden zugefügt hat und bittere Niederlagen verursacht hat. Die Ideen des wahren Marxismus sind ausgerichtet auf die Revolution und die völlige Befreiung des Menschen. Der falsche Marxismus der Revisionisten sät Verwirrung, bereitet dem Kampf der Völker Schwierigkeiten und dient objektiv der Reaktion und dem Imperialismus.

Schädlich sind auch die angeblich marxistischen "Theorien" des Neotrotzkismus, der ultralinks in Worten und rechts in der Praxis ist.Obwohl sich der Castrismus, der in Lateinamerika so sehr in Mode ist, marxistisch nennt, verficht auch er Lösungen, die mit der Realität der Länder unserer Hemisphäre nicht übereinstimmen und revidiert Grundsätze der von Marx und Engels begründeten Lehre.

In einer Zeit, in der sich in Lateinamerika der ideologische Kampf verschärft, ist es angebracht eine Reihe von Problemen zu diskutieren, die sich auf die Revolution in diesem Teil des Kontinents beziehen und die unzählige Kontroversen hervorgebracht haben. Ziel unseres Artikels ist es nicht, einen Kurs für andere Länder festzulegen. In diesem Artikel versuchen wir nur Meinungen über die Probleme der Lebensinteressen für die revolutionäre Bewegung darzustellen. Diese Auffassungen weisen ohne weiteres Lücken

und Unzulänglichkeiten auf. Es ist selbstverständlich, daß das so ist.Die Lage in Lateinamerika entwickelt sich rasch und ist ziemlich kompliziert. Der historische Entstehungsprozeß eines jeden Landes hat Besonderheiten, und es sind deutlich unterscheidbare nationale Merkmale vorhanden. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, eine Sammlung von Fragen systematisch darzulegen, die die brasilianischen Revolutionäre betreffen. Die Arbeit soll ein Beitrag zur Debatte über die Thesen sein, die die große Aufgabe der Befreiung der Nationen unserer Hemisphäre betreffen.

DIE WACHSENDE HERRSCHAFT DES NORDAMERIKANISCHEN IMPERIALISMUS

Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts gewannen die meisten Völker Lateinamerikas in denkwürdigen Kämpfen die Unabhängigkeit. Sie zerissen die Ketten der dekadenten spanischen und portugiesischen Metropolen.Es bildeten sich damals die lateinamerikanischen Nationen heraus, die jedoch nicht gefestigt waren. Die Unabhängigkeitskriege wurden wegen einer historischen Zufälligkeit geleitet von den reaktionärsten Vertretern der Handelsbourgeoisie, der Großgrundbesitzer und der liberalen Intellektuellen, die von den Ideen der französischen Revolution und den Grundsätzen, die die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten geleitet hatten, inspiriert waren. Frei vom kolonialen Joch schufen diese Nationen die Voraussetzungen für eine unabhängige Entwicklung. Für eine bestimmte Zeit nutzten sie die politische Souveränität aus. Trotzdem waren die Regierungen dieser Epoche aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit nicht in der Lage, radikale Maßnahmen zu treffen, die dem Fortschritt wirklich den Weg eröffneten. Sie verfolgten eine konservative Orientierung. Sie behielten eine Agrarstruktur bei, die sich auf den Großgrundbesitz und den feudalen Überresten beruhte -Sklaverei eingeschlossen - und verwehrten den breiten Volksmassen die Freiheit.

Mit der Entstehung des Imperialismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine neue Phase in der Geschichte

der Nationen dieses Kontinents ein. Die großen internationalen Trusts teilten sich die Kolonien auf und fingen an, sich die formell existierenden, aber schwachen und wenig entwickelten Nationen zu unterwerfen. Stufenweise drangen sie in Lateinamerika ein, indem sie sich auf die einheimischen Oligarchien stützten, die aus Großgrundbesitzern und die mit Außenhandel verbundenen Kapitalisten bestanden. Dieses Eindringen wurde eine gewisse Zeit besonders in Südamerika von den englischen Imperialisten betrieben, denen die französischen und die deutschen folgten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts führten die nordamerikanischen Monopole den ersten imperialistischen Krieg mit dem Ziel, sich Kubas zu bemächtigen. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts intensivierten sie ihre Tätigkeit in Lateinamerika, um die europäischen Rivalen zu vertreiben. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden sie der hauptsächlichste imperialistische Ausbeuter des Kontinents.

Mit Ausnahme von Kuba gibt es heute kein Land in diesem Teil der Hemisphäre, das nicht der raubgierigen Aktion der Yankee-Trusts unterworfen ist, das nicht im großen Ausmaß vor allem an die USA-Imperialisten verschuldet ist. Es ist klar, daß die USA diese Schulden als Unterwerfungsmittel ausnutzen. Es entwickelt sich zwischen Nordamerika und Lateinamerika ein ungleicher Warenaustausch. Die Preise der Exportwaren der lateinamerikanischen Nationen sinken ständig auf dem nordamerikanischen Markt, und die Preise der von den Vereinigten Staaten importierten Artikeln steigen in Lateinamerika ständig. Die Yankees sind die Herren des Erdöls von Venezuela, des Salpeters und Kupfers von Chile, des Zinns Boliviens, des Eisen und Mangans von Brasilien.

Sie verhindern nach Möglichkeit die Industrialisierung Lateinamerikas und kontrollieren die Wirtschaft und die Finanzen der verschiedenen Länder südlich vom Rio Grande. Der Yankee-Imperialismus eignet sich die mit dem Schweiß und Blut der Arbeiter produzierten riesigen Reichtümer an. Er ist Herr der Grundindustrie, der großen Plantagen und enormen Latifundien. In seinen Händen hält er die Kommandohebel des Wirtschaftslebens eines jeden Landes.

Im Grunde untersteht Lateinamerika der Kontrolle von Standard Oil, General Motors, United States Steel, Ford, General Electric, Bethlehem Steel, United Fruits, Dupont und anderen großen Konzernen von Wall Street.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit hat unvermeidlich den Verlust der politischen Unabhängigkeit zur Folge. In der Tat verwandelten sich seitlanger Zeit die Länder Lateinamerikas in Halbkolonien der Vereinigten Staaten. Ihre Souveränität ist höchstens formal, denn sie sind in ein Netz der finanziellen, wirtschaftlichen,diplomatischen und militärischen Abhängigkeit verstrickt, das sie in einen Sklaven des nordamerikanischen Imperialismus verwandelt.

Heutzutage wird das Joch der Yankee-Monopole noch brutaler. Es orientiert sich in die Richtung der Rekolonialisierung der Hemisphäre.Da jedoch der alte Kolonialismus diskreditiert ist und einen völligen Zusammenbruch erlebt hat, wenden die Imperialisten der USA eine neue Herrschaftsform an: den Neokolonialismus.

Dieser Neokolonialismus zeigt sich besonders in der direkten Beteiligung der Yankee-Agenten an den Verwaltungsgeschäften des Staates. Die lateinamerikanischen Regierungen tragen weiterhin nationale Formen und werden immer noch von Teilen der Bevölkerung gewählt. Aber in Wirklichkeit sind sie eng an Washington gebunden. Wenn bürgerliche Regierende auftreten, die trotz ihrer Bereitschaft das Land den Yankees auszuliefern, auf die eine oder andere Weise wie schüchtern auch immer, versuchen, sich dagegen aufzulehnen, Satelliten der USA-Imperialisten zu werden, werden sie sofort durch Militärputsche gestürzt. Und wenn das Volk rebelliert, um die Lakaien des Imperialismus von der Macht zu entfernen wie z.B. in der Republik Santo Domingo, dann greifen die USA mit ihrer Armee ein.

Die politischen Institutionen passen sich den Bedürfnissen der Herrschaft der USA immer mehr an. Fast allen lateinamerikanischen Ländern wurden auf verschiedene Weise autoritäre Verfassungen aufgezwungen, oder die bereits vorhandenen Verfassungen erfuhren tiefgehende Veränderungen im reaktionären Sinne. Die Repräsentativorgane

des Volkes wie die Nationalkongresse verlieren ihre Vorrechte, sind einfache Fassaden, die über nichts Grundsätzliches beraten und entscheiden. In den Ländern dieser Hemisphäre werden die Regierungen von den Botschaften der USA geführt. Von den Büros dieser Botschaften werden allgemeine Direktiven für die Verwaltung eines jeden Landes erteilt, und in ihnen selbst wird auch das politische nationale Leben kontrolliert. Die Yankee-Imperialisten begnügen sich nicht allein mit der Kontrolle der Regierungsabteilungen. Parallel zu der Verwaltungsmaschinerie bauen sie ihre eigene Maschinerie auf. In diesem Sinne ist die USA-ID (USA International Development) eines der meist gebrauchten Instrumente.

Ihre Büros, die über zahlreiche amerikanische Funktionäre verfügen, reichen bis in die kleinen Städte, in die Dörfer und Ortschaften Lateinamerikas. Unter dem Vorwand der Hilfe üben sie in Wirklichkeit Staatsfunktionen aus, gedeckt durch "Allianz für den Fortschritt"führen sie sich in den öffentlichen Dienst ein, in die Universitäten, in die Berufsverbände, in die Planung und Ausführung von Unternehmen, in die Landwirtschaft.

Der Internationale Währungsfond ist auch ein Instrument der neokolonialistischen nordamerikanischen Machenschaften. Diese Institution diktiert im Dienste der USA eine wirtschaftliche und finanzielle Orientierung, die den nationalen Interessen der lateinamerikanischen Länder zuwiderläuft und sie einer strengen Kontrolle unterwirft.

Besonders in den Streitkräften Lateinamerikas spürt man die Anwesenheit der Yankee-Agenten. Diese Streitkräfte sind in Wirklichkeit dem Pentagon unterstellt. Das kommt durch eine ganze Reihe Verträge zustande, die in Form von technischen Beratern, was von den Truppenübungen und der Standardisierung der Waffen bis hin zur Aneignung der nordamerikanischen Militärdoktrin reicht. Die zahlreichen Militärmissionen der USA, haben die Aufsicht über das Heer, die Luftwaffe und die Marine, die sie maßgebend beeinflussen. Die Generale und die höheren Offiziere sind verpflichtet, Kurse an den amerikanischen Militärschulen zu absolvieren, und dementsprechend haben

sie die Meinungen und die aggressiven Weltherrschaftstheorien der Kriegstreiber von Washington. Sie verwandeln sich in Sprachrohre und Ausführer der Ausplünderungspolitik der USA in Lateinamerika. Heute machen die Militärcliquen eine der wichtigsten politischen Unterstützungen des Weißen Hauses bei seiner neokolonialistischen Tätigkeit in unserem Kontinent aus.

DIE SOZIALE UND POLITISCHE BASIS DER YANKEE-HERRSCHAFT

Die Monopole der USA könnten die lateinamerikanischen Länder nicht ausplündern und beherrschen, wenn sie nicht über eine soziale und politische Basis verfügten. Es sind die morschen Oligarchien der großen Großgrundbesitzer und der Kapitalisten, gebunden an die Yankee-Interessen, wahre Bastionen des Rückschritts und des Obskurantismus,die der Rekolonialisierung die Türen ihrer Länder öffnen. Aus Angst vor einer Volksaktion einigen sie sich mit dem schlimmsten Feind Lateinamerikas, um ihre ungerechten Priviliegien zu verteidigen. Sie versuchen eine überholte Wirtschaftsstruktur zu verewigen, indem sie Zuflucht zu Krediten nehmen, die beschämendsten Konzessionen dem Monopolkapital gewähren und die nationale Wirtschaft in eine immer mehr von den USA abhängige Wirtschaft verwandeln. Ihr Schicksal ist mit dem des Imperialismus untrennbar verbunden. Deshalb sind sie bereit, ihre Länder in die Kriegsabenteuer der Yankee-Kriegstreiber hineinzuziehen und das repressive Polizeigesetz gegen die Völker durchzuführen. Wie es mit der Militärclique Brasiliens anläßlich der Ereignisse von Santo Domingo der Fall war. In der Vergangenheit genossen diese Oligarchien größere Aktionsfreiheit bei der Auswahl der Regierenden. Jetzt ist es in vielen Ländern der Imperialismus selbst, der die von ihm bevorzugten Personen für die Kommandostellen festlegt.

Das Panorama Lateinamerikas unter der Herrschaft der nordamerikanischen Imperialisten und der reaktionären Oligarchien zeigt ein Bild von gewaltigen Kontrasten. Neben prunkvollen Palästen, Luxushotels und prächtigen Gesellschaftshäusern, in denen eine Handvoll Reicher ihr Vermögen ausgeben, vermehren sich die Elendsviertel, die

Bordells, in denen sich die arme Bevölkerung weiter erniedrigt. Zusammen mit den majestätischen Metropolen Buenos Aires, Sao Paolo, Rio de Janeiro, Mexiko, Santiago und Lima wächst ein Meer von Elendnestern, von Dörfern, Ortschaften und kleinen Städten heran, in denen jede Einrichtung der modernen Zivilisation fehlt. Einerseits gibt es Massen von Tuberkulosekranken, von Malaria-und Leprakranken, von Syphillitikern, die dem eigenen Schicksal überlassen sind, andererseits gibt es einige wenige Krankenhäuser von sehr hohem technischen Niveau im Dienste der großen Kapitalisten und der reichen Großgrundbesitzer. Hohe Analphabetismusziffern einerseits und eine Jugend, die wissens- und kulturhungrig ist andererseits. Endlose Latifundien, die zum größten Teil nicht produktiv sind, und gleichzeitig Millionen Bauern ohne Land, die ohne jegliche Hoffnung dahinvegetieren.

Dieses Bild erscheint noch düsterer, wenn man feststellt, daß Lateinamerika unter dem Mangel von demokratischen Freiheiten leidet. In den meisten dieser Länder herrscht ein Klima des Terrors und der Verfolgung der Patrioten. Die sozialen Errungenschaften werden nach und nach vernichtet. Der Militarismus, die reaktionären Diktaturen herrschen vor. Die Völker Argentiniens, Brasiliens, Paraguays und Boliviens leben unter dem Stiefel blutrünstiger Generale. In Venezuela, Kolumbien, Guatemala, Honduras und Nicaragua sind Notstandsgesetze in Kraft. In Ecuador herrscht nach dem Sturz einer Militärjunta eine despotische Regierung. Chile und Peru sind ständig von einem Putsch der Streitkräfte bedroht, und sogar Uruguay geht der offensten Reaktion entgegen.

Es handelt sich hierbei nicht um eine Zufallserscheinung, sondern um ein Merkmal der jetzigen Zeit, das immer mehr zu Tage tritt. Der Imperialismus und die Oligarchien können ihr Joch über Lateinamerika nicht mit anderen Mitteln aufrecht erhalten als denen der unverschämtesten Brutalität und der völligen Verneinung der Demokratie.

Durch den nordamerikanischen Neokolonialismus werden die Grundwidersprüche der Gesellschaft verschärft, die nur mit radikalsten Lösungen überwunden werden können. In dem Maße, wie die Yankee-Ausplünderung wächst und sich die chronische Strukturkrise auf diesem Teil des Kontinents

vertieft, vergrößert sich die Unzufriedenheit und die Rebellion der Massen, deren explosives Hervorbrechens schwer zu verhindern ist. Der Zusammenprall zwischen dem Nationalgefühl und der fremden Unterdrückung wird durch eine immer mächtigere Gewalt verstärkt, die nur mit der Befreiung der lateinamerikanischen Länder von den Klauen des Finanzkapitals der Vereinigten Staaten ihr Ende nehmen kann. Der Yankee-Imperialismus und seine inländischen Lakaien haben die Absicht, in jedem Land den tiefen Wunsch nach Fortschritt und den Kampf der breiten Massen durch Terror und diktatorische Regime zu ersticken, aber die Völker Lateinamerikas werden tüchtiger und mutiger für den revolutionären Kampf.

DIE MASSEN ERHEBEN SICH GEGEN DEN IMPERIALISMUS UND DIE OLIGARCHIE

Die Herrschaft über Lateinamerika seitens der Yankee-Imperialisten und der gegenwärtige Rekolonialisierungsprozess entwickeln sich nicht, ohne auf den Volkswiderstand zu stoßen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts bildete sich beim Kampf gegen die Raubaktionen der nordamerikanischen Geier das eingewurzelte antinordamerikanische Gefühl heraus, das sich heute in der ganzen Hemisphäre ausbreitet. Sandino wurde unsterblich als Symbol des antiimperialistischen Kampfes, weil er sich tapfer gegen die Seestreitkräfte zur Wehr setzte, die anmaßend in Nicaragua landeten. Auf dem Kontinent wuchs der Befreiungskampf. 1935 griff das brasilianische Volk zu den Waffen, um eine nationalrevolutionäre Regierung zu errichten. In Kolumbien wurde der Aufstand von Bogota gegen die Einmischung der USA im Leben jener Nation berühmt, und seit der Zeit blühte die Guerrillabewegung, die zur Zeit in ihre Ziele die wirkliche Unabhängigkeit miteinschließt. In den fünziger Jahren wurde durch die bolivianischen Bergarbeiter eine der schönsten Seiten der heroischen Geschichte des Volkes geschrieben,als sie das Heer in die Flucht jagten und die Regierung stürzten, die im Dienst der fremden Interessen und der Zinnmagnaten stand. Die kubanische Revolution, die die imperialistische Unterdrückung des Landes von Marti hinwegfegte, rüttelte

ganz Lateinamerika auf, damit es sich im bewaffneten Kampf gegen seine erbittertsten Feinde erhebt. Und zuletzt vergoß das Volk von Santo Domingo sein edles Blut, indem es gegen die Verräter der Nation kämpfte, gegen die Interventionstruppen der Yankees und die Marionettentruppen Brasiliens.

Mit wachsender Schnelligkeit nähert sich in Lateinamerika der große revolutionäre Sturm. Zur Zeit ist der Haß der Volksmassen gegen den Yankee-Imperialismus und die morschen korrupten Oligarchien, die ihm als Unterstützung dienen, viel größer als in der Vergangenheit.Verschiedene Teile der Bevölkerung erhoben sich in einer Protestwelle gegen die Vereinigten Staaten. Die Flammen der Guerrillakriege breiten sich in Kolumbien, Venezuela und Guatemala aus. Das Verlangen nach dem Ausbruch des bewaffneten Kampfes zeigt sich in Brasilien, Paraguay, Peru, Ecuador, Bolivien, Argentinien, in der Dominikanischen Republik und in fast allen Ländern der Hemisphäre. Das Volk von Panama fordert in großen patriotischen Demonstrationen den Rückzug der Nordamerikaner von der Kanalzone. Mächtige Streiks entwickeln sich in Chile und in Uruguay. Dieser Radikalisierungsprozess der Massen kündigt den Marsch der lateinamerikanischen Völker zu revolutionären Aktionen mit erhöhtem Niveau und zu entscheidenden Kämpfen an.

Die Militärdiktaturen und die reaktionären Regierungen -unter der Schirmherrschaft der USA-Imperialisten - werden dem Ansturm der demokratischen Volksbefreiungsbewegung, die sich überall ausbreitet, nicht standhalten können.

NATIONALER UND DEMOKRATISCHER CHARAKTER DER REVOLUTION

Der Fortschritt der lateinamerikanischen Nationen stößt überall auf die gleichen Hindernisse: die fremde imperialistische Herrschaft und das Großgrundbesitzersystem; er hat die gleichen Feinde: die nordamerikanischen Monopole, die Großgrundbesitzer und die Kreise der Bourgeoisie, die an die Interessen der Yankees gebunden sind. Das jetzige Programm der Kämpfe der lateinamerikanischen Völker strebt deshalb nach der Verwirklichung von Zielen nationalen und demokratischen Charakters.

Die Revolution in den verschiedenen lateinamerikanischen Ländern weist wegen der Ziele, die jetzt angestrebt werden sollen, einen demokratisch-bürgerlichen Charakter auf. In all diesen Ländern gibt es ähnliche wirtschaftliche soziale Fragen, obwohl jedes Land eine unterschiedliche Entwicklungsstufe und verschiedene Besonderheiten aufweist. Aber diese demokratisch-bürgerliche Revolution ist eine Revolution neuen Typs.Sie ist Teil der proletarischen Weltrevolution. Ihr Ziel ist der Übergang zum Sozialismus. Gerade deswegen ist es unentbehrlich, daß das Proletariat, dessen Interessen an den Sieg des Sozialismus gebunden sind, die führende Kraft bildet.

Einige Strömungen der Linken behaupten, die Revolution in den Ländern Lateinamerikas sei sozialistisch. Diese Auffassung ist unbegründet und völlig falsch. Auch diejenigen sind im Unrecht, die die nationalen und demokratischen Aspekte der Revolution zwar nicht leugnen, aber mit den sozialistischen Zielen vereinen wollen, indem sie wie einige Gruppierungen der katholischen Linken erklären, daß die Revolution der nationalen Befreiung sozialistisch sei. Oder sie definieren den Charakter als "Kampf zur nationalen Unabhängigkeit und Emanzipation von den Oligarchien und zum sozialistischen Weg für die volle wirtschaftliche Entwicklung",während sie dem Beispiel der ersten lateinamerikanischen Konferenz der Solidarität (OLAS) folgen.

Den Sozialismus als Ziel der jetzigen Etappe der Revolution zu postulieren, bedeutet den Fortgang des revolutionären Prozesses zu hemmen, weil diese Bestimmung das Feld der revolutionären Kräfte verengt und die Aktion der Volksfeinde erleichtert. Es bedeutet die Ablehnung der Forderungen der Bauern. In der jetzigen Lage Lateinamerikas ist die Bauernbewegung, die Hauptbewegung der revolutionären Massen, im wesentlichen demokratisch. Sie hat als Hauptziel die Liquidierung der Latifundien und die Übergabe des Bodens an die Bauern. Die Bauernbewegung hat somit keinen sozialistischen Charakter. Die großen Massen in den Städten, die Arbeiterklasse miteinbegriffen, sind ihrerseits voll von demokratisch-bürgerlichen Vorurteilen, obwohl sie mit dem Sozialismus sympathisieren. Sie fühlen nicht die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats.

Aber all diese Massen haben den Wunsch all das zu beheben, was den Fortschritt ihres Landes behindert. Am Kampf gegen den Imperialismus sind darüberhinaus viele weitere Teile der Bevölkerung interessiert, und sie können sich an diesem Kampf beteiligen. Wird als unmittelbares Ziel der Sozialismus angekündigt, bedeutet das,diese Bevölkerungsteile von der Revolution fernzuhalten.

Es ist nicht zu leugnen, daß Lateinamerika nur im Sozialismus eine glänzende Zukunft haben wird. Nur dieses soziale System wird die lateinamerikanischen Nationen radikal verändern: ihre Produktivkräfte völlig entfalten und den Wohlstand der Massen, die breite Entwicklung der Kultur und die wahre Demokratie für das Volk sichern. Aber der Weg dorthin geht notwendigerweise durch die nationaldemokratische Etappe. Mit der Verwirklichung der Ziele dieser Etappe werden die objektivenund subjektiven Bedingungen geschaffen, die für den Übergang zum Sozialismus günstig sind.

Die meisterhafte und schöpferische Anwendung des Grundprinzips der Kräftevereinigung wurde in der Zeit des 2. Weltkriegs im Kampf gegen den Faschismus verwirklicht. Die Vereinigung der breitesten Bevölkerungsteile gegen den gemeinsamen Feind trug zu dessen Zerschlagung bei und eröffnete den Weg zum Sieg der Revolution in den verschiedenen Ländern Europas und Asiens. Dieses Prinzip wurde in China geschickt angewandt. In diesem Land wurden bis zum erfolgreichen Sieg der Revolution nur Forderungen gestellt, die die demokratisch-bürgerliche Etappe betrafen; und während einer langen Zeit des revolutionären Kampfes wurde der Hauptangriff gegen den japanischen Imperialismus gerichtet, das Mögliche wurde getan, um Teile der Bourgeoisie zum antiimperialistischen Kampf heranzuziehen, und der Kampf gegen die Großgrundbesitzer wurde zeitweilig sogar gemildert.

Auch das Beispiel der kubanischen Revolution ist recht anschaulich. Ihre Führer konzentrierten die Angriffe gegen die Diktatur Fulgencio Batistas, gegen dieses Terror-Regime richteten sie den Hauptschlag der revolutionären Kräfte. Mit diesem Ziel vor Augen erhoben sie das Banner der Demokratie. Das ermöglichte die Isolierung des Feindes und die Stärkung der Revolution. Ernesto Che Guevara

erklärte in seinem Artikel "Kuba: Ausnahmefall oder Avantgarde des antikolonialistischen Kampfes?" vom 9. April 1961: "Unserer Meinung nach kann die Tatsache, daß sich die Bourgeoisie oder zumindest ein guter Teil von ihr dem revolutionären Krieg gegenüber positiv zeigte, nicht als Ausnahme betrachtet werden." Weiter fügte er hinzu: "Berücksichtigen wir die Bedingungen, unter denen der revolutionäre Krieg lief, und die Vielfalt der politischen Richtungen, die gegen die Tyrannei waren, so ist nichts Außergewöhnliches in der Tatsache zu finden, daß einige Elemente der Großgrundbesitzerklasse ein neutrales Verhalten einnahmen oder sich zumindest am Kampf gegen aufständische Kräfte nicht beteiligten."

Dies beweist, daß die kubanische Revolution eine ziemlich ausgeprägte bürgerlich-demokratische Etappe gehabt hat. Diese Erfahrung wurde leider von den kubanischen Führern vergessen - einschließlich des Autors des erwähnten Artikels, eines tapferenund erfahrenen Revolutionärs, der kurz vor seinem Tod den Charakter der Revolution in den Ländern Lateinamerikas für sozialistisch hielt.

Jetzt vereinigen die revolutionären Kräfte Vietnams alle Patrioten zum Kampf gegen die Yankee-Imperialisten und ihre Lakaien und richten die Speerspitze der Angriffe gegen sie. Das Programm der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams, das vor kurzem veröffentlicht worden ist, umfaßt nur Forderungen der nationalen und demokratischen Etappe. Und das, obwohl der nördliche Teil Vietnams sozialistisch ist.

Diese Erfahrungen zeigen, wie wichtig es ist, den Charakter der Revolution richtig zu definieren, und wie schädlich es ist, jetzt Ziele festzulegen, die einer weiteren Etappe der Revolution entsprechen. Für die Völker dieses Kontinents ist das eine lebenswichtige Frage. In allen Ländern Lateinamerikas tritt der Charakter der Revolution deutlich zutage:national und demokratisch, agrarisch und antiimperialistisch. Es ist der Charakter einer Volksrevolution.

DER REVOLUTIONÄRE UND DER REFORMISTISCHE WEG

Die Veränderungen demokratisch-bürgerlichen Charakters in den Ländern Lateinamerikas stehen seit langer Zeit

auf der Tagesordnung. Die Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit eröffnete nicht den Weg einer schnellen Entwicklung der Produktivkräfte. Die Industrie erfuhr erst am Anfang unseres Jahrhunderts einen gewissen Auftrieb, wenn auch einen ziemlich schwachen. Die entstehende industrielle Bourgeoisie stieß jedoch auf ernste Widerstände: einerseits auf den Imperialismus, der dabei war, in Lateinamerika einzudringen, andererseits auf den Mangel eines Binnenmarktes, der durch die Vorherrschaft des Großgrundbesitzes bedingt war. Nach dem ersten Weltkrieg konnte sich der Kapitalismus, wenn auch langsam weiterentwickeln. Es erwies sich immer mehr als dringlich, die bürgerlich-demokratischen Veränderungen zu Ende zu führen, die eine Veränderung der Agrarstruktur, den Widerstand gegen die Ausplünderungstätigkeit des Imperialismus und die Verwikrlichung tiefer fortschrittlicher Veränderungen im politischen Überbau beinhaltet hatten. Im Laufe der Jahre wurde diese Notwendigkeit noch dringlicher.

In den ersten Jahrzehnten begannen die Kämpfe für die Veränderungen bürgerlich-demokratischen Charakters. Mexiko war eines der ersten Länder, das die Probleme der demokratischen Revolution wie z.B. die Bodenfrage anpackte, wenn auch ohne Erfolg. Nach der Großen Oktoberrevolution 1917 in Rußland und nach dem Entstehen der Kommunistischen Parteien stellte das Proletariat in den verschiedenen Ländern unseres Kontinents ein Kampfprogramm gegen den Imperialismus und für die Bodenreform auf. Da aber das Proletariat noch eine schwache politische Kraft war, beeinflußte es nicht entscheidend den Lauf der Geschehnisse. Besonders seit den dreißiger Jahren versuchte die nationale Bourgeoisie auf ihre Weise die Notwendigkeit der Veränderungen bürgerlichen Charakters zu begründen. Gleichzeitig versuchte sie ihre Machtpositionen zu verstärken. Bei diesen Aktivitäten rechnete sie zu diesem Zeitpunkt mit der Unterstützung der nordamerikanischen Imperialisten, die damals eine wirtschaftliche und politische Offensive entwickelt hatten, um die englischen Konkurrenten von der Hemisphäre zu verdrängen.

Obwohl die Arbeiterklasse in gewissen Abständen einige demokratische und antiimperialistische Bewegungen organisierte und führte, war die nationale Bourgeoisie in der

Mehrheit der Länder Lateinamerikas die vorherrschende Kraft bei den Veränderungen bürgerlich-demokratischen Charakters. Vargas in Brasilien, Peron in Argentinien, Paz Estensora in Bolivien (während seiner ersten Regierung), Arbenz in Guatemala, Gaitan in Kolumbien und neulich Goulart in Brasilien und Frei in Chile sind unter anderem Ausdruck der Handlungsweise der nationalen Bourgeoisie, die zum Ziel hatte, einige Veränderungen in der wirtschaftlichen Struktur und im polititschen Überbau der lateinamerikanischen Nationen durchzuführen.

Aber die nationale Bourgeoisie kam zu einer Zeit auf die politische Arena, als der Sozialismus in einem großen Land schon triumphiert hatte und die Arbeiterklasse sich ihrer Kräfte bewußt geworden war und um die Macht kämpfte. Aus diesem Grund und wegen der Verbindungen mit dem amerikanischen Imperialismus und den Großgrundbesitzern blieben die Vorschläge der nationalen Bourgeoisie zaghaft und ziemlich begrenzt.

Sie schlug Maßnahmen nationalen Charakters vor und kam bei einigen bis zur praktischen Durchführung. In Brasilien nationalisierte sie durch das Bergwerkgesetz die Bodenschätze, stellte die große Eisenindustrie unter ihre Schirmherrschaft, verwandelte die Ausbeutung des Erdöls in ein Staatsmonopol. In Bolivien nationalisierte sie die Bergwerke. In Argentinien legte sie die Erdölförderung in die Hände des Staates. In Guatemala begann sie mit der Bodenreform. Sie begünstigte auf politischem Gebiet die Gewährung gewisser demokratischer Rechte wie z.B. geheime Wahlen, das Frauenwahlrecht, die gewerkschaftliche Organisierung der Werktätigen und die freie Organisierung der Studenten. Sie entwickelte unter dem Druck des Proletariats das Arbeitsrecht und dabei versuchte sie immer, die Arbeiterklasse unter ihrer Kontrolle zu halten. Aber die Lösungen der nationalen Bourgeoisie waren im wesentlichen reformistisch. Die nationale Bourgeoisie in Lateinamerika war zu keiner Zeit revolutionär, abgesehen von der Zeit der mexikanischen Revolution 1910. Die nationale Bourgeoisie versucht, die bürgerlichen Veränderungen stufenweise durchzuführen, ohne das Latifundiensystem von Grund auf anzugreifen und ohne die Bindung mit dem Imperialismus ganz abzubrechen. Gleichzeitig versucht sie ihren Einfluß auf

die Regierung auszubauen, indem sie einmal die Wahlen ausnutzt, sich ein anderes Mal auf die Militärmacht stützt, ohne zum Mittel bewaffneter Aktionen zu greifen, welche die Volksmassen miteinschließen können.

Eine ihrer Hauptmethoden ist die sozialdemokratische Demagogie, die das Ziel hat, das Proletariat ins Schlepptau zu nehmen. Die Bourgeoisie versucht ihre eigenen reformistischen Ideen in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, damit die Werktätigen sich die bürgerliche Politik aneigenen als wäre es die Politik der Arbeiterklasse. Zu diesem Zweck schaffen die nationalen Bourgeoisien in vielen Ländern eine Elite der Arbeiter, deren Mehrheit die Gewerkschaftsführer sind, die von den Massen äußerst isoliert ist. Diese "Elite" ist eines der Sprachrohre der nationalen Bourgeoisie in der proletarischen Bewegung.

Die nationale Bourgeoisie hat unzählige Male bewiesen, daß sie die demokratischen und antiimperialistischen Aufgaben nicht erfüllen kann. Jedesmal wenn die reaktionären Kräfte die Regierungen angriffen, in denen die nationale Bourgeoisie die Führung hatte, kapitulierte sie auf die schändlichste Weise, da sie die Radikalisierung der Massen befürchtete. Das ist der Fall bei Vargas und Goulard, bei Peron und Arbenz, die es vorzogen, sich den Putschisten zu beugen und nicht mit dem Volk zusammen Widerstand zu leisten.

Es muß noch hinzugefügt werden, daß die Bourgeoisie jetzt nicht einmal die Möglichkeit hat, eine Politik kleiner Reformen voranzutreiben, da zur Zeit auf der internationalen Arena die Existenz des imperialistischen Systems selbst auf dem Spiele steht. Der nordamerikanische Imperialismus will die ganze Welt beherrschen. In Lateinamerika will er die Länder dieses Kontinents rekolonialisieren. Der Neokolonialismus bedeutet die totale Unterwerfung der Wirtschaft der lateinamerikanischen Länder unter die Wirtschaft der Vereinigten Staaten. In den letzten Jahren wurden einige von den reformistischen Regierungen getroffene Maßnahmen, die die nationalen Interessen berücksichtigten, wieder zugunsten der USA rückgängig gemacht.

Argentinien nahm die protektionistische Gesetzgebung des Erdöls zurück. Bolivien ist dabei, nach und nach die Nationalisierung der Bergwerke abzuschaffen. Brasilien gewährte "Ausverkaufskonzessionen" auf dem Gebiet der Naturschätze und endete bei dem Gesetz des Gewinntransfers ins Ausland.

Dies alles beweist, wie unfähig die bürgerliche Führung der nationalen und demokratischen Bewegung ist, und zeigt das Scheitern der reformistischen Lösungen.

Die großen und tiefen Veränderungen bürgerlich-demokratischen Charakters, die immer dringender sind, können nur unter der Führung des Proletariats durch die Volksrevolution verwirklicht werden. Es gibt kein anderes Mittel, um mit der immer tiefer dringenden Vorherrschaft des Yankee-Imperialismus und dem überalterten Latifundien-System Schluß zu machen, und um eine wirklich demokratische Regierung zu erreichen, welche die Freiheit für das Volk, Kultur und Wohlstand für die Massen sowie die nationale Unabhängigkeit, garantiert.

Die Kräfte, die an einer Volksrevolution wirklich interessiert sind, sind die Arbeiter, die Bauern und das städtische Kleinbürgertum. Die Bauern, die Halbproletarier auf dem Land und die landwirtschaftlichen Tagelöhner, die die Mehrheit der Bevölkerung Lateinamerikas ausmachen, zeigen großen Kampfeswillen. Aufgrund der eigenen Lebensbedingungen streben sie das Ende der Unterdrückung und Armut an. Sie sind das große Potential der revolutionären Aktion. Auch das städtische Kleinbürgertum ist eine der Hauptkräfte der nationalen und demokratischen Bewegung. Diese Gesellschaftsschicht hat große Kampftraditionen. Besonders die Studenten und fortschrittlichen Intellektuellen weisen Kampfgeist und tief verwurzelte antiimperialistische Gefühle auf. Jedoch weder die Bauernschaft noch das städtische Kleinbürgertum erfüllen die Bedingungen, die notwendig sind, um die Führung des Kampfes zu übernehmen.

Was die nationale Bourgeoisie betrifft, kann sie sich an den antiimperialistischen Aktionen und an der Bodenreform beteiligen. Sie kann einige bestehende Freiheiten verteidigen. Einige Teile der nationalen Bourgeoisie werden sogar den revolutionären Kampf unterstützen oder sich in diesen Kampf einschalten. Das ist möglich, weil es objektive Widersprüche zwischen ihr und den Imperialisten und

den Großgrundbesitzern gibt;denn sie leidet unter der Vorherrschaft und dem Druck der ausländischen Monopole und braucht den Ausbau der Inlandsmärkte. Die nationale Bourgeoisie, als schwankende und nicht konsequente Kraft, kann sich jedoch auch unter gewissen Umständen mit den reaktionären Kräften verbünden und die Revolution bekämpfen.

In unserer Etappe gehört die führende Rolle in der Revolution dem Proletariat,das nicht nur an der Erfüllung der nationalen und demokratischen Ziele interessiert ist, sondern auch Interesse am Sieg des Sozialismus hat. Diese Führung ist unentbehrlich für den Erfolg der Befreiungsbewegung. Die Arbeiterklasse wird allerdings nur dann ihrer Führungsfunktion gerecht, wenn sie in der Lage ist, sich mit den breiten Massen der Bauern zu verbinden und somit eine breite Einheitsfront aller demokratischen und antiimperialistischen Kräfte schafft.

Was die demokratischen Veränderungen angeht, die die Entwicklung der Gesellschaft fordert, so gibt es in Lateinamerika zwei Wege: den revolutionären und den reformistischen. Der eine wird vom revolutionären Proletariat verfolgt und der andere von der nationalen Bourgeoisie. Diese Klassen kämpfen um die Führung der Massen mit dem Ziel, sie zu dem von ihnen angestrebten Weg zu führen.

Im Gegensatz zur nationalen Bourgeoisie, die Reformen anpreist, will das Proletariat durch seine Vorhut nicht mittels der bestehenden Regierungen Lateinamerikas partiellen Veränderungen einführen, sondern eine revolutionäre Volksmacht errichten, die die Vereinigung der demokratischen und antiimperialistischen Kräfte darstellt und in der Lage ist, die Hindernisse, die den Fortschritt in jedem Lande hemmen, zu beheben und neue Horizonte für die werktätigen Massen erschließt.

GEWINNUNG DER MASSEN FÜR DIE REVOLUTIONÄREN POSITIONEN

Die Gewinnung der Massen für den revolutionären Weg ist ein großer Kampf in der politischen und ideologischen Sphäre. Die reformistischen Ideen der nationalen Bourgeoisie drangen tief in die Arbeiterklasse, in die Kreise der

Intellektuellen und sogar einige Teile der Bauernschaft ein. Als die nationale Bourgeoisie dabei war, wichtige Positionen in den Regierungen zu erobern, intensivierte sie ihre Korruptionstätigkeit: denjenigen, die ihren Zielen dienen konnten, verschafften sie politische Aufträge und gute Arbeitsplätze. Gleichzeitig intensivierte sie die Verbreitung ihrer Ideen und versuchte, die breitesten Schichten der Bevölkerung zu beeinflussen. So hat sie eine ganze Lehre geschaffen mit dem Ziel, ihre Lösungen für die Probleme eines jeden Landes vorzuschlagen: der "Laborismo" (Laborismus), der "Justizialismo", der "Desarrolismo" (Entwicklungslehre) sind Ausdruck einer solchen Lehre. Sowohl in den Parlamenten, der Presse und den Universitäten als auch in den Gewerkschaften und in der demokratischen und antiimperialistischen Bewegung ertönten mit wachsender Intensität die reformistischen Sprachrohre.Es entstanden somit die Ideologen des nationalen Kapitalismus.

Die Ideen des nationalen Kapitalismus spiegelten sich schon immer in den Parteien der Arbeiterklasse Lateinamerikas wider. Aber gewöhnlich versuchte man, sie zu bekämpfen. Diese Ideen haben jedoch mit der Entstehung des modernen Revisionismus seit 1956 schließlich die Vorherrschaft in diesen Parteien gewonnen. Dies bedeutete eine große Hilfe für die nationale Bourgeoisie in ihrem Bestreben, die Massen auf den Weg der Reformen zu ziehen. Während der letzten zwölf Jahre hat der Revisionismus nichts anderes gemacht, als opportunistische Lösungen zu predigen, und versucht, die Werktätigen unter die Politik der nationalen Bourgeoisie unterzuordnen. Die Erfahrung in Lateinamerika zeigt, wie schädlich die Aktion der revisionistischen Parteien ist. Die revisionistischen Parteien erweisen sich nur für die reaktionären Kräfte als nützlich, da sie aktiv dazu beitragen, die Massen vom revolutionären Kampf abzubringen. Hierunter fallen unter anderem die Beispiele Brasiliens, Chiles, Argentiniens und Venezuelas.

Trotz des reformistischen Einflusses fangen breite Teile der Massen in Lateinamerika an, zur Idee der Revolution zu neigen. Die Gründe dafür liegen: im Scheitern der Politik der nationalen Bourgeoisie, die kein Problem für

das Volk gelöst hat und lösen wird und sich außerdem als unfähig erwiesen hat, gegen die militärischen proimperialistischen Putsche Widerstand zu leisten;
- in der Propaganda der revolutionären Parteien und Strömungen, die den bewaffneten Kampf und die radikalen Lösungen verfechten;
- in den Erfolgen der Völker, die den Sieg mit den Waffen erreichten, wie es in China, Albanien und Kuba der Fall war;
-schließlich in der Verschärfung der inneren und äußeren Widersprüche in den Ländern dieser Hemisphäre.
Die revolutionäre Position Chinas und die Verbreitung der Mao Tse-tung-Ideen haben große Massen zum Weg des Kampfes und des Volkskrieges hingezogen. Die Entlarvung des moderenen Revisionismus auf internationaler Ebene und innerhalb jedes Landes hat auch dazu gedient, die Völker aufzuwecken, ihnen die Notwendigkeit der Revolution verständlich zu machen.

All diese Faktoren verhalfen den breiten Massen des Volkes zur Sammlung von Erfahrungen, zum praktischen Beweis, daß der reformistische Weg falsch ist und konzentrierten ihre Hoffnungen auf die vom Proletariat gezeigten Lösung.

Es ist notwendig, dem Reformismus und dem Revisionismus keine Waffenruhe zu gewähren. Es ist ein Kampf, der auf allen Gebieten geführt werden muß. Ohne die reformistischen Ideen zu besiegen, wird es nicht nur sehr schwierig, sondern unmöglich sein, den Sieg zu erringen. Dieses Hauptziel ist eng gebunden an die Entwicklung der Aktionen gegen die Reaktion und den nordamerikanischen Imperialismus. Die revolutionäre Praxis wird die Massen dazu führen, den richtigen Weg zu finden.

Gerade deshalb, weil es unentbehrlich ist, die Massen für den revolutionären Weg zu gewinnen, ist es nicht möglich, daß sich die revolutionären Kämpfer für die Sache der lateinamerikanischen Völker gegenüber der großen historischen Konfrontation, die heute im internationalen Maßstab zwischen Marxismus-Leninismus und modernen Revisionismus stattfindet, gleichgültig verhalten. Letzterer vertritt die Ideen sozialdemokratischen Typs auf der internationalen Ebene. Der moderne Revisionismus hat die

Absicht, den Kampfgeist der Völker zu unterminieren und das imperialistische System vor der Niederlage zu retten. Der moderne Revisionismus ist noch gefährlicher, weil er sich unter dem Banner der Oktoberrevolution versteckt, um die Werktätigen und die unterdrückten Völker zu betrügen. Der Revisionismus wird verbreitet und unterstützt durch die Führer einer großen Macht wie der Sowjetunion und durch Arbeiterparteien, die zu anderen Zeiten große Kämpfe entwickelten und heute die Sache des Volkes verraten. Der Revisionismus ist der Träger der Ideen der Kapitulation vor dem Imperialismus.

Deshalb ist es unentbehrlich, die revisionistischen Positionen der KPDSU und ihrer Anhänger ständig zu demaskieren und gleichzeitig die Kräfte zu unterstützen, die sich auf den marxistisch-leninistischen Boden stellen, wie die chinesische und die albanische Partei. Der Marxismus-Leninismus drückt die Interessen des internationalen Proletariats und der revolutionären Völker aus. So ist für die lateinamerikanischen Völker der Kampf gegen den Revisionismus ein Teil ihres Befreiungskampfes. Und für das Proletariat ist dieser Kampf untrennbar verbunden mit dem ständigen Streben um seine Hegemonie, die die erste Bedingung für den Sieg der Revolution ist.

GÜNSTIGE LAGE FÜR DIE REVOLUTION

Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedingungen sind ungeheuer günstig für den Kampf der lateinamerikanischen Völker. Die Revolution reift gleichzeitig in allen Ländern dieses Kontinents. Trotzdem bedeutet das nicht, daß die Revolution in Lateinamerika über die nationalen Grenzen hinausgeht und sich zu einer einzigen kontinentalen Revolution entwickelt, mit einer einzigen revolutionären Armee und einer einzigen Führung. Obwohl für die Länder Lateinamerikas gemeinsame Ziele vorhanden sind, wird jedes Volk seine eigene Revolution durchführen. Diese Revolution ist das Resultat innerer objektiver Prozesse, die mit der Verschärfung der wichtigen Widersprüche der Gesellschaft, der Entwicklungsstufe des Klassenkampfes, den historischen Traditionen und den Besonderheiten einer jeden Nation zusammenhängen.

Jedes Volk stützt sich grundsätzlich auf die eigenen Kräfte. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die gegenseitige Hilfe zwischen den Völkern einen überaus wichtigen Faktor darstellt. Jedes Land dieser Hemisphäre, das sich mit Waffen erhebt, um sich von seinen Unterdrückern und Ausbeutern zu befreien, hat als nächststehende Verbündete die übrigen Völker Lateinamerikas.

Deswegen erhält die Stärkung der Freundschaft und Solidarität zwischen den Bewegungen für die nationale Befreiung im Kontinent besondere Bedeutung. Wenn der Yankee-Imperialismus und die lateinamerikanischen Oligarchien Unterdrückungsmaßnahmen koordinieren und vereinte Aktione gegen die Völker planen, wird die Intensivierung des Erfahrungssaustausches und die gegenseitige Hilfe zwischen den Revolutionären umso dringender. Zur selben Zeit, da das chilenische Volk, das argentinische, brasilianische, peruanische Volk usw. ihre eigenen Kämpfe entfalten, unterstützen sie tatkräftig das kolumbianische, guatemalische, venezulanische Volk und die anderen, die der Reaktion und dem Imperialismus mit revolutionärer Gewalt begegnen.

Die Revolution in Lateinamerika rechnet auch mit mächtigen Verbündeten: Asien und Afrika. Die Kämpfe, die in diesen Kontinenten stattfinden, helfen den lateinamerikanischen Patrioten. Besondere Bedeutung hat der glorreiche Widerstand des vietnamesichen Volkes in seinem gerechten Krieg gegen die Invasoren seines Vaterlandes. Indem sie unvergleichbare Tapferkeit beweisen, versetzen die vietnamesischen Kämpfer dem Yankee-Imperialismus zerschmetternde Schläge, flößen mit ihren Siegen den Revolutionären dieser Hemisphäre neuen Mut ein, zeigen in der Praxis, daß es möglich ist, den arroganten nordamerikanischen Armeen zu begegnen und sie zu besiegen. Die Ausdehnung und Stärkung der Guerrillakämpfe in Laos, Thailand, Burma und anderen asiatischen Ländern, die hauptsächlich gegen die Yankee-Kriegstreiber gerichtet sind, vereinigen sich mit den Befreiungsbewegungen Amerikas. Denselben Charakter hat der Guerillakrieg im Kongo, in Angola, Mozambique und Portugiesisch-Guinea. Die lateinamerikanischen Völker halten es ihrerseits für ihre Pflicht, diesen Kämpfen ihre ganze Unterstützung zu geben, besonders dem Kampfe des vietnamesischen Volkes, das in den ersten Reihen des Kampfes gegen die gehaßten Söldner des Dollars steht.

Der Sache der lateinamerikanischen Völker schließen sich die Werktätigen der imperialistischen Länder an, die sich gegen die Monopolbourgeoisie erheben. Die großen Massendemonstrationen in Japan gegen die Yankeebesetzung und gegen die Benutzung japanischer Stützpunkte für Angriffe gegen Vietnam, die mächtigen Proteste in den Vereinigten Staaten gegen die Fortsetzung des Krieges in Südostasien, die mächtige und kämpferische Bewegung der nordamerikanischen Neger für ihre Befreiung - das alles stellt einen Faktor dar, der für den revolutionären Kampf auf diesem Kontinent günstig ist.

Volkschina ist ein Stützpunkt der revolutionären Bewegung, mit dem die Völker Lateinamerikas immer rechnen können. Das riesige Land mit 700 Millionen Einwohner, wo das Proletariat triumphiert und mit Erfolg die Große Proletarische Kulturrevolution verwirklicht, behält eine unversöhnliche Haltung gegen den Yankee-Imperialismus und den modernen Revisionismus, der sich mit dem Yankee-Imperialismus verbündet hat. Vom proletarischen Internationalismus geleitet, ist das China Mao Tse-tungs der Fahnenträger des Kampfes für die nationale Befreiung und spart keinerlei Opfer, den unterdrückten Völkern bei ihrer Befreiung zu helfen. Die Tatsache, daß China die Zielscheibe der aggressiven Strategie des Weißen Hauses und des Pentagon ist, zwingt die nordamerikanischen Imperialisten, große Kräfte in Asien zu konzentrieren, was den Befreiungskampf in Lateinamerika begünstigt. Die VR Albanien ist ebenso ein Stützpunkt der Revolution. Obwohl es ein kleines Land ist, verteidigt es mit Tapferkeit die revolutionären Postionen in Europa.

Unter den heutigen Gegebenheiten schließt sich der Kampf der Völker in einer Weltfront des Kampfes gegen die nordamerikanischen Imperialisten zusammen. Nach dem 2. Weltkrieg beabsichtigten die USA, alle Länder zu beherrschen, und verwandelten sich in Gendarmen der Weltreaktion. In den letzten Jahrzehnten schürten die führenden Kreise in Washington von Truman bis Johnson militärische Putsche in Lateinamerika und intervenierten an allen Orten, an denen sich die Massen erhoben. So verwandelten sich die USA in den gemeinsamen Feind der Menschheit. Die USA niederzuschlagen, ist das große Ziel der Völker. Bei diesem

Ziel sind die lateinamerikanischen Völker berufen, einen Ehrenplatz einzunehmen.

(Rio de Janeiro, 1969)

ÜBER DEN ANTIIMPERIALISTISCHEN KAMPF

(Der Artikel erschien erstmals im Juni 1973, in der Nr.75 von "A classe Operária", Zentralorgan der Kommunistischen Partei Brasiliens.
Im Jahre 1977 wurde er zusammen mit dem Artikel "Haltet hoch das unüberwindliche Banner des Marxismus-Leninismus" als Broschüre in französischer Sprache herausgegeben. Die Übersetzung wurde vom MLSK aus dem Französischen vorgenommen.)

ÜBER DEN ANTIIMPERIALISTISCHEN KAMPF

Die Fragen der Einheitsfront, der Methoden, der Führung und der Perspektiven des antiimperialistischen Kampfes sind heute von überragender Bedeutung. Sie sind für alle Revolutionäre auf der ganzen Welt ein grundlegendes Problem. Niemals zuvor war die Verurteilung des Systems,das eine Handvoll reicher und hochindustrialisierter Länder in Ausbeuter und Unterdrücker der Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs verwandelt hat, so heftig. Auf fünf Kontinenten erhebt sich der Widerstand gegen die Gier und die Aggressivität des Monopolkapitals. Das Verlangen nach einem freien Leben, danach, das fremde Joch abzuwerfen und die Prinzipien der Souveränität und Unabhängigkeit zu schützen, ergreift mehrere hundert Millionen Menschen. Der antiimperialistische Kampf hat sich zu einer der wichtigsten Erscheinungen unserer Epoche entwickelt.

Brasilien,und Lateinamerika im allgemeinen, sind seit Anfang des Jahrhunderts der erbarmungslosen Ausbeutung der internationalen Trusts unterworfen. Ihre Reichtümer und ein guter Teil der Arbeit ihrer Söhne verwandeln sich in Profite der mächtigen Finanzoligarchie. Unterentwicklung, Unwissenheit, die Armut von mehr als 80% der Bewohner ebenso wie die andauernde Auflehnung der Massen, sind grob gesagt, die Konsequenzen der Vorherrschaft der Monopole. Die Volksmassen akzeptieren diese Situation nicht und zeigen ein leidenschaftliches Verlangen, sich zu befreien.
Über die Entwicklung des antiimperialistischen Kampfes gibt es unterschiedliche Vorstellungen. Die Opportunisten entstellen seinen wirklichen Inhalt, betrügen die Massen mit Scheinlosungen und bieten eine verfälschte Sicht der Wirklichkeit. Man verbreitet die Idee, daß der Imperialismus, angeschlagen durch den 2.Weltkrieg, eine Position nach der anderen verliert, und sich damit das Aktionsfeld und die Stärke seiner

Ausbeutung verringert. Schritt für Schritt könnten sich die Völker von der Fremdherrschaft befreien und ein neues Leben in Freiheit und Unabhängigkeit aufbauen. Man führt als Beispiel die Länder der sogenannten dritten Welt an, um zu beweisen, daß die Bourgeoisie und sogar die Großgrundbesitzer fähig wären, konsequent die Bewegung der nationalen Befreiung zu leiten. Würden sie sich zu einem unabhängigen Block vereinigen - sagen die Opportunisten - so könnte es den armen Ländern unter Führung dieser Kräfte gelingen, sich weiterzuentwikkeln und sich den mächtigen Monopolen entgegenzustellen.

Derartige Überlegungen übergehen stillschweigend die unterschiedlichen sozialen Systeme und den Klassenkampf, die Revolution und die Hegemonie des Proletariats. Der aktuelle Kampf gegen den Imperialismus beschränkt sich auf allgemeine Unstimmigkeiten zwischen zurückgebliebenen, "sich auf dem Weg der Entwicklung befindlicher" Länder und den reichen Ländern. Die nationale Bourgeoisie(+) Lateinamerikas liefert sich selbst auch eine Version über den Ablauf des historischen Prozesses, indem sie versucht, den Charakter des Systems, mit dem sie zusammenarbeitet, zu vertuschen. Salvadore Allende sagt, Chile sei "auf dem Wege des Sozialismus". Der General Alvarado erklärt, daß Peru " alle Schwierigkeiten überwinden wird, ohne zwischen Kapitalismus und Kommunismus wählen zu müssen". Und Peron versichert, daß sich Argentinien " weder zum Kapitalismus noch zum Kollektivismus " hin entwickeln wird. Auch die katholische Kirche versucht den Eindruck zu erwecken, daß sie für eine menschlichere Gesellschaft kämpft:" Weder Kapitalismus noch totalitäre Herrschaft."

(+) Anmerkung des Herausgebers:
Der Begriff "nationale Bourgeoisie" kann gemäß den unterschiedlichen Voraussetzungen der meisten Länder Lateinamerikas nicht im selben Sinne als "mittlere Bourgeoisie" aufgefaßt werden, wie Mao Tsetung die "nationale Bourgeoisie" in China vor dem Sieg der neudemokratischen Revolution.

Diese Ideen sind absolut nichts Neues. Vor langer Zeit verteidigte der Renegat Tito die These der Blockfreiheit, die er als einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus darstellte. Der Konterrevolutionär Chruschtschow hat einen angeblich nicht-kapitalistischen Weg für die wenig entwickelten Länder ausgearbeitet. Bei uns verbreiteten lange Zeit der Revisionist Prestes und sein Gefolge die Idee, nach der der heutige brasilianische Staat und seine Armee dabei wären, sich allmählich zu demokratisieren und daß der Weg der " positiven Lösungen" und der Aufeinanderfolge von bürgerlich-nationalistischen Regierungen zur Umwandlung Brasiliens zu einem unabhängigen und wohlhabenden Land führen würde.
Das Leben beweist die Falschheit solcher Konzepte. Sie sind lediglich gefährliche Betrugsmanöver gegenüber den Völkern, besonders in einer Zeit, in der die US-Imperialisten und die sowjetischen Sozialimperialisten auf der einen Seite alle möglichen Anstrengungen unternehmen, um Illusionen über eine hypothetische Epoche des Friedens und einer weltweiten Zusammenarbeit zu schüren, auf der anderen Seite aber eine konterrevolutionäre Allianz bilden, um die Revolution überall auf der Welt zu schwächen und abzuwürgen.

Hat sich die Ausbeutung durch das internationale Finanzkapital verringert oder verringert sie sich im Laufe der Zeit ? Die Tatsachen sprechen dagegen. Obwohl der Imperialismus schwere Schläge erlitten hat und er sich in einer allgemeinen Krise befindet, übt er weiterhin seine hemmungslose Vorherrschaft über weite Gebiete der Erde aus. Er hat ohne Zweifel die Form seiner Herrschaft geändert. Die Kolonien alten Typs sind nahezu alle verschwunden. Es sind nur noch wenige übrig, da der größte Teil der Länder seine formelle Unabhängigkeit während der letzten 25 Jahre erhalten hat. Heute überwiegen die Länder, die eine gewisse politische Unabhängigkeit besitzen. Aber trotzdem hat der Imperialismus nicht aufgehört, die

Völker wild auszuplündern. Lenin schrieb:

" Das Finanzkapital ist eine so gewaltige, man darf wohl sagen, entscheidende Macht in allen ökonomischen und in allen internationalen Beziehungen, daß es sich sogar Staaten unterwerfen kann und tatsächlich auch unterwirft, die volle politische Unabhängigkeit genießen."
(Lenin, Werke Band 22, S. 264)

Es genügt, den aktuellen Zustand dieser Beziehungen zu prüfen, um zu sehen, daß sich die überwältigende Mehrheit der Nationen unter der Vorherrschaft, in der einen oder anderen Form, der reichen und mächtigen Länder befindet. Der alte Kolonialismus wird allmählich durch den Neokolonialismus ersetzt und die kapitalistische Ausbeutung geht auf wesentlich rationellere Art in gleicher Weise oder noch stärker als früher weiter. Unter dem Einfluß des Finanzkapitals kehrten mehrere Nationen, die den Weg zum Sozialismus beschritten hatten, auf den Weg des Kapitalismus zurück und wechselten die Farbe. Die UDSSR ist heute eine imperialistische Großmacht, die Länder Mittel- und Osteuropas zu ihren Satelliten verwandelt hat.

Aufgrund der Kontrolle der Monopole über den Weltmarkt fallen die Preise der Rohstoffe und der Exportgüter der abhängigen Länder immer tiefer, während die Preise der Importwaren steigen. Die Investitionen der Monopolkapitalisten in fremden Ländern steigen von Jahr zu Jahr. Man rechnet mit Aktiva über 180 Mrd. Dollar der internationalen Trusts, die es ihnen erlauben, märchenhafte Summen aus den weniger entwickelten Ländern in die Finanzmetropolen zu transferieren. Die Hälfte davon entfällt auf die USA. Der Wert der direkten Investitionen Nordamerikas im Ausland stieg von 32 Mrd. Dollar 1959 auf 90 Mrd. Dollar im Jahr 1971. Dabei sind nicht mitgezählt die 20 Mrd. Dollar , die aus Re-investitionen stammen. Das heißt im Schnitt 1,5 Mrd. Dollar pro Jahr.Der Finanzmarkt wird von den großen Banken beherrscht. Die Kredite, die die Imperialisten mittels ihrer Banken und Regierungen aufzwingen, verwandeln den größten Teil des Erdballs in Schuldner und Vasallen der Großmächte. Ein Bericht des Bundesrechnungshofs der USA,

der vor kurzem veröffentlicht wurde, versichert, daß " 80 Länder bis zum Dezember 1970 über 66 Mrd. Dollar aus dem Ausland aufgenommen haben." Die Interessen und die Amortisierung, unterstreicht der Bericht, " haben diese Summen um 6 Mrd. Dollar vermehrt," und, man " muß sich darum kümmern, daß sie weiterhin steigt." Das Monopol verfolgt den Weg der Unterwerfung. Die gigantischen Trusts, die multinationalen Unternehmen tragen 15 % zum Weltbruttosozialprodukt bei. Man nimmt an, daß im nächsten Jahrzehnt 300 dieser gigantischen Unternehmnen mehr als die Hälfte der Waren und Dienstleistungen in der Welt produzieren werden.
Die internationalen Konzerne werden unter der direkten Kontrolle der Großmächte zu beachtlichen Kräften, die sich die armen Länder unterwerfen. Der nordamerikanische Bankier George Ball, der Staatssekretär der Regierung in Washington war, schrieb in seinem Aufsatz über transnationale anonyme Gesellschaften:
" Wie kann sich eine nationale Regierung- wenn sie sich dessen bewußt ist - einen Wirtschaftsplan entwerfen, wenn eine Direktion, die sich 5000 Meilen entfernt trifft, in der Lage ist, nachdrücklich das wirtschaftliche Leben des Landes zu beeinflußen, indem sie ihren Verkauf- und Produktionsplan ändert?"

In den letzten Jahren griffen die Trusts, angesichts des heftigen nationalen Widerstands, zur Methode der Verbindung mit den Kapitalien anderer Länder oder der Länder, in die sie sich einzumischen gedachten. In Lateinamerika haben sich die nordamerikanischen und insbesondere die japanischen Monpole damit abgefunden, weniger als 100% des Kapitals einer Gesellschaft zu besitzen. Sie fühlen sich sicherer, wenn sie sich in einem gewissen Punkt mit dem nationalen Kapital vereinigen.
Es ist klar, daß auf diese Art das Aktionsfeld und die guten Geschäfte des Imperialismus in der Welt in keiner Weise in Frage gestellt wurden. Allein die Form ändert sich, aber der Inhalt seiner Herrschaft bleibt bestehen, wird immer drückender und hinterlistiger.
Das geschieht genau deswegen,weil sich die Ausbeutung

und Herrschaft der weniger entwickelten Länder verschärft hat, weil sich ihr Widerstand gegen den Imperialismus verstärkt. Der Widerspruch zwischen herrschenden und beherrschten Ländern, zwischen unterdrückenden und unterdrückten Ländern verschärft sich. Die nationale und demokratische Revolution des Volkes steht auf der Tagesordnung. Die armen Nationen wollen vorwärts schreiten, ihre Unterentwicklung beseitigen, ihre Souveränität stärken, aber sie prallen hart auf die Hindernisse, die das Finanzkapital errichtet hat. Die breiten Massen, die brutal ausgenutzt werden, sehen das Ergebnis ihrer Arbeit und die Reichtümer des Landes in den Händen der allmächtigen Trusts verschwinden. Ihr politisches Bewußtsein erwacht und verwandelt sich in eine ungeheure Energie, die in den nationalen Befreiungskampf einfließt.

Eine Besonderheit der heutigen antiimperialistischen Bewegungen ist die, daß sie sich vor allem in den abhängigen Ländern abspielt, im Gegensatz zu vergangenen Perioden, wo sie sich in erster Linie in den Kolonien und Halbkolonien entwickelte. In der Vergangenheit war es leichter, eine Nationale Einheitsfront zu bilden. Heute bedarf es einer demokratischen und antiimperialistischen Front. Es ist ein großer Irrtum zu glauben, man könne die Idee einer umfassenden Einheitsfront, die alle sozialen Schichten der armen Länder umfaßt, in Angriff nehmen, ohne die Tiefe der inneren Widersprüche und ohne die tiefe Verbindung einer bedeutenden Fraktion ihrer herrschenden Klassen mit den Imperialisten zu beachten. Objektiv müssen die abhängigen und halbkolonialen Länder die gleichen Probleme lösen : Die ausländische Ausbeutung beenden, die rückschrittliche wirtschaftliche Struktur abschaffen, die die Grundlage dieser Ausbeutung bildet und den Massen die Demokratie bringen. Aber die Erfüllung dieser historischen Aufgabe, - die unbestreitbar bürgerlichen Inhalt hat (weil dieser dazu bestimmt ist, nationale und demokratische Aufgaben zu erfüllen und keine sozialistischen) - ist der Auftragaller revolutionären Kräfte der Gesellschaft.
Im Unterschied zu den Kolonien, in denen die ganze oder fast die ganze Nation am Befreiungskampf teilnimmt und

während dessen die inneren Widersprüche in den Hintergrund treten, umfaßt in den Ländern, die ihre nationale Unabhängigkeit erlangt haben, die antiimperialistische Bewegung nicht mehr die gesamte Nation. Dort verschärft sich der Klassenkampf besonders in den Regionen, in denen der Kapitalismus am deutlichsten hervortritt und wo eine starke Konzentration des Grundbesitzes besteht. Die Großgrundbesitzer unterstützen die Monopole, denen sie die Rohstoffe ebenso wie Agrarprodukte und Zuchtvieh verkaufen und mit denen sie sich verbinden, um die Aufstände der landlosen Bauern niederzuschlagen. Ein Teil der Bourgeoisie, die mit den Unterdrückern verbunden ist, liefert diesen verarmte Menschen aus, um das Land auszubeuten oder sich mit den Firmen zu verbünden, die sie kommandieren. Ein anderer Teil gibt sich antiimperialistisch, verkündet Losungen, die von Grund auf reformistisch sind, die Kompromisse mit den Imperialisten und der inneren Reaktion darstellen.
Die revolutionären Elemente der Gesellschaft, diejenigen, die sich entschlossen der fremden Ausbeutung entgegenstellen und die den Fortschritt wollen, diejenigen, die am deutlichsten den Widerspruch widerspiegeln, der zwischen den armen Nationen und den mächtigen Kapitalisten entstanden ist, sind die Arbeiter, Bauern, das städtische Kleinbürgertum und in gewissem Maße das Bürgertum. Sie repräsentieren 85 % bis 95 % der Bevölkerung. Um zu ihrem Ziel zu gelangen, müssen sie sich zu einer demokratischen, antiimperialistischen Front zusammenschließen.

In Brasilien verbünden sich zum Beispiel die Großgrundbesitzer und ein guter Teil der Bourgeoisie mit den Imperialisten und bilden mit ihnen einen Block, der gegen die grundlegenden Interessen der Nation gerichtet ist. Dieser Block wird sich in Zukunft verstärken, da während der letzten 10 Jahre die Tendenz der Großbourgeoisie, sich mit dem ausländischen Kapital zu verbünden, stark hervorgetreten ist. Zahlreiche brasilianische Industrielle verbanden sich auf die eine oder andere Art mit den ausländischen Imperialisten. Die Regierung von Castelo Branco, die durch den Putsch von 1964 an die Macht kam, und besonders die Regierung von Garrastazu Medici wurden zum deutlichen Ausdruck dieser antinationalen und gegen das Volk gerichteten Allianz. Ihre Wirtschafts- und Finanzpolitik hat als Grundlage ausländisches Kapital, das

heißt, die hemmungslose Ausbeutung der Arbeiter, und es führt zur Konzentration des Kapitals in den Händen einer kleinen Gruppe. Daher kommt es dazu, daß der Imperialismus die Wirtschaft des Landes beherrscht, sich seiner Bodenschätze bemächtigt und astronomische Profite einstreicht, Brasilien aber wird im Gegensatz zu dem, was die Apologeten des Militärregimes verkünden, immer abhängiger. Sein Außenhandelsdefizit hat 10 Milliarden Dollar überschritten. Die kapitalistische Entwicklung dient allein dem Profit der Trusts und der Bereiche, die mit ihnen verbunden sind. Der Reallohn der Arbeiter sinkt immer mehr, die Bauern befinden sich in größter Not, die Schwierigkeiten des Kleinbürgertums wachsen, die kleinen und mittleren Industriellen und Händler machen bankrott und werden niedergedrückt durch das schwere Los der Steuern und die Konkurrenz der Großkapitalisten. Auch ist der Teil der Bourgeoisie, der nicht mit den Imperialisten verbunden ist, von dieser Situation getroffen. Er kann seine Geschäfte nicht zufriedenstellend regeln und muß die Initiative dem Großkapital überlassen. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß sich die Speerspitze des antiimperialistischen Kampfes nicht allein gegen die ausländischen Monopole richtet, sondern ebenfalls gegen die Kräfte der inneren Reaktion, gegen die Militärdiktatur, die die vereinigten Interessen der brasilianischen Monopolisten und Reaktionäre verkörpert. In den Ländern, die kürzlich ihre Unabhängigkeit erlangt haben, und in denen sich die Gesamtheit der Bevölkerung dem Kolonialismus entgegenstellt und ihre Souveränität will, ist es immer noch in einem gewissen Maße möglich, eine nationale Einheitsfront zu bilden, wie das in Afrika der Fall ist.

In diesen Ländern richtet sich der Kampf gegen die Rückkehr in die barbarische Vergangenheit und den Rassismus, der mit der Vorherrschaft der weißen Kolonialisten einhergeht. Aber auch auf dem afrikanischen Kontinent gibt es mehrere Länder, in denen der antiimperialistische Kampf nicht die ganze Nation einigen kann. Eine Fraktion in diesen Ländern, die gewöhnlich die Macht innehat, ist an der Seite der Imperialisten oder macht ihnen zumindest Zugeständnisse. Die Rückständigkeit Afrikas drückt sich auch nicht allein durch die Fremdherrschaft aus, sondern auch durch die feudale Tyrannei über die Masse der Bevölkerung.

Es wäre ein Fehler, die demokratische und antiimperialistische Bewegung mit der Politik der Regierungen der abhängigen und halbkolonialen Länder in einen Topf zu werfen, indem man sich auf gewisse Äußerungen des Widerstandes gegenüber den Monopolen beruft, die diese Regierungen von sich geben. In manchen Fällen scheint dies der Fall zu sein, aber es ist keineswegs die Regel. Wenn man aber doch dieser Meinung ist, gibt man die Idee der Revolution auf und die Einheitsfront umfaßt dann einen so großen Rahmen, daß sie ihr Wesen ändert, weil extrem reaktionäre Elemente eingeschlossen werden.

Die Tatsache, daß man in den armen Ländern besonders volksfeindliche Regimes findet, sticht einem sofort ins Auge. Die Länder, in denen dem Volk freiheitlich-demokratische Spielregeln zugestanden werden, sind selten. Die Streitkräfte verwandelten sich in der Vergangenheit stets in eine Art von neuen politischen Parteien und errichteten barbarische Diktaturen. In Brasilien, in Paraguay, in Bolivien, in Guatemala, in Nigeria, in Haiti, in Indonesien, in Thailand, in Südvietnam, auf den Philippinen, in Spanien, in Portugal, in Griechenland herrschen faschistische oder faschistoide Systeme. Zahlreiche Länder Afrikas, Asiens und des Mittleren Ostens werden von Despoten regiert. In der ganzen Welt werden die Patrioten verfolgt, in den Kerker geworfen oder ermordet, die Massenbewegungen grausam unterdrückt. Sogar dort, wo eine relative Freiheit besteht, unterdrücken die Regierungen mit allen Mitteln die revolutionären Organisationen, es werden nur reformistische Kämpfe, die sich in dem von der Bourgeoisie gesteckten Rahmen bewegen, geduldet. Die polizeiliche und militärische Unterdrückung, die ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht, ist nicht allein eine Folge des Drucks der Imperialisten, sie spiegelt auch die Unterdrückung der wirklichen nationalen Befreiungsbewegungen durch die herrschende Klasse wider.

Die Völker können die imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung nur beseitigen, wenn sie den Weg der Revolution beschreiten. Man muß die Haupthindernisse, die dem Fortschritt und der nationalen Unabhängigkeit entgegenstehen, hinwegfegen, die Macht der reaktionären Kräfte zerschlagen,

die Fraktion der Kompromißler isolieren, die Bürokratie beseitigen, den Massen die Freiheit garantieren und die bewaffnete Armee des Volkes aufbauen. Obwohl es notwendig ist, die Besonderheit eines jeden Landes in Betracht zu ziehen, zeigt die Erfahrung, daß es nicht allein genügt, formell mit dem Imperialismus zu brechen oder sich nur einfach gegen ihn zu stellen. Die jahrelange Herrschaft der Monopole verändert die nationale Wirtschaft. Man muß radikale Änderungen auf dem wirtschaftlichen Gebiet und beim Aufbau des Staates vornehmen. Beides ergibt sich aus der Situation der Abhängigkeit und sie dürfen nicht dem Aufbau eines fortschrittlichen Staates geopfert werden.

Der reformistische und pazifistische Weg kann nicht zur vollständigen Befreiung führen. Im allgemeinen führt er die antiimperialistische Bewegung in den Abgrund, Brasilien unter Goulart und Indonesien unter Sukarno sind die hervorstechenden Beispiele einer solchen Niederlage. Die Regierungen dieser Länder unter der Führung einer reformistischen Bourgeoisie werden mit Leichtigkeit durch faschistische Militärdiktaturen abgelöst. Die politischen Strömungen, die einem solchen Weg folgen, sind -falls sie an die Macht kommen - unfähig, die Konterrevolution zu zerschlagen, unfähig, politisch und praktisch das Volk auf demokratischen Widerstand vorzubereiten und die Schlüsselprobleme des Landes zu lösen. Manchmal beginnen sie gewisse Bereiche der Wirtschaft, die von den Monopolen kontrolliert werden, zu nationalisieren. Aber wenn sie an die Nationalisierung keine revolutionären Maßstäbe anlegen, die eine Veränderung der alten Verhältnisse bezwekken, werden sie kaum Ergebnisse erzielen. Sie sind schwerem äußerem und inneren Druck unterworfen, der in vielerlei Spielarten ausgeübt wird. Ihre Kompromißbereitschaft mit den Kräften der Reaktion und des Imperialismus führt zu einer ausweglosen Situation und zur Vertiefung der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Krise, die diese dazu ausnutzen, die Entwicklung umzukehren.

Heute muß man der Taktik des amerikanischen Imperialismus in Lateinamerika besondere Beachtung schenken. Wo bürgerlich-nationalistische Gruppen an der Macht sind, organisiert er deren politische Isolierung, Demoralisierung und bereitet ihre Niederlage vor. Er beschneidet ihre Kredite, organisiert Wirtschaftsblockaden und verlangt sofortige

Bezahlung aller Schulden. Daraus entsteht unter den herrschenden Bedingungen eine hoffnungslose Situation. Aber in den Ländern, die ihnen die Tür öffnen, wie zum Beispiel Brasilien, pumpt er Dollars an Krediten und direkte Investitionen hinein und kurbelt so eine Art von Entwicklung an, an der er profitiert und die in manchen Schichten der Gesellschaft Illusionen weckt.Er zeigt den Unterschied zwischen zwei Arten von Ländern auf, und er versucht zu beweisen, daß das Bündnis mit dem Imperialismus der einzige Weg ist.

Die Frage nach Revolution oder friedlichem Weg hängt eng zusammen mit dem Problem der Führung der antiimperialistischen Bewegung, nach der sozialen Schicht, die sie erfolgreich leiten kann.
Die Bourgeoisie - und noch weniger die Großgrundbesitzer - sind nicht in der Lage, an die Spitze des Kampfes für die Befreiung und den Fortschritt der rückständigen Länder zu treten. Dort, wo sich das Proletariat als unabhängige Kraft versteht, ist die Bourgeoisie nicht mehr revolutionär. Wenn sie sich nicht mit dem Imperialismus verbündet, so ist sie von Grund auf reformistisch. Sie fürchtet die Volksrevolution mehr als die ausländische Unterdrückung. Sie klagt, sie beschwert sich, sie protestiert, sie stimmt sogar in bestimmten Fällen auf internationalen Versammlungen gegen die Maßnahmen des Finanzkapitals, aber sie beschränkt sich darauf, zu unbedeutenden Mitteln zu greifen. In bestimmten Fällen greift sie das imperialistische System an und entlarvt es, aber zur gleichen Zeit macht sie Konzessionen, die für die nationalen Interessen extrem schädlich sind. Die bürgerlich-nationalistische Regierung von Mexiko zum Beispiel verabschiedete 1966 ein Programm zur Industrialisierung der Grenzgebiete. Nach diesem Programm konnten die ausländischen Unternehmer entlang eines 20 km langen Landstreifens an der amerikanischen Grenze 100 %ige Filialen errichten. Die Einfuhr von Ausrüstungen, Halbfertigprodukten und Rohstoffen waren dann von den Zollgesetzen befreit, wenn sie die Produktion von Fabrikwaren aufnahmen, die ausschließlich für den Export bestimmt waren. Während der letzten 6 Jahre entstanden 350 Fabriken, von denen sich die Mehrheit unter nordamerikanischer Kontrolle befindet. Die mexikanischen Arbeiter,

die dort arbeiten, erhalten einen unbedeutenden Lohn im Vergleich zu den Löhnen, die in den Muttergesellschaften gezahlt werden. 1970 betrug der Stundenlohn nach Abzug der Sozialabgaben bei einem Mexikaner bei der gleichen Firma in den USA 4,26 Dollar, in Mexiko dagegen 0,51 Dollar.

Allein das Proletariat kann die antiimperialistische Bewegung führen. Keine andere Klasse außer ihr selbst hat derzeit Interesse daran, den Kampf gegen die Reaktion, gegen den Imperialismus bis zum Ende zu führen. Allein das Proletariat kann diese Bewegung entschieden und konsequent führen. In Verbindung mit der Bauernschaft und indem es in dieses Bündnis das städtische Kleinbürgertum und andere demokratische und patriotische Kräfte der Nation gruppiert, wird das Proletariat zu einer mächtigen Kraft, die fähig ist, die Hindernisse, die den Fortschritt aufhalten, zu zerschlagen und ein neues Leben aufzubauen. Die Tatsache, daß das Proletariat in den meisten Ländern diese Rolle aufgrund des Verrats des Revisionismus und der langen Vorherrschaft des Revisionismus nicht spielen konnte, widerlegt die These nicht. Früher oder später wird sich das Proletariat vom Opportunismus losreißen und sich an die Spitze der Volksmassen setzen, um sie zum Sieg zu führen.

Aber die Arbeiterklasse kann nur die Aufgaben der Hegemonie erfüllen, wenn sie durch ihre Vorhutspartei, der kommunistischen Partei, die wiederum geleitet wird von der Theorie des Marxismus-Leninismus, geführt wird. Politisch verkörpert die Partei die Führung der Arbeiterklasse. Und nur sie allein wird, wenn sie eine richtige Linie hat, die wirklichen gegenwärtigen wie auch zukünftigen Interessen der Arbeiter, die vom Kapitalismus unterdrückt und ausgebeutet werden, zum Ausdruck bringen. Die Arbeiterklasse ist ohne eine Partei, die wirklich revolutionär und mit ihr verbunden ist,ein Spielball in den Händen von Demagogen und ein einfaches Anhängsel der Bourgeoisie. Die kommunistische Partei ist fähig, die Erfahrungen und Kenntnisse zusammenzufassen, die nötig sind, um den Befreiungskampf zu führen.
Es ist kein Zufall, daß der Imperialismus und der Sozialimperialismus ihre Angriffe auf die Marxisten-Leninisten konzentrieren, sie verfolgen, ins Gefängnis werfen und ermorden. Die Bourgeoisie hat sich mit den Revisionisten verbündet, die marschieren Seite an Seite, weil diese ihr

helfen, das Bewußtsein des Proletariats zu korrumpieren. Die internationale Kampagne, die auf allen Ebenen gegen den Marxismus-Leninismus und gegen die wirklichen Parteien der Arbeiterklasse durchgeführt wird, soll die Arbeiterklasse daran hindern, ihre Aufgaben als führende Kraft der Revolution zu erfüllen. Aus diesem Grunde ist es die grundlegende Pflicht in der heutigen Periode, die wahrhaft kommunistischen Parteien zu stärken und sein bestes zu tun, sie eng mit den Massen zu verbinden, sie zu unterstützen und ihnen mit allen Mitteln zu helfen, den Marxismus-Leninismus zu verteidigen und die opportunistischen Theorien zu entlarven. Dies nicht zu verstehen oder sogar unter dem Vorwand der Einheitsfront zu vernachlässigen, bedeutet auf Positionen des Rechtsopportunismus zurückzufallen und korrekte Anschauungen über den Gang der historischen Ereignisse aufzugeben.
Auf der anderen Seite versteht sich die Führung durch die Arbeiterklasse von selbst, denn nur sie ist es, die die richtige Perspektive in die antiimperialistische Bewegung bringen kann.

Lenin versichert, daß es reaktionär ist, für die Fehler des Imperialismus Lösungen anderswo zu suchen als in der natürlichen und unvermeidlichen Konsequenz seiner Entwicklung. Die Tatsache, daß der Kapitalismus ins monopolistische Stadium übergegangen war, war ein Schritt nach vorne in Richtung Sozialismus. Es gibt keinen Mittelweg. Der Imperialismus - so sagt der große und unsterbliche Führer des Proletariats - ist das genaue Gegenteil des Sozialismus. Die Perspektive eines dritten Weges, die von gewissen Fraktionen der antiimperialistischen Bewegung vertreten wird, ist politisch und theoretisch völlig falsch. Sie entspricht in gewissem Maße den Wünschen der Bourgeoisie der weniger entwickelten Länder, aber sie ist nicht lebensfähig, sie ist reaktionär. Ihre Verwirklichung würde eine Rückkehr in die Epoche des vormonopolistsichen Kapitalismus bedeuten. Der Widerstand der nationalen Bourgeoisie gegen den Imperialismus zielt nicht darauf ab, dieses System zu liquidieren, sondern es zu " reformieren ". Sie will zwar, daß die reichen Länder den armen Ländern helfen, sich zu entwickeln, daß die mächtigen Länder ihre Märkte öffnen für die Produkte der armen Länder, daß die Rohstoffe auf dem Markt teurer werden. Sie will die aus-

ländischen Unternehmen ohne Repressalien nationalisieren. Sie will, daß die ausländischen Mächte aufhören, sich in die inneren Angelegenheiten der armen Länder einzumischen. Sie hofft, daß die armen Länder nicht mehr von den Großmächten bedroht werden und daß die Völker, die versuchen, sich deren Kontrolle zu entziehen, nicht angegriffen werden. Schließlich erwartet sie, daß der Imperialismus aufhört imperialistisch zu sein. Die Spitze der katholischen Kirche drückt diesen Gesichtspunkt in ihre Enzykliken aus, die die Tiefe des Abgrunds zwischen den armen und den reichen Ländern verurteilen und an die letzteren appellieren, ihren guten Willen dadurch zu beweisen, daß sie den Armen helfen. Aber das sind nur fromme und vergebliche Wünsche!

Die Monopole befinden sich im letzten Stadium des Kapitalismus und ihre Natur ist unveränderlich. Solange das Kapital existiert, wird es niemals die armen Länder begünstigen, mehr noch, es wird nie den Völkern helfen und die Lebensbedingungen der Massen verbessern. Sein Ziel ist der Höchstprofit, die ungezügelte Ausbeutung und Unterdrükkung der Nationen. Um sein Ziel zu erreichen, nimmt es Zuflucht zu Faschismus, wirtschaftlichen Angriffen und zu Kriegen. Es bewaffnet sich bis an die Zähne, rüstet sich mit den modernsten Vernichtungswaffen, um durch Einschüchterungen und Drohungen seine Herrschaft in der Welt aufrechtzuerhalten. Heute sind es die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, die sich zu Schiedsrichtern über das Schicksal der Völker erheben, die sich den Erdball in Einflußgebiete aufteilen, die Komplotte schmieden gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen.

Es ist utopisch zu glauben, daß die sogenannten Entwicklungsländer sich mit Hilfe und Seite an Seite mit den Großmächten weiterentwickeln und wirklich unabhängig werden könnten, indem sie eine angeblich antiimperialistische Politik unter der Führung der Bourgeoisie durchführen.

Unter dem Imperialismus wird es immer arme und reiche Nationen, immer unterdrückende und unterdrückte Nationen geben. Das Monopol- und Finanzkapital als notwendige Produkte des Kapitalismus kann man nur über die Zerschlagung dieses Systems überwinden. Die gesamten Widersprüche des Imperialismus, die immer offener zutage treten, können nicht durch die Versöhnung der antagonistischen Seiten gelöst werden, sondern nur durch die gewaltsame Revolution.

Die Perspektive der antiimperialistischen Bewegung kann nur der Sozialismus sein. Lenin versicherte, daß es " ohne den Sieg über den Kapitalismus unmöglich ist, die nationale Unterdrückung und die Diskriminierung zu beseitigen " und daß " das Heil der abhängigen und schwachen Völker " nur in der sozialistischen Sowjetrepublik liegt.
(1. Entwurf der Thesen über die nationale und koloniale Frage)

In seinem berühmten Buch " Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus " bewies er, daß die kapitalistische Welt derart organisiert ist, daß die vollständige Freiheit der Nationen und die Respektierung ihrer Grundrechte unmöglich werden. Solange die armen Länder Einflußsphäre des Monopolkapitals bleiben und den brutalen objektiven Gesetzen unterworfen sind, können sie nicht frei sein und sich nicht unabhängig entwickeln.

Deshalb muß die Arbeiterklasse den antiimperialistischen Kampf bis zur letzten Konsequenz führen. Indem sie die betrügerischen Losungen zurückweist, hat sie die Pflicht, den räuberischen, unterdrückenden und aggressiven Charakter des Finanzkapitals von Grund auf zu entlarven und unaufhörlich die Politik der Großmächte, insbesondere der USA und der Sowjetunion , zu demaskieren. Sie kann sich in sehr konkreten Fragen, für einen ganz bestimmten Zeitraum, mit der nationalen Bourgeoisie verbünden; dabei darf sie nie aufhören, deren Methoden und Ziele zu kritisieren und muß immer die Einhaltung des revolutionären Weges im Auge haben. Die schwache Entwicklung der Produktivkräfte bildet kein Hindernis für den Fortgang der Revolution, wenn die Arbeiterklasse diese mit Entschlossenheit führt und dabei eine Politk anwendet, die den konkreten Bedingungen des Landes entspricht. Die Beispiele von China und Albanien sind in dieser Beziehung sehr klar und überzeugend. Trotz ihrer großen Rückständigkeit brauchten diese Länder keine Zwischenphasen zu durchlaufen, nachdem sie die erste Etappe der revolutionären Bewegung beendet hatten. Unter der Führung des Proletariats und seiner Vorhutspartei bewegte sich die demokratische antiimperialistische Volksrevolution siegreich auf den Sozialismus hin. Auf diese Art wurden erklärte Ziele des revolutionären Kampfes erreicht: Die Garantie der nationalen Unabhängigkeit, sowie die Möglichkeit enormer Erfolge auf wirtschaftlichem, politischem und sozialem Gebiet, sowie die Schaffung der

Möglichkeit, das Wohlergehen der Massen zu steigern.

Die Führung der Arbeiterklasse und die sozialistische Perspektive können nicht mit abenteuerlichen und sektiererischen Positionen verwechselt werden. Die demokratische und antiimperialistische Revolution hat eine andere Natur als die sozialistische Revolution. Ihre Durchführung erfordert ein breites Bündnis von Arbeitern, Bauern, städtischem Kleinbürgertum, fortschrittlicher Intelligenz und dem Teil der Bourgeoisie, der nicht mit den Imperialisten verbündet ist, sowie mit anderen Patrioten. Ihr Programm beinhaltet die Eroberung der nationalen Unabhängigkeit, der Freiheit, des Fortschritts, der Kultur und die Lösung des Agrarproblems. Streiks und bewaffnete Aktionen bilden ihre Kampfmethoden. Der Volkskrieg ist der sichere Weg zum Sieg.
Diese Revolution befindet sich in den abhängigen und halbkolonialen und kolonialen Ländern auf dem Vormarsch und nichts kann sie aufhalten. Trotz der Anstrengungen der Imperialisten, sie abzuwürgen, trotz Verwirrung durch falsche Theorien und der Aktivität der Reformisten schreitet die revolutionäre Bewegung vorwärts. Die doppelte Unterdrückung - von außen wie von innen - verschlimmert die Lage der breiten Massen, verschärft und beschleunigt die revolutionäre Krise, führt die Völker auf radikale Positionen. Zahlreich sind die hervorragenden Beispiele des Heroismus und des Opfermuts. Vietnam, Laos und Kambodscha haben die ganze Welt durch ihren legendären Mut im Befreiungskampf gegen den nordamerikanischen Imperialismus aufgerüttelt. Der bewaffnete Kampf breitet sich auf allen Kontinenten aus. Es gibt Guerillas in Angola, Guinea-Bissau, Malaysia, in Birma, auf den Philippinen, am Arabischen Golf und in den von Israel besetzten Gebieten, in Nordirland, ebenso in Kolumbien, in Guatemala, in Venezuela, in Mexiko und in Brasilien.
Diese Guerillas sind teilweise noch nicht sehr stark, einige von ihnen stehen sogar erst am Anfang.
Aber sie verkörpern den Geist des Volksaufstandes. Sie sind die Vorboten des großen Brandes, der das Aussehen des Erdballs vollständig verändern wird. An der Seite des bewaffneten Kampfes erscheinen die Massenkämpfe gegen den

Imperialismus und die Reaktion, die gigantische Kräfte im Volke freisetzen. Obwohl an gewissen Stellen ein großer Teil der Massen unter dem Einfluß der Bourgeoisie steht, stellen diese Bewegungen revolutionäre Explosionen dar. Das Niveau der Kämpfe steigt von mal zu mal, der Wunsch nach Revolution wird allgemeiner und unwiderstehlicher Drang der Völker.
Damit sich dieser Kampf erfolgreich entwickeln kann, bedarf es einer fähigen und flexiblen Taktik, die dem Stand der nationalen und internationalen Kräfte, der Stärke des Feindes und seiner Beweglichkeit, dem Stand des Bewußtseins der Massen und ihrem Weg ins Lager der Revolution jederzeit Beachtung schenkt, die im Verlauf der Entwicklung des Kampfes auch zeitweilige Verbündete sichert. Wie Genosse Enver Hoxha richtig betonte, benötigt man gleichermaßen eine kämpferische Taktik, die jeden Tag und jede Stunde auf die Verwirklichung der revolutionären Strategie und Taktik ausgerichtet ist und die ständig das politische Bewußtsein der Massen hebt.
Aus politischer Sicht ist es falsch, eine Regierung, die gewisse politische Freiheiten erlaubt und begrenzte Maßnahmen gegen den Imperialismus ergreift, in einen Topf zu werfen mit einer faschistischen Diktatur, die die elementaren Rechte des Volkes leugnet und die ausländischen Monopole begünstigt. Wenn der Kapitalismus sich im Zerfall befindet und wenn die Bourgeoisie unaufhörlich das demokratische Leben beschneidet, dann erlangt die Verteidigung der Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit eine enorme Bedeutung, sie ist eine starke Waffe in den Händen des Volkes. Die revolutionäre Bewegung kann die These, gemäß der die demokratischen Freiheiten ein Hindernis darstellen würden und nach der eine entsprechende Regierung schlimmer sei als eine offene Diktatur, nicht akzeptieren. Sie stellt sich militärischen Staatsstreichen und der Errichtung von Diktaturen entschlossen entgegen,mobilisiert die Massen, um die demokratischen Freiheiten zu verteidigen, da sie der Meinung ist, daß deren Existenz den antiimperialistischen Kampf erleichtert. Sie darf nicht länger am Rande des politischen Lebens der Länder bleiben, denn um die Massen von der Richtigkeit der revolutionären Positionen zu überzeugen, genügt es nicht, die Ziele dieser Regierungen zu kritisieren, ihre Inkonsequenz zu entlarven und ihren versöhnlerischen Charakter offenzulegen. Sie muß versuchen,

die Unterstützung der Massen in alltäglichen politischen Aktionen zu erringen, ihnen helfen, eigene Erfahrungen zu sammeln. Sie muß sie auf allen Ebenen darauf vorbereiten, der konterrevolutionären Gewalt Widerstand zu leisten.

Die revolutionären Bewegung kann sich nicht entwickeln, ohne den Rechts-und Linksopportunismus zu entlarven. Lenin zeigte auf, wo sich Imperialismus und Opportunismus treffen, zeigte, daß in dem Maße, indem sich der Kampf der Imperialisten um die Weltherrschaft verstärkt, sich auch die opportunistischen Tendenzen in einem Teil der Arbeiterklasse, der mit den Schmiergeldern des Finanzkapitals bestochen ist, ebenfalls verstärken. Daraus schließt er, daß der Kampf gegen den Imperialismus nicht vom Kampf gegen den Opportunismus getrennt werden darf. Die modernen Revisionisten sind die Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung. Sie frönen dem Reformismus, meinen, daß es möglich ist, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt auf friedlichem, parlamentarischem Wege zu erlangen dadurch, daß der Einfluß des Imperialismus und der reaktionären Kräfte schrittweise eingeschränkt werden könne. Sie verbreiten Illusionen über den Pseudo- Antiimperialismus der Sowjetunion, sie versuchen, den Kampf der unterdrückten Völker der Politik des sowjetischen Sozialimperialismus, der ebenso gefährlich ist wie der nordamerikanische Imperialismus, zu unterwerfen. Die Revisionisten haben die Revolution verraten und sie verraten auch den Befreiungskampf. Ebenso schädlich für die revolutionäre Sache sind die trotzkistischen Gruppen mit ihren ultralinken Konzeptionen, die die Wirklichkeit und die notwendigen Etappen der Revolution leugnen und die durch ihre abenteuerlichen Kampfmethoden völlig losgelöst sind von den Massen. Sie arbeiten für die Zerschlagung der Volksmacht und unterstützen objektiv den Imperialismus und die Reaktion.

Der große Kampf für die Demokratie und die Freiheit, der sich weltweit entwickelt, hat einen brillante Zukunft. Wir leben in einer historischen Epoche, in der die Tage des Imperialismus gezählt sind und in der die Revolution und der Sozialismus zum Siege gelangen werden. Die unterdrückten Völker werden siegen, wenn sie nicht dem falschen Weg des bürgerlichen Reformismus folgen, wenn sie Illusionen über die pseudoliberalen, reaktionären Regierungen zurückweisen, wenn sie sich eng zusammenschließen mit der

revolutionären Bewegung des Weltproletariats.

Die Fahne der Freiheit wird vorangetragen von den sozialen und politischen Kräften, die wirklich die Revolution wollen. Und der Stern, der diesen glorreichen Weg beleuchtet, ist der Marxismus-Leninismus.

(Artikel aus: " A CLASSE OPERARIA " Nr.6/Juli 1973, Zentralorgan der KP Brasiliens)

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 166 Jänner 1978 S. 5

Die ‚Drei-Welten-Theorie'

ist konterrevolutionär und muss

entschlossen bekämpft werden !

ARTIKEL DER ZEITUNG "A CLASSE OPERARIA", ZENTRALORGAN DER KP BRASILIENS, VOM JULI 1977

PROLETÁRIOS DE TODOS OS PAÍSES, UNI-VOS!
A CLASSE OPERÁRIA
ORGÃO CENTRAL DO PARTIDO COMUNISTA DO BRASIL

Im Anhang: EINE THEORIE RESTLOSER KAPITULATION VOR DER BOURGEOISIE

AUS DER REDE VON MEHMET SHEHU, MITGLIED DES POLITBÜROS DES ZK DER PAA UND VORSITZENDER DES MINISTERRATES DER SVR ALBANIEN, AM 28. NOVEMBER 1977, IN VLORA

Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA

HERAUSGEGEBEN VOM MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREIS, WIEN

4. JAHRGANG * 1. AUSGABE 1977 * PREIS ö.S. 5.- (DM 1,00.-)

Tod dem westdeutschen Imperialismus

HALTET HOCH DAS UNÜBERWINDLICHE BANNER DES MARXISMUS-LENINISMUS!

(Der Artikel erschien in der Nr. 117, Juli 1977, in "A classe Operária", Zentralorgan der KP Brasiliens. Diese Übersetzung ist ein verkleinerter Nachdruck aus der "Roten Fahne", Zentralorgan der Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ), Nr. 166, Jänner 1978).

HALTET HOCH DAS UNÜBERWINDLICHE BANNER DES MARXISMUS-LENINISMUS!

AUS "A CLASSE OPERARIA", ZENTRALORGAN DER KP BRASILIENS

Vor vier Jahren veröffentlichte "A Classe Operaria" den Artikel "Über den antiimperialistischen Kampf". Dieser Artikel war eine Bestätigung der entschiedenen Haltung des Zentralkomitees der KP Brasiliens hinsichtlich der falschen Rolle, die der sogenannten Dritten Welt zugeschrieben wurde. Dieser Artikel bewaffnete die brasilianischen Kommunisten mit einem richtigen Verständnis der Probleme der antiimperialistischen Einheitsfront und gab ihnen eine klare Perspektive des Kampfes für die Revolution und der Hegemonie des Proletariats.

Das Leben hat seither die in diesem Artikel enthaltenen Einschätzungen voll bestätigt. Unsere Partei wurde von der schädlichen Orientierung, welche den abhängigen Ländern gemäß der Theorie der "Dritten Welt" reformistische Wege predigte, nicht angesteckt. Dadurch wurde vermieden, daß in ihren Reihen ideologische Verwirrung entstand.

Jetzt, da die konfuse, konterrevolutionäre "Theorie der drei Welten" Gestalt angenommen hat und Anstrengungen gemacht werden, sie in die kommunistische Bewegung hineinzutragen, gewinnt der Artikel "Über den antiimperialistischen Kampf" für unsere Partei noch größere Bedeutung und Gültigkeit. Obwohl darin nicht alle Probleme behandelt werden, welche in dieser Theorie enthalten sind, richten sich die in unserem Artikel gebrachten Argumente im wesentlichen gegen die falschen Thesen, von denen diese Theorie ausgeht.

In der heutigen Zeit steht die "Theorie der drei Welten" im Mittelpunkt der ideologischen Auseinandersetzung und muß gegen alle ihre Aspekte ein entschlossener Kampf geführt werden. Wir befinden uns in dem Zeitpunkt, in dem jedermann seinen Standpunkt beziehen muß.

Ebenso wie in den Sechzigerjahren erhebt sich wieder die Frage, ob wir eine Orientierung, die eine fundamentale Verletzung der revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus darstellt, annehmen oder zurückweisen sollen.

DER "VERFALL" DES AMERIKANISCHEN IMPERIALISMUS

Eines der beliebtesten Argumente, welches die Anhänger der "Theorie der drei Welten" verbreiten, ist der vermeintliche "Verfall" des amerikanischen Imperialismus. Dieser "Verfall" bringt angeblich die Möglichkeit, daß der US-Imperialismus einer der Verbündeten im Kampf gegen den Sozialimperialismus werden könne und erleichtere angeblich den Aufstieg der "Dritten Welt". "A Classe

Operaria" hat schon seinerzeit diese These zurückgewiesen, die weder neu noch originell ist und stets mit der Vorstellung vom "friedlichen Weg" verbunden ist.

Die brasilianischen Kommunisten haben schon seit langem den wirklichen Inhalt solcher Auffassungen durchschaut. Im Jahre 1945 vertrat Prestes*, gestützt auf den Browderismus**, die Idee, daß "der Imperialismus seine Zähne verloren" habe und er akzeptierte damit bis zu einem gewissen Grade die Auffassung, daß sich seine Natur geändert habe. Seiner Ansicht nach waren die USA nun nicht mehr imstande, den Vormarsch verschiedener Länder zur Demokratie aufzuhalten. Auf diese Weise rechtfertigte er die opportunistische Orientierung auf den "friedlichen Weg", welcher die Partei damals folgte. Es dauerte jedoch nicht lange, bis sich herausstellte, wie unhaltbar diese These war: Im Jahre 1947 ging Truman in die Offensive mit dem Ziel, die Weltherrschaft der USA zu errichten, und die kümmerliche Demokratie in Brasilien wurde weggefegt.

Später, im Jahre 1956, war es Chruschtschow, der behauptete, daß "der Imperialismus seine Zähne verloren" habe. Angeblich habe sich im Kräfteverhältnis in der Welt ein gründlicher Wandel vollzogen, was es der kommunistischen und Arbeiterbewegung ermögliche, ihre Ziele auf friedlichem Weg zu erreichen. Darüber hinaus seien mit dem "Verfall" des Imperialismus angeblich sogar Bedingungen entstanden, eine Welt "ohne Waffen und ohne Kriege" zu verwirklichen. Diese Orientierung fügte der revolutionären Bewegung großen Schaden zu, denn sie entsprach der Realität in keiner Weise.

Nun erscheint dieses Zeug neuerlich auf der politischen Bühne - zwar in neuem Gewand, aber mit dem gleichen opportunistischen Charakter.

Indem über den "Verfall" des US-Imperialismus gesprochen wird, versucht man, seine aggressive und räuberische Aktivität zu bagatellisieren, ihn im Vergleich zu seinem sowjetischen Rivalen als "weniger gefährlich" hinzustellen und ein Bündnis mit ihm zu rechtfertigen - also sich auf die eine Supermacht zu stützen, um die andere zu bekämpfen.

Würden aus dieser Theorie die logischen Schlußfolgerungen gezogen, so hieße das, die Völker in eine Katastrophe zu stürzen.

Schon zu seiner Zeit unterstrich Lenin, daß der Imperialismus sterbender, faulender Kapitalismus ist. Obwohl er sich als System weiter entwickelt, hat er seinen Höhepunkt bereits erreicht und befindet sich in unaufhaltsamem Niedergang. In diesem Sinne können wir allerdings vom Verfall des Imperialismus sprechen, sowohl des US-Imperialismus als auch des sowjetischen Imperialismus und aller anderen. Es bedeutet, daß

---

* Der nun 80-jährige Luiz Carlos Prestes ist immer noch Generalsekretär der brasilianischen Revisionisten. (Anmkg. d. Red.)

** Earl Browder, damals Vorsitzender der KP der USA, trat während des Zweiten Weltkriegs mit einem umfangreichen System revisionistischer Auffassungen hervor, wobei er die Anti-Hitler-Koalition der Sowjetunion mit den USA und anderen imperialistischen Staaten zum Ausgangspunkt nahm. Nach ihm ist eine ganze berüchtigte "Schule" des Revisionismus benannt. (Anmerkung d. RF-Red.)

die historischen Bedingungen für den Sozialismus herangereift sind und die proletarische Revolution zu einer objektiven Notwendigkeit geworden ist.

Jener "Verfall" aber, von dem die Anhänger der "Drei-Welten-Theorie" reden, ist etwas ganz anderes. Ihrer Meinung nach befindet sich jener Imperialismus im "Verfall", der hinter seinem Konkurrenten zurückbleibt, jener, der im Vergleich zu den Positionen, die er früher im System der Ausbeutung der Welt innehatte, ins Hintertreffen gerät. In einem solchen Fall, so stellen sie es hin, sei seine Natur nicht mehr dieselbe wie früher und könne dieser Imperialismus im Kampf gegen die Stärkeren eine positive Rolle spielen, ja könne er sogar zu einer Reserve der Revolution werden.

Tatsächlich jedoch ist der Kapitalismus in seiner monopolistischen Phase seiner ganzen Natur nach aggressiv, expansionistisch und räuberisch. Er wird diesen Charakter jederzeit und unter allen Umständen zeigen und ihn bis ins Grab beibehalten.

Es ist bekannt, daß der britische, der französische, der deutsche und der japanische Imperialismus ihren früheren "Glanz" verloren haben und daß auch die ehrgeizigen Pläne des US-Imperialismus der Nachkriegszeit Abstriche hinnehmen mußten. Trotzdem ging der britische Imperialismus daran, sich mit Nazi-Deutschland zu messen. In den Fünfzigerjahren überfiel er zusammen mit dem französischen Imperialismus Ägypten. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren führten die französischen Imperialisten Krieg in Indochina und in Algerien. Der deutsche und der japanische Imperialismus erheben neuerlich ihr Haupt und bereiten sich vor, ihren "Platz an der Sonne" zu gewinnen. Was den US-Imperialismus betrifft, war er der Hauptverantwortliche der bewaffneten Aggressionen nach dem 2. Weltkrieg. Zwar haben sie alle durch die nationalen Befreiungsbewegungen Niederlagen erlitten, aber dennoch haben sich die Imperialisten mit ihren Niederlagen nicht abgefunden, wurden sie für die Völker nicht ungefährlich und schon garnicht deren Freunde.

Alle von ihnen, ohne jede Ausnahme, trachten nach Expansion und suchen nach neokolonialistischen Formen und Wegen, um ihre Absichten zu verwirklichen.

Der US-Imperialismus ist der wildeste Unterdrücker und Ausbeuter der Völker, einer der größten Feinde der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit. Durch die Anwendung der Atombombe in Japan und durch seine Kriegsgreuel in Korea und Vietnam hat er gezeigt, wozu er fähig ist, um seine Ziele zu erreichen.

Die Verfechter der "Drei-Welten-Theorie" behaupten, daß er nun in der "Defensive" sei, während sich der Sozialimperialismus in der Offensive befinde. Defensive bedeutet aber keinerlei Änderung der kriegstreiberischen und ausbeuterischen Natur des Imperialismus. Im Gegenteil, häufig ist sie die Form, sich für eine zukünftige Aggression vorzubereiten. Doch abgesehen davon muß man die Frage stellen: Wer ist denn im Nahen Osten, in Lateinamerika und sogar auch in der Region des Indischen Ozeans in der Offensive? Wer ist es in Spanien und in Portugal? Wer komman-

diert das Militärbündnis in Westeuropa im Rahmen der NATO? Es ist ganz klar, daß es die USA sind, trotz der Widersprüche und der Differenzen, die sie mit den Regierungen einiger dieser Staaten haben.

Eines der Kriterien zur Beurteilung der offensiven oder defensiven Haltung, die ein bestimmtes Land in bezug auf Ambitionen für die Weltherrschaft einnimmt, sind seine Kriegsvorbereitungen. Gegenwärtig sind die USA im Wettrüsten führend. Dem absoluten Umfang nach gibt kein anderes Land so viel für Rüstung aus, perfektioniert kein anderes Land seine Massenvernichtungsmittel derart intensiv wie sie. Carter ist sogar entschlossen, die Serienproduktion der Neutronenbombe anzuordnen, einer Waffe, die dazu bestimmt ist, die Bevölkerung in unvorstellbaren Maßstäben auszurotten.

Auch die Sowjetunion intensiviert ihre Rüstungsindustrie. Sie baut ihre Kriegsflotte in außergewöhnlichem Maß aus, vermehrt die Zahl ihrer Atomraketen und hat neue Arten vernichtender Angriffswaffen entwickelt.

Tatsache ist, daß der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus heftig um die Vorherrschaft in der Welt rivalisieren und ein neues weltweites Blutbad vorbereiten. Jeder der beiden sucht seine strategischen Positionen auszubauen. In einigen Gebieten sind die Russen in der Offensive, in anderen die Amerikaner. Aber ihre Vorhaben stoßen auf den Kampf der Völker, die ihnen immer neue Schläge versetzen und ihren Herrschaftsplänen entgegenstehen. Manchmal sind die einen oder anderen Imperialisten gezwungen, sich von Plätzen, wo sie sich etabliert hatten, zurückzuziehen, aber niemals geben sie ihre unheilvollen Absichten auf.

Im Versuch, den "Verfall" des US-Imperialismus nachzuweisen, verweisen die Anhänger der "Drei-Welten-Theorie" auf die Überlegenheit des Sozialimperialismus auf allerlei Gebieten. Tatsächlich entwikkelt sich der Kapitalismus ungleichmäßig und so ist es möglich, daß die Sowjetunion die USA überholen wird. Aber man kann nicht unbedingt sagen, daß die Sowjetunion den Amerikanern voraus ist.

Es muß unterstrichen werden, daß der heutige Stand der Sowjetunion auf ihre Entwicklung in jener Periode zurückzuführen ist, in der sie noch ein sozialistisches Land war. Seit sie aber ein imperialistisches Land geworden ist, sind ihre Auslandsschulden gewachsen, hat sie ausländisches Kapital gebraucht, um ihre Produktion zu heben, hat ihr Außenhandel durch die Notwendigkeit, riesige Mengen von Getreide einzuführen, ernste Erschütterungen erlitten. Es ist unbestreitbar, daß sie versucht, zu expandieren, daß sie ihre Verbündeten in Satelliten verwandelt hat, daß sie einen umfangreichen Waffenhandel betreibt und auch Kapital exportiert, um Maximalprofite zu erzielen. Aber diese Art von Entwicklung ist eben einer der Faktoren, die zur Fäulnis ihres neuen Systems führen.

Die USA aber haben ein großes Übergewicht in den grundlegenden Wirtschaftssparten und im Umfang der Bruttoproduktion, auf dem finanziellen Gebiet und in der Technologie. Und sie bleiben in der Schaffung eines mächtigen militärischen Arsenals keineswegs zurück.

Die Überlegenheit eines imperialistischen Landes gegenüber den anderen ist ein Faktor für den Krieg, da dieses Land versuchen wird, die Welt zu seinen Gunsten neu aufzuteilen, was nur mit Mitteln der Gewalt erreicht werden kann. Es besteht kein Zweifel, daß die Sowjetunion Anspruch auf Weltbeherrschung erhebt und eine konterrevolutionäre Politik der Aggression und der Vorherrschaft betreibt. Aber die USA sind dem sowjetischen Sozialimperialismus immer noch überlegen.

Und selbst wenn wir annehmen, daß es den Sowjets gelingen wird, die Amerikaner zu überholen und die Initiative zu ergreifen, um eine weltweite Aggression zu entfesseln: Wären sie dann die einzigen Aggressoren? Bemühen sich nicht auch die USA, ihre Weltherrschaft zu errichten? Bei Verteidigung der Positionen, die sie haben, bereiten sich alle imperialistischen Länder, insbesondere auch die USA, darauf vor, ihre Rivalen anzugreifen und niederzuschlagen.

In Konflikten zwischen den Imperialisten gibt es nicht Aggressoren einerseits und Opfer der Aggression andererseits, keine gerechte Sache hier und ungerechte Sache dort. Beide Seiten betreiben Aggression und die Sache, die sie beide verfechten, ist ungerecht. Im Krieg verfolgen sie mit anderen Mitteln die selbe expansionistische und räuberische Politik, die sie schon vorher betrieben haben.

Die Sowjetunion als sozialimperialistische Macht darf nicht unterschätzt werden. Sie ist ein heimtückischer und wilder Feind, einer der Hauptkriegstreiber. In der Maske des Sozialismus, den sie verraten hat, und des Leninismus, den sie mißachtet, versucht sie, ihrer Herrschaft über die Völker den Weg zu bahnen. Die Völker stehen vor der großen Verpflichtung, diese Herrschaftspläne der Sowjetunion zu entlarven und zu zerschlagen. Aber ihr Gegenspieler in der weltweiten Rivalität, der Yankee-Imperialismus, ist nicht weniger gefährlich und nicht weniger barbarisch. Mit gutem Grund richtet sich der Haß der Massen der werktätigen Bevölkerung und der Kampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten in allen Kontinenten gegen ihn.

Es wäre für das Proletariat tödlich, sich an die Seite der einen oder der anderen kriegstreiberischen Gruppe zu stellen, sich mit einer von ihnen zu verbünden. Im gegebenen Fall sind beide Seiten der Hauptfeind.

Schon in der Zeit des imperialistischen Krieges von 1914-1918 hat Lenin die wahrhaft proletarische Politik dargelegt, als er die in Basel gefaßten Beschlüsse gegen den Krieg und für seine Verwandlung in den Kampf für soziale Befreiung unterstützte. Jene Parteien, die herauszufinden suchten, wer in diesem Kampf zwischen den Schakalen der "Aggressor" und wer "der Gefährlichere" sei, glitten zum Chauvinismus ab und verrieten die internationale Sache des Proletariats.

Wenn die heutigen marxistisch-leninistischen Parteien der absurden Auffassung verfallen würden, daß es in jedem Krieg, auch in einem Krieg der Imperialisten untereinander, stets einen "Hauptfeind" gebe, gegen den sich die Arbeiterklasse an die Seite seiner Ri-

valen stellen müsse, dann würden sie denselben verbrecherischen Fehler begehen, der zum Zusammenbruch der II. Internationale geführt hat.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Propaganda der "Unterlegenheit" und des sogenannten "Verfalls" der USA, welche die Drei-Welten-Theoretiker betreiben, dazu dient, das revolutionäre Bewußtsein derjenigen einzuschläfern, die vom Kapital ausgebeutet werden, und sie für die Strategie des einen der beiden aggressiven Blöcke einzuspannen. Ebenso dient die von den Lakaien des Kreml propagierte sogenannte "Hilfe" des Sowjetrevisionismus für die nationale Befreiung und seines angeblichen Strebens nach internationaler Entspannung dazu, die Völker zu betrügen, ihre Wachsamkeit abzustumpfen und so ihre Beherrschung zu erleichtern.

Sich auf die eine oder andere der beiden Supermächte zu stützen - egal unter welchem Vorwand -, ihrer Friedensdemagogie Glauben zu schenken und anzunehmen, eine von ihnen könnte sich an die Seite der Unterdrückten stellen, um ihnen bei ihrer Befreiung zu helfen, das hieße, den schwerwiegendsten Fehler zu begehen, vom Prinzip des Klassenkampfes abzuweichen, der Revolution den Rükken zu kehren und im Sumpf des Opportunismus zu versinken.

DIE "DRITTE WELT"

Die sogenannte "Dritte Welt" bildet einen entscheidenden Bestandteil der Drei-Welten-Theorie. Unter den heutigen Bedingungen ist sie angeblich die Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung, die wesentliche Basis für die Niederwerfung der Supermächte, in erster Linie und vor allem für die Niederwerfung der Sowjetunion, welche als der hauptsächliche und gefährlichste Feind bezeichnet wird. Die "Dritte Welt" stellt angeblich eine anwachsende Kraft dar, die einen Sieg nach dem anderen über den Imperialismus erringt. Die zu ihr gehörenden Länder schreiten angeblich beim Aufbau einer unabhängigen und fortschrittlichen Gesellschaft vorwärts.

Es gab eine Zeit, da diese "Dritte Welt", die Welt der "Blockfreien" oder der "Entwicklungsländer" - drei Bezeichnungen, die den selben Inhalt ausdrücken - vereint schien und scheinbar beachtliche Erfolge hatte. Diese "Welt" erlebte einen Aufschwung in den Jahren 1972-1973. Die Forderung nach der 200-Meilen-Zone für die Hoheitsgewässer wurde als eine entschlossene antiimperialistische Haltung hingestellt. Inzwischen haben aber auch die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion und Frankreich die 200-Meilen-Grenze proklamiert. Die Hinaufsetzung der Rohölpreise wurde als Befreiung der vom Imperialismus unterdrückten Länder gefeiert und die Forderung nach höherer Bewertung der Rohstoffe der "Dritten Welt" wurde als ein neuer Weg zur nationalen Befreiung hingestellt. Die "Dritte Welt" wurde zum Modeartikel. Allende in Chile, Peron in Argentinien, Velasco in Peru, Fidel Castro in Kuba - alle betrachteten sie sich als zur "Dritten Welt" gehörig. Sogar Geisel verliebte sich in diese Strömung. Genau zu dieser Zeit begannen auch gewisse revolutionäre, sozialistische Kreise Loblieder auf die "Dritte Welt" zu singen und sich selbst als einen integralen Teil von ihr zu bezeichnen, wobei sie die prinzipiellen Unterschiede zwischen Sozialismus und Kapitalismus verwischten. Unsere Partei hat diese merkwürdige Klassifikation niemals akzeptiert und auch nicht den Lärm über eine solche "vereinigte antiimperialistische Weltfront". Bereits im Jahre 1973 deckte sie die Absurdität und den opportunistischen Charakter dieser Vorstellungen auf. "Die Perspektive einer dritten Position, welche einige Strömungen der antiimperialistischen Bewegung geben wollen, ist sowohl theoretisch als auch politisch falsch", unterstrich der damalige Artikel in "A Classe Operaria".

Heute - ob seinen Apologeten das nun paßt oder nicht - befindet sich das Konzept der "Dritten Welt" in einer Krise. Die sogenannte Unabhängigkeit der Mehrheit der betreffenden Länder hat sich als eine vorübergehende Illusion erwiesen. In fast allen diesen Ländern sind Veränderungen eingetreten, die dem angeblichen Antiimperialismus ihrer Regierungen ein Ende machten. Sie sind vom internationalen Finanzkapital (einschließlich auch von dem der Sowjetunion) noch abhängiger geworden.

Gemäß den Ziffern, die der Handels- und Entwicklungsrat der UNO (UNCTAD), gestützt auf Angaben der Weltbank, kürzlich veröffentlichte, belief sich die Auslandsverschuldung dieser Länder im Jahre 1974 auf 80 Milliarden Dollar, während sie nun 240 Milliarden Dollar erreicht hat. Das ist eine schwere Last, welche diese Länder zu Vasallen der Großmächte gemacht hat. Zugleich nehmen diese Länder am Wettrüsten teil. Noch niemals zuvor haben sie so viele moderne Waffen gekauft, was sie in technischer und militärischer Beziehung an die imperialistischen Lieferanten bindet. Die Militärputsche und Schwindelwahlen haben das, was von demokratischen Rechten verblieben war, auch noch beseitigt und zur Errichtung ultrareaktionärer und faschistischer Systeme geführt. Die Einheit dieser Länder wurde zerschlagen. In etlichen von ihnen entwickelten sich annexionistische Tendenzen und in vielen Regionen kam es zu blutigen Zusammenstößen. Indien, Indonesien, Syrien, der Iran und andere Länder haben gewaltsam ihre Nachbarn unterworfen oder sie organisieren Kampagnen mit diesem Ziel. Brasilien hat die Nachbarländer seinen eigenen Interessen unterworfen und bedroht Guayana. Peru und Chile rüsten auf und bedrohen sich gegenseitig. Guatemala versucht Belize* zu annektieren. In Afrika spitzen sich territoriale Konflikte immer mehr zu. Außer den finsteren Zielen der herrschenden Klassen dieser Länder gibt es die Manöver des Imperialismus, der versucht, die Konflikte und Streitigkeiten dazu auszunützen, seine eigenen Positionen zu stärken.

Die so lautstark verkündete "Entwicklung der Produktivkräfte in den zurückgebliebenen Ländern" ist eine Entwicklung in Abhängigkeit, in Unterordnung unter das ausländische Kapi-

* Belize (Brit. Honduras) grenzt nordöstlich an Guatemala. (Anmerkung der RF-Redaktion)

tal und in völligem Gegensatz zu den Interessen dieser Nationen. Und es kann garnicht anders sein, denn diejenigen, die sich der "Dritten Welt" zurechnen, sind die herrschenden Klassen der halbkolonialen und abhängigen Länder und die Regierungen, die sie vertreten.

Diese Klassen sind im allgemeinen reaktionär, weil sie seit je her in der einen oder anderen Weise mit dem Imperialismus verbunden sind, den zu zerschlagen sie niemals die Absicht hatten. Sie sind die Behüter der alten Strukturen. Bedroht von Schwierigkeiten und unter dem großen Druck der revolutionären Bewegung begannen sie, einige Begünstigungen zu verlangen. Aber die Lösungen, welche sie vorschlagen, seien sie wirtschaftlicher oder politischer Natur, sind verflochten mit dem "Wohlwollen" und der "Hilfe" der "entwickelten Länder", das heißt, der großen Monopole. Sie repräsentieren nicht die wahre demokratische und antiimperialistische Bewegung, die zweifellos in fast allen Zonen der Welt anwächst. Ganz im Gegenteil: diese Bewegung, die in ihren Reihen die große Mehrheit jeder Nation erfaßt, steht in einem entschiedenen Kampf gegen diese Klassen und Regierungen, die Verräter an den nationalen Interessen sind.

Wie kann man also behaupten, daß diese reaktionären Kräfte der Motor der gesellschaftlichen Entwicklung seien? Wie kann man, ohne in eine schwere opportunistische Abweichung zu verfallen, annehmen, daß dieses mit den Monopolen verbundene zusammengewürfelte Konglomerat die Bastion des Kampfes gegen die Supermächte und für die Befreiung vom Joch des Imperialismus darstelle? Die albanischen Genossen haben vollkommen recht, wenn sie unterstreichen:

> "Spricht man jedoch generell von der sogenannten 'Dritten Welt' als Hauptkraft des Kampfes gegen den Imperialismus und als Hauptkraft der Revolution, wie es die Anhänger der Theorie der 'Drei Welten' tun, ohne irgendeinen Unterschied zwischen den wahrhaft antiimperialistischen und revolutionären Kräften und den herrschenden proimperialistischen, reaktionären und faschistischen Kräften in einer Anzahl Entwicklungsländer zu machen, heißt das, sich offenkundig von den Lehren des Marxismus-Leninismus abzukehren und typisch opportunistische Auffassungen zu predigen, wodurch Konfusion und Verwirrung unter den revolutionären Kräften gestiftet wird." *

Es ist ein Betrug, die Völker aufzurufen, sich um die "Dritte Welt" zusammenzuschließen, denn das heißt sie aufzufordern, sich um die reaktionären Kräfte der zurückgebliebenen Länder zusammenzuschließen. Auf diese Weise werden die Völker die Lösung ihrer grundlegenden Probleme niemals erreichen, das Joch der Unterdrückung nicht abwerfen und ihre geschworenen Feinde niemals schlagen können.

Die Anhänger der "Dritten Welt" kehren sich von der Revolution ab, sie wollen sie nicht und sie kämpfen nicht für sie, weil die Revolution - eine objektive Notwendigkeit für die nationale und soziale Befreiung - sowohl gegen die äußeren Feinde, als auch

* "Theorie und Praxis der Revolution", redaktioneller Artikel des Organs des ZK der PdAA, "Zeri i Popullit", vom 7. Juli 1977. Siehe "Rote Fahne" Nr. 164, Seiten 11/12.

gegen die reaktionären und faschistischen Regierungen der halbkolonialen und abhängigen Länder gerichtet ist.

Die Anhänger der "Dritten Welt" haben die These aufgestellt, daß die hauptsächliche Aufgabe dieser Länder darin bestehe, die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erringen, da sie die politische Unabhängigkeit angeblich schon besitzen. Diese These reformistischen Inhalts entspricht den Bestrebungen der reaktionären Bourgeoisie. Indem sie die wirtschaftliche Unabhängigkeit von der politischen Unabhängigkeit mechanisch trennen, bestreiten sie die Notwendigkeit der Revolution und unterwerfen sie den Kampf des Volkes der Führung durch die Bourgeoisie, die angeblich um wirtschaftliche Unabhängigkeit kämpft, während sie tatsächlich alle Tore des Landes dem ausländischen Kapital öffnet und versklavende Abkommen mit den Imperialisten schließt.

Es besteht kein Zweifel, daß die Erringung einer wirklichen politischen Unabhängigkeit die grundlegende Voraussetzung für die Erreichung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit ist. Ohne die erstere kann die letztere nicht verwirklicht werden. Gerade aus diesem Grund aber ist es unerläßlich, die Revolution durchzuführen, denn keines oder fast keines der Länder der sogenannten "Dritten Welt" genießt wirklich nationale Unabhängigkeit. Auf die eine oder andere Weise sind sie in das Netz der imperialistischen Herrschaft verstrickt worden, leiden sie unter dem unterdrückerischen Joch der ausländischen Monopole und haben weiter eine rückständige agrarische Struktur. Ihre Regierungen sind in der Regel volksfeindlich. Die Völker der unterdrückten Nationen - so betonte der Artikel von "A Classe Operaria" im Juli 1973 - "können der imperialistischen Unterdrückung und Ausbeutung nur dann ein Ende setzen, wenn sie den Weg der Revolution beschreiten. Diese Revolution muß die Haupthindernisse zerschlagen, die der nationalen Unabhängigkeit und dem nationalen Fortschritt im Wege stehen, sie muß die Macht der reaktionären Kräfte stürzen, die versöhnlerischen Kräfte isolieren, den bürokratischen Apparat liquidieren, den Massen umfangreiche Freiheiten sichern und die Volksstreitkräfte schaffen". Des weiteren hob dieser Artikel hervor, daß die Erfüllung dieser Aufgabe die Führung durch das Proletariat und eine entsprechende sozialistische Perspektive erfordert.

Es ist unrichtig, von einem Erstarken der sogenannten "Dritten Welt" zu sprechen. Im Aufstieg befindet sich die wahre demokratische und antiimperialistische Bewegung. Sie entwickelt sich auf fast allen Kontinenten im Kampf gegen die brutalste Gewalt der reaktionären herrschenden Klassen der betreffenden Länder.

Diese Bewegung, und nicht die "Dritte Welt", muß als Hilfsbasis und Verbündeter der Weltrevolution betrachtet werden, als eine der Säulen, auf die sich die Strategie des internationalen Proletariats stützt.

Es ist ein Betrug, diese Bewegung mit den reaktionären Regierungen zu verwechseln. Dies bedeutet, das Prinzip des Klassenkampfes zu negieren und in den Sumpf des Re-

formismus und eines engstirnigen, gegen der Fortschritt gerichteten Nationalismus zu sinken. Es bedeutet, die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems auf weltweiter Ebene zu unterstützen - jenes Systems, das sich heute in seinem letzten Stadium befindet und im Netz der allgemeinen Krise steckt.

DIE "ZWEITE WELT" - EINE OPPORTUNISTISCHE ERFINDUNG

Im strategischen Schema der "Drei-Welten-Theorie" gibt es auch eine sogenannte "Zweite Welt", die als Opfer der Ausplünderung und Unterdrückung durch den US-Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus dargestellt wird. Angeblich wird sie durch die nahe bevorstehende russische Vorherrschaft bedroht und widersetzt sich gleichzeitig dem zunehmenden Druck der USA. Zu dieser "Welt" werden die imperialistischen Länder Europas und Asiens gezählt, sowie auch Kanada, Australien und die europäischen Satelliten der Sowjetunion. Sie haben angeblich gemeinsame Anliegen, welche sie den abhängigen Ländern der "Dritten Welt" nahebringen würden. Sie könnten diesen angeblich im Kampf gegen die Supermächte helfen und sich mit ihnen gegen letztere verbünden.

In Wirklichkeit ist diese "Zweite Welt" eine Erfindung der Opportunisten. Obwohl die sozialimperialistische Bedrohung und die amerikanischen Erpressungen existieren, sind die westeuropäischen Länder, Japan, Kanada und Australien jedoch Verbündete der USA und nicht solche der abhängigen Länder. Der andere, osteuropäische Block wieder ist trotz latenter Unzufriedenheit Alliierter der Sowjetunion.

Wenn die europäischen Länder und Japan durch die revolutionären Bewegungen auch aus ihren alten Herrschaftsstellungen verdrängt wurden, bleiben sie doch nach wie vor Ausplünderer und Ausbeuter der Völker und hat sich ihre räuberische und kriegstreiberische Natur nicht geändert.

Sie alle wenden in ihren Beziehungen zu den zurückgebliebenen Ländern neokolonialistische Formen an und pflegen mit den reaktionären herrschenden Klassen der unterdrückten Nationen enge Kontakte, um die erforderlichen Voraussetzungen für ihr ökonomisches Eindringen und für die Stärkung ihres politischen Einflusses zu schaffen.

Die "Hilfe" der "Zweiten Welt" für die "Dritte Welt" ist ein Betrug. Wer zum Beispiel das Atomabkommen zwischen Westdeutschland und der brasilianischen Diktatur als Unterstützung der Bestrebungen unseres Volkes, wirkliche Unabhängigkeit zu erlangen, betrachtete, der würde damit ein gänzliches Fehlen revolutionärer Vernunft beweisen.

Dieses Abkommen, das für die fundamentalen Interessen Brasiliens überaus schädlich ist und von den breiten patriotischen Kräften abgelehnt wird, ist ein profitables Geschäft für die deutschen Monopole, ein Mittel, das ihnen erlauben wird, die Uranreserven unseres Landes in ihre Hände zu bekommen und speziell dazu bestimmt ist, die atomare Rüstung Deutschlands zu fördern.

Gleichzeitig hilft es dem brasilianischen Militärregime, Atomwaffen herzustellen, um die Nachbarvölker zu bedrohen und die größenwahnsinnigen Großmachtambitionen der faschistischen Generale zu befriedigen.

Westdeutschland gehört nun zu den größten Kapitalanlegern in Brasilien und wird darin nur noch von den USA übertroffen. Der Zweck seiner Investitionen unterscheidet sich nicht im geringsten von jenem der US-Monopole. Westdeutschland beutet die brasilianischen Arbeiter und das brasilianische Volk rücksichtslos aus, preßt märchenhafte Profite aus ihrem Schweiß und Blut sowie aus der Plünderung der Naturschätze Brasiliens.

Kann man sagen, daß die deutschen Monopolisten in anderen Ländern anders vorgehen? Nein, sie agieren überall auf die gleiche Weise.

Die Länder der sogenannten "Zweiten Welt" lassen es nicht dabei bewenden, Kapital zu investieren, die Rohstoffvorkommen zu plündern, teure Kredite und technische Hilfe zu drückenden Bedingungen zu geben, sondern sie streben auch danach, sich auf den Binnenmärkten der unentwickelten Länder Schlüsselpositionen zu sichern. Auch auf politischem Gebiet gehen sie immer offener vor im Bestreben, ihren Einfluß zu verstärken.

Es ist gut bekannt, daß die Deutsche Bundesrepublik, gemeinsam mit den Vereinigten Staaten von Amerika oder auf eigene Rechnung, eine intensive Tätigkeit in dieser Richtung betreibt mit dem Ziel, jener politischen Entwicklungen Herr zu werden, die dem Imperialismus unerwünscht sind. In Portugal und in Spanien finanziert sie die sogenannten "gemäßigten Kreise" und gibt ihnen politische Unterstützung, um dem Vormarsch der Linken den Weg zu versperren. In Lateinamerika versucht sie, sobald Diktaturen gestürzt werden, die sozialdemokratische oder christdemokratische Bewegung als Gegengewicht gegen die revolutionären Kräfte zu organisieren.

Frankreich, das immer noch Kolonien besitzt, intensiviert seine Aktivität in Afrika und versucht, die Länder, die früher unter seiner Herrschaft standen, wieder an die alte Metropole zu binden. Es verkauft ihnen moderne Waffen, begleitet von französischen Technikern und Beratern. Es nimmt auch an militärischen Aktionen teil, wie im Falle des Tschad oder von Zaire.

Britannien, welches das Volk von Irland mit Aggression überzieht und kriegerische Akte gegen Island unternimmt, kettet weiter die alten Kolonien des britischen Weltreiches an sich.

Die imperialistischen Länder Europas und Asiens haben zwar den Glanz ihrer sogenannten Kolonialhoheit verloren, aber sie sind nach

wie vor monopolistisch und kolonialistisch. Die finanziellen Einnahmen, die sie aus ihren Kapitalinvestitionen im Ausland, aus dem ungleichen Handel mit den unentwickelten Ländern, aus dem Waffenhandel, aus den Zinsen wucherischer Anleihen usw. ziehen, bilden weiter einen beträchtlichen Teil ihrer Nationaleinkommen, das heißt des Gesamtumfangs ihrer kapitalistischen Profite.

Diese Länder sind Feinde der Revolution, Feinde der Freiheit und der Unabhängigkeit der unterdrückten Völker. Zwischen ihnen gibt es Widersprüche, ebenso wie es Widersprüche zwischen ihnen und dem amerikanischen Imperialismus bzw. dem russischen Sozialimperialismus gibt, aber das sind Widersprüche, wie sie zwischen Ausbeutern, zwischen wilden Bestien im gleichen Revier, unvermeidlich sind.

Die sogenannte Einheit dieser "Welt" mit jener, welche als die "Dritte Welt" bezeichnet wird, dient nicht der Politik der nationalen Befreiung, sondern dient der Allianz der imperialistischen Länder Europas und Asiens mit den reaktionären herrschenden Klassen der unterdrückten Nationen. Sie hilft ihnen, die Stellungen, die sie verloren haben, wiederzugewinnen und die Ausplünderung, die sie treiben, noch zu verstärken. Diese schädliche Orientierung täuscht die Völker durch eine falsche Perspektive und stiftet in der demokratischen und antiimperialistischen Bewegung Verwirrung.

Natürlich können und müssen die Widersprüche im imperialistischen Lager geschickt ausgenützt werden, wo solche Möglichkeiten bestehen, doch niemals darf dabei zugelassen werden, daß der Feind als Freund erscheint, mit dem wir gleiche Interessen hätten; niemals darf die Illusion geschaffen werden, er sei bereit, zur Beseitigung jenes Systems beizutragen, zu dem er gehört und das er mit Zähnen und Klauen verteidigt.

DIE ZEIT IST GEKOMMEN, KLAREN STANDPUNKT ZU BEZIEHEN

Die "Theorie der drei Welten" steht in offenem Gegensatz zu den Lehren des Marxismus-Leninismus. Zwei verschiedene Wege stehen sich gegenüber. Der eine führt zur Revolution, zur nationalen und sozialen Befreiung, der andere zur Aufrechterhaltung des kapitalistisch-imperialistischen Systems. Der eine Weg dient dem Kampf für die Hegemonie des Proletariats, der andere spannt die Arbeiterklasse und die fortschrittlichen Kräfte vor den Karren der Bourgeoisie. Der eine Weg führt zum Erstarken der kommunistischen Parteien, dazu, die breiten Massen der Ausgebeuteten und Unterdrückten wachzurütteln und zusammenzuschließen, der andere spaltet die Parteien der Vorhutkräfte und löst den revolutionären Kampf in einer Front auf, die von reaktionären Strömungen beherrscht wird. Der eine Weg steigert das politische Bewußtsein und den

Kampfgeist der Werktätigen und der Volksmassen, der andere schwächt das Klassenbewußtsein des Proletariats.

Die Revolution ist das Hauptziel der Arbeiterklasse, der unvermeidliche Trend unserer Epoche. Schon im Jahre 1848, mit dem Kommunistischen Manifest von Marx und Engels, erhob das Proletariat sein unabhängiges Banner des Kampfes gegen die Bourgeoisie. Das war nicht nur eine formelle Proklamation. Im selben Jahr versuchte es in Frankreich, seine sozialistischen Ziele zu erreichen und im Jahre 1871 trat es mit der heroischen und stets aktuellen Pariser Kommune neuerlich zum Angriff an. Es triumphierte 1917 im alten Rußland. Nach dem Ersten Weltkrieg versuchte es, in Ungarn und in Deutschland die Macht zu ergreifen. Später siegte es in einer Anzahl von Ländern Europas und Asiens. Zwar erlitt es durch den revisionistischen Verrat einen Rückschlag, doch in Albanien und China hielt es ruhmreich stand. Wie auch immer die Windungen und Wendungen der Geschichte sein mögen, die Zukunft gehört dem Proletariat. Und aus diesem Grund verkündet es vor aller Welt seine revolutionären Ziele und verhehlt niemals und unter keinerlei Vorwand sein sozialistisches Anliegen, denn es ist das Leuchtfeuer, das sein Bewußtsein erhellt und den Weg zum Sieg beleuchtet.

Schon bei verschiedenen Gelegenheiten wurde versucht, das Proletariat von diesem korrekten Kurs abzubringen. Unter Ausnützung der in der Welt vor sich gehenden Veränderungen wurde wohlüberlegt versucht, seine Ideale zu verdrehen. So wurde es nötig, sich zu entscheiden und diese Entscheidung trennte die Revolutionäre von den Opportunisten.

Auch jetzt durchlebt die kommunistische und Arbeiterbewegung einen Moment der Entscheidung: entweder sie schreitet auf dem von Marx, Engels, Lenin und Stalin gewiesenen Weg weiter vorwärts trotz der großen Schwierigkeiten, die sich vor ihr erheben, oder sie gerät in eine trügerische Sackgasse, indem sie Theorien akzeptiert, die nichts Proletarisches an sich haben.

Die Zeit ist gekommen, Stellung zu beziehen. Jetzt ist der Moment, in dem die ideologische und politische Struktur jeder Partei, jedes Führers, jedes Aktivisten der Vorhut offenbar wird. Wer nicht Stellung bezieht, begibt sich in Wirklichkeit auf einen Standpunkt der Inkonsequenz, des Schwankens und läßt jeden Geist der Entschlossenheit vermissen.

Die "Drei-Welten-Theorie" ist nicht irgendeine Ansicht, gegenüber der man einen neutralen Standpunkt einnehmen kann. Sie legt die Leitlinien fest und bildet ein umfassendes Konzept, das den Anspruch erhebt, die Strategie und Taktik des revolutionären Proletariats zu verkörpern sowie die Grundlage zur Organisierung der Kräfte, um diese in die Praxis umzusetzen. Gegen diese Theorie muß ein entschlossener Kampf geführt werden. Nur ein solcher Kampf wird den ehrlichen Elementen, die durch sie in die Irre geführt wurden, helfen, ihren Fehler zu korrigieren.

Die KP Brasiliens wird entschlossen bei der Haltung bleiben, die sie im Jahre 1962 eingenommen hat, als sie mit dem Revisionismus brach, die Ideale der Revolution hochhielt

und ihren Platz in den Reihen jener bezog, die den Marxismus-Leninismus verteidigten. Sie erklärt ihre Gegnerschaft zur "Theorie der drei Welten", zu der Strategie und Taktik, die aus ihr folgt, sowie zur Schaffung von falschen "marxistisch-leninistischen" Parteien, um ihr Unterstützung zu verschaffen.

Schon vor vier Jahren, in dem Artikel "Über den antiimperialistischen Kampf" - tatsächlich sogar schon früher - widersetzte sich die Partei den opportunistischen Versuchen, von dem gemeinsamen Kurs abzugehen, der nach der Entlarvung Chruschtschows und seiner Handlanger festgelegt worden war. Und sie wird auf diesem Weg auch weiterhin voranschreiten.

Die Einheit ist eine große Sache. Wir werden die Einheit der revolutionären Bewegung verteidigen - doch auf der Grundlage der Prinzipien. Wir begrüßen die mutige und unerschütterliche Haltung der Partei der Arbeit Albaniens und der anderen Bruderparteien, die offen zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus und gegen die neue weltweite opportunistische Strömung hervorgetreten sind. Das sind konsequente Haltungen von historischer Bedeutung, welche die Lebenskraft und Unbesiegbarkeit der Lehre und der Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin und der proletarischen Revolutionäre der heutigen Zeit bezeugen.

Der Marxismus-Leninismus wird in der ganzen Welt siegen. Auch wenn die proletarische Revolution gegenwärtig infolge des Verrats der Revisionisten eine Anzahl von Rückschlägen erleidet, hören die Faktoren, welche diese Revolution bedingen, nicht auf, sich intensiv und in gewaltigen Ausmaßen zu entwikkeln. Der Tag wird kommen, an dem die Menschheit einen neuen kraftvollen Sprung vorwärts zum Sozialismus und Kommunismus machen wird.

LEBENSLÄUFE DER DREI ERMORDETEN FÜHRER DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI BRASILIENS

(Zum Gedenken an die in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember 1976 vom brasilianischen faschistischen Geisel-Regime ermordeten und inhaftierten Genossen veröffentlichte die Kommunistische Partei Portugals (Wiederaufgebaut) unter anderem die Biographien von Pedro Pomar, Angelo Arroyo und Joao Drumond. Die Biographien erschienen in "Dokumente der Kommunistischen Partei Portugals (Wiederaufgebaut), Nr.11, 29.1.77, der französischsprachigen Beilage "Bandiera Vermelhas", dem Zentralorgan der PCP(R).Die Übersetzung erfolgte vom MLSK Wien aus dem Französischen.)

LEBENSLÄUFE DER DREI ERMORDETEN FÜHRER DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI BRASILIENS

PEDRO POMAR

Pedro Ventura Felipe de Araujo Pomar ist eine bekannte Persönlichkeit des politischen Lebens in Brasilien. Er war Abgeordneter des Bundesstaates Sao Paulo von 1946 bis 1950 und war einer der Sekretäre der Abgeordnetenkammer. Er war Journalist und ein sehr bekannter Schriftsteller.
Er wurde am 28. September 1913 in der Stadt Obidos, im Staat Para geboren. Er wurde also 63 Jahre alt. Er ist der Sohn einer armen Familie. Sein Studium beendete er 1931. Zwischen 1945 und 1950 war er Direktor der Zeitungen TRIBUNA POPULAR und IMPRENSA POPULAR, die in Rio de Janeiro erschienen.Während er Medizin studierte, spielte er eine wichtige Rolle in der konstitutionellen Bewegung von 1932 in der Hauptstadt von Para, in diesem Zusammenhang wurde er auch für fast ein Jahr eingekerkert.1936, als er schon Kommunist war, war er ein bekanntes Mitglied der regionalen Leitung der NATIONALEN BEFREIUNGSALLIANZ im Staat Para, die zum Ausgangspunkt eines Volksaufstands in Brasilien im November desselben Jahres wurde. Deshalb kam Pomar für beinahe ein Jahr ins Gefängnis. Wiederum verhaftet im Jahre 1940, gelingt es ihm 1941 aus dem Gefängnis zu entfliehen und nach Rio de Janeiro zu flüchten. 1942 wurde er Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens und einer der Organisatoren der Nationalen Konferenz in MANTIQUEIRA im Jahre 1943. Einige Jahre später, 1962, gehörte er zu den führenden Organisatoren, die die Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus wiederaufbauten. Er war einer der bemerkenswertesten kommunistischen Führer Brasiliens und seit vielen Jahren Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Brasiliens. 1964 wurden ihm seine politischen Rechte für die Dauer von 10 Jahren entzogen. Im Verlauf der 13 Jahre der Diktatur wurde er dreimal durch das Militärgericht verurteilt,zu insgesamt 8 Jahren Gefängnis.

ANGELO ARROYO

Angelo Arroyo ist ein alter und sehr bekannter Arbeiterführer der Metallarbeitergewerkschaft von Sao Paulo. Er wurde am 6. November 1928 in Sao Paulo geboren. Er wurde also 48 Jahre alt. Kommunist seit dem Jahr 1945, wurde er 1951 eingekerkert. Er wurde im Verlauf des 4. Kongresses im November 1954 zum Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens gewählt. 1962 war er einer der wichtigsten Genossen,die die Reorganisation der Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus in Angriff nahmen, und er war seitdem Mitglied des Politbüros. Ihm wurden seine politischen Rechte für 10 Jahre entzogen im Oktober 1966. Insgesamt wurde er von dem Militärgericht zu 11 Jahren Kerker verurteilt.

JOAO DRUMOND

Joao Batista Drumond wurde im Staat Minas Gerais geboren und war 34 Jahre alt. Schon vor dem Militärputsch von 1964 war er ein bekannter Studentenführer, der sich der Bewegung der Bauern im Süden seines Heimatstaates anschloß. Von 1964 bis 1965 war er Präsident des akademischen Direktoriums der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät von Belo Horizonte. Er war ebenfalls einer der haupsächlichen Organisatoren des 27. und 28. Kongresses der UNEB, der Nationalen Studentenunion Brasiliens. 1969 wurde er als Mitglied in das Zentralkomitee der Volksaktion Brasiliens (Action Populaire du Bresil) gewählt, 1971 wurde er zum Mitglied des Politbüros ernannt. 1972 schloß er sich der Kommunistischen Partei Brasiliens an und wurde in das Zentralkomitee gewählt. Er zeichnete sich immer als ein beispielhafter Revolutionär aus. Er wurde vom Militärgericht zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt und für 10 Jahre wurden ihm seine politischen Rechte entzogen.

Bei dem Überfall, während dessen die 3 führenden Genossen der Kommunistischen Partei Brasiliens ermordet wurden, wurden 12 weitere Mitglieder der KP Brasiliens verhaftet und in den Kerker geworfen, darunter sind:

ALDO ARANTES

Der Rechtsanwalt Aldo da Silva Arantes, 37 Jahre alt,

schwebt in Lebensgefahr wegen seiner unsicheren Gesundheit. Er wurde zu einer bekannten politischen Persönlichkeit Brasiliens, nachdem er sich als einer der bekanntesten Studentenführer auszeichnete. Von 1962 bis 1963 war er Präsident der Nationalen Studentenunion Brasiliens, er war einer der Organisatoren der Bewegung der Volkskultur, die einen großen Einfluß auf das ganze Land ausübte. Er ist ein aktiver antifaschistischer brasilianischer Führer, der bei der Militärdiktatur besonders verhaßt ist.

ELZA MONNERAT

Elza de Lima Monnerat, 57 Jahre alt, war Funktionärin. Sie nahm teil an dem Wiederaufbau der Kommunistischen Partei Brasiliens im Jahre 1962. 1975 wurde sie zu 5 Jahren Haft verurteilt und die politischen Rechte wurden ihr für 10 Jahre entzogen.

HAROLDO BORGES RODRIGUES LIMA, 36 Jahre alt, Ingenieur

WLADIMIR VENTURA TORRES POMAR, Sohn von Pedro Pomar, 39 Jahre alt, Journalist

JOAQUIM CELSO DE LIMA, 51 Jahre alt

MARIA TRINDADE, 51 Jahre alt

Pedro Pomar

Angelo Arroyo

João Batista Drumond

GEMEINSAME RESOLUTION
DER DELEGATION DES
ZENTRALKOMITEES DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI
BRASILIENS UND
DER DELEGATION DES
ZENTRALKOMITEES DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI
PORTUGALS (WIEDERAUFGEBAUT)

(Die Resolution wurde im Mai 1976 in Europa verabschiedet und trägt den Titel "Die Marxistisch-Leninistischen Parteien Brasiliens und Portugals bekräftigen ihre feste Einheit und prangern das Treffen der revisionistischen Renegaten in Lissabon an".)

GEMEINSAME RESOLUTION

DER DELEGATION DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI BRASILIENS

UND

DER DELEGATION DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI PORTUGALS (WIEDERAUFGEBAUT)

Eine Delegation des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens und eine Delegation des Zentralkomitees der Portugiesischen Kommunistischen Partei (Wiederaufgebaut) hatten kürzlich in Europa dei Gelegenheit zu einem Treffen. Im Geiste großer kommunistischer Brüderlichkeit fand ein Austausch von Standpunkten, Berichten und wertvollen Erfahrungen statt.

Beide Delegationen hatten Gelegenheit, die Identität ihrer Ansichten zu Fragen von gemeinsamem Interesse festzustellen und voneinander die reichen Erfahrungen der Kämpfe ihrer Völker kennenzulernen.

Als bekannt wurde, daß die Führer mehrerer revisionistischer Cliquen Lateinamerikas mit der konterrevolutionären Cunhal-Gruppe in Portugal unter dem Vorwand einer sogenannten "Solidaritätskampagne" zusammentreffen würden, entschlossen sich beide Delegationen, die folgende GEMEINSAME ERKLÄRUNG im Namen ihrer jeweiligen Zentralkommitees zu veröffentlichen:

1.
Eine Delegation des ZK der Kommunistischen Partei Brasiliens und eine Delegation des ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei (Wiederaufgebaut) machen alle Arbeiter-und Volksmassen Portugals auf das Lissabonner Treffen der Führer mehrerer bürgerlicher revisionistischer und konterrevolutionärer Cliquen Lateinamerikas aufmerksam.

Wer sind eigentlich diese Individuen, die von der Cunhal-

Presse als kommunistische und revolutionäre Führer,als prominente Patrioten und Kämpfer präsentiert werden?

Es ist für das portugiesische Proletariat notwendig,sich darüber klar zusein, daß das keine Kommunisten und Revolutionäre sind, sondern üble Verräter an der Sache der Völker und Lakaien ihrer einheimischen Bourgeoisien und des sowjetischen Sozialimperialismus. Genau wie Dr.Cunhal haben sie nichts mit den Marxismus-Leninismus gemein, noch haben sie etwas mit der Arbeiterklasse oder dem Kampf der lateinamerikanischen Völker zu tun.

Herr Luis Carlos Prestes, der die Kommunistische Partei Brasiliens vor langer Zeit mit seinen Versuchen verraten hat, die Partei des brasilianischen Proletariats zu zerstören, indem er die marxistisch-leninistische revolutionäre Linie verriet und sich an die Bourgeoisie verkaufte, ist heutzutage der senile Chef einer bürgerlichen und revisionistischen Gruppe, die mit seinem Namen und vergangenen Verdiensten geschaffen wurde.
Diese Prestes-Bande bleibt hartnäckig auf der politischen Szene und nimmt für sich den revolutionären Kampf des brasilianischen Volkes in Anspruch, mit dem sie nichts zu tun haben und den sie boykottieren, so gut sie können.
Während die brasilianischen Marxisten-Leninisten, die sich in ihrer einzigen Partei organisieren, der Kommunistischen Partei Brasiliens, den Volkskampf an jeder Front gegen das faschistische Militärregime führen, einschließlich des bewaffneten Kampfes, leben Herr Prestes und einige seiner "Kollegen" schon seit langem gar bequem in Moskau, nahe ihren Bossen, auf die sie wie Sklaven hören, was die expansionistische Politik betrifft, die das Ziel hat, Brasilien und ganz Lateinamerika in die Einflußsphäre des russischen Sozialimperialismus hineinzuziehen.

Mit einer politischen Karriere, die eines radikalen militärischen "Caudillos" würdig ist, der sich auf die Bourgeoisie stützt, hatte Herr Prestes die ganze Zeit die selben bürgerlichen Vorstellungen und fand niemals Zugang zur revolutionären Klassennatur des Marxismus-Leninismus, der einzigen Ideologie des Proletariats.

Da ist es nicht verwunderlich, daß er seit 1956 mühelos zum Lakai des Verräters Chruschtschow und dessen Clique wurde, und später als 5.Kolonne ein Agent des sowjetischen Sozialimperialismus wurde, der immer tiefer in den Sumpf bürgerlicher Politik hineingerät.

Herr Prestes und seine "Bande" haben nichts anderes im Sinn, als den revolutionären Kampfgeist der brasilianischen werktätigen Massen zu lähmen und sie vom revolutionären Weg abzubringen. Seit 1964 bis heute kommen sie auf immer neue Geheimrezepte zur Liberalisierung des blutigen Militärregimes und versuchen verzweifelt, es auf diese Weise vor der völligen Zerstörung durch die revolutionäre Gewalt der Arbeiter und Volksmassen zu bewahren.

Herr Rodney Arismendi ist ein anderer bedeutungsloser Lakai gestern von Chruschtschow, heute von Breschnew. Mit bequemem Wohnsitz in Moskau wie ein respektierlicher bürgerlicher Bürokrat oder auf Reisen in Europa, ist dieser Diplomat im Dienste des sowjetischen Sozialimperialismus ist eine lebende Beleidigung für den heldenhaften Kampf, den die Kommunisten und das Volk von Uruguay gegen Bordaberys terroristische und pro-amerikanische Diktatur führen.
Die sogenannte brillante politische Karriere des Herren Arismendi ist nichts als eine Erfindung seiner selbst, tatsächlich ist er immer schon ein vollendeter Opportunist ohne irgendwelche Prinzipien und ein Lobessänger für die große "revolutionäre" Rolle gewesen, die die nationalreformistischen Bourgeoisien Uruguays und Lateinamerikas spielen.

Mit verachtenswerten Intrigen und einem "Gewaltstreich" nahm er von der Führung der Kommunistischen Partei Uruguays Besitz und drängte den alten kommunistischen Führer Eugenio Gomes beiseite, dessen Leben seit dem Beginn dieses Jahrhunderts stets mit dem Kampf des uruguayischen Proletariats und Volks eins war.
Die Marxisten-Leninisten Uruguays, die gegenwärtig in der Kommunistischen Revolutionären Partei organisiert sind, führen mit dem Beispiel von Eugenio Gomes vor Augen furchtlos den revolutionären antifaschistischen und antiimperialistischen Kampf fort. Gomes war mehr als dreißig Jahre lang der Vorsitzende seiner Partei

und Mitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

Was Herrn Arismendi betrifft, so ist er bloß ein wertloser Verräter, der von der Arbeiterklasse und dem Volk Uruguays verachtet wird. Die ungefähr 5000 politischen Gefangenen in Uruguay gehören in ihrer überwältigenden Mehrheit zur Kommunistischen Revolutionären Partei und zu den Tupamaros; sehr wenige stehen mit Herrn Arismendis bürgerlicher Clique in Verbindung.

Wir wissen nicht, wer der Mann sein wird,den Herrn Corvalans revisionistische Clique zu diesem Treffen entsenden wird, um unverschämt im Namen des heldenhaften Proletariats und Volkes von Chile zu sprechen. Es könnte Herr Volodia Taitelboin oder irgendwer sonst von derselben Art sein, wie Herr Luis Figueiroa, der dafür sorgte, daß die CUT (Einheitskonföderation der Arbeiter) sich an die faschistische Militärmacht auslieferte, ohne auch nur den Befehl zum Generalstreik auszugeben, worauf alle Arbeiter Chiles warteten. Es wird sich gleich bleiben, ob einer von diesen beiden oder sonst jemand, sie sind alle konterrevolutionäre Renegaten, denn bekannterweise floh jedes Mitglied des revisionistischen Zentralkomitees kurz nach dem faschistischen Militärputsch voll Panik von dannen, dem sie mit ihrer schändlichen Erfindung eines "friedlichen Weges zum Sozialismus" den Weg gebahnt hatten. Nachdem sie davongelaufen waren, suchten sie in mehreren Botschaften Zuflucht und haben sich jetzt, nachdem sie Chile feige verlassen haben, über die UDSSR und andere europäische revisionistische Länder verteilt. Der Tag wird kommen, wo sie viele Dinge werden rechtfertigen müssen, die die Tragödie betreffen, die dem Proletariat und dem Volk bereits mehr als 40 000 Leben gekostet hat.

Möglicherweise wird auch irgendein Vertreter der argentinischen Revisionistenclique anwesend sein. Diese Clique wird vom Renegaten Dr. Rudolfo Guioldi angeführt. Dieser Verräter, der nun ausgezeichnet mit Luis Carlos Prestes zurechtkommt, ist der selbe Mensch, der 1936 Luis Carlos Prestes selbst, dessen Frau und andere Mit-

glieder des Südamerikanischen Sekretariats der Kommunistischen Internationale der politischen Nazi-Polizei von Getulio Vargas auslieferte, als er sich damals in Brasilien aufhielt. Diese widerliche Tat verursachte den Tod des jungen nordamerikanischen Kommunisten Victor Allan Baron und auch die Auslieferung von Olga Benario Prestes wie auch von Henry Bergers Frau an die Gestapo. Berger war ein Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Mitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale und ein wahres Beispiel für proletarischen Internationalismus, ein Held des Proletariats und des Volkes von Brasilien.

Vielleicht wird auch die korrumpierte revisionistische und bürgerliche Clique Perus dort sein. Ihr Vorsitzender ist der wohlbekannte Verräter und Renegat Jorge del Prado, der für die Verhaftung von Dutzenden seiner Gefährten durch die politische Polizei Perus verantwortlich ist. Um freigelassen zu werden, unterschrieb er eigenhändig eine Erklärung und sagte sich von seiner Partei los, indem er schwor, sich für immer aller politischen Aktivitäten zu enthalten und sich verpflichtete, das Land zu verlassen, was er auch tat und in Bolivien Zuflucht suchte. Luis Carlos Prestes ist sich dieser Tatsachen sehr wohl bewußt.

Vielleicht wird auch Dr. Gilberto Vieiras Clique aus Kolumbien vertreten sein. G. Vieira, der aus der kolumbianischen Aristokratie stammt, wechselte von der Liberalen Partei zur Kommunistischen Partei, um sie zum Reformismus und Revisionismus degenerieren zu lassen, und das noch vor dem Verrat von Chruschtschows Clique. Während in der kolumbianischen Hauptstadt Bogota Dr. Vieira sich um seine politischen"Angelegenheiten" kümmert, kämpfen die wahren Kommunisten seit August 1966 schwer im illegalen Guerillakrieg, eingereiht in die mutige Volksbefreiungsarmee, die von der heroischen Kommunistischen Partei Kolumbiens(Marxisten-Leninisten) geführt wird.

Eine andere mögliche Präsenz in Lissabon mag von der Clique der Brüder Eduardo und Gustavo Machada aus Venezuela sein, prominente bürgerliche Aristokraten, die schon seit vielen Jahren die kommunistischen Ideale beflecken.

Es kann sein, daß der senile Dr. Pedro Saad als Führer der revisionistischen Clique Equadors auch dort sein wird, einer kleinen Gruppe ohne politische Auswirkung. Saad brüstet sich gerne mit den Konferenzen, die er in den strategischen Kreisen der Kriegshochschule der Streitkräfte Equadors abhält, wo er die Militärjunta preist, die die Werktätigen Equadors unterdrückt.

Nicht zuletzt haben wir da die konterrevolutionäre Clique von Kole oder Monje, die den Namen der bolivianischen Kommunisten in einer kleinen, bedeutungslosen Gruppe ursurpiert. Ihre größte "Tat" war der hinterhältige Verrat an Kommandanten Che Guevara, wobei sie bei seiner Festnahme und Ermordung durch die Streitkräfte des Diktators Barrientos im Dienste des CIA mithalfen.

2.
Dr. Alvaro Cunhal wird mit all diesem bürgerlichen, revisionistischen "Abfall" zusammentreff en, der vom Proletariat und den Völkern Lateinamerikas abgelehnt wird. Cunhal ist nicht besser als sie und bemüht sich, nicht zurückzubleiben, was die Untertänigkeit gegenüber dem sowjetischen Sozialimperialismus betrifft.
Genau jetzt, wo Cunhal sich ernsten Schwierigkeiten dabei gegenübersieht, vor den portugiesischen Arbeitern seine "kommunistische" Maske zu bewahren, kommen ihm seine lateinamerikanischen Partner zu Hilfe und verhelfen ihm unter dem Vorwand einer "Solidaritätswoche" zu Ansehen, die bloß ein plumper politischer Trick zur Täuschung naiver Leute ist. Natürlich ist diese ganze Bande bürgerlicher Revisionisten darauf vorbereitet, gegenseitige Lobpreisungen in Lissabon auszutauschen als Versuch, ihre verkommene "Ware" an die Arbeiter zu verhökern.

Sicherlich werden sie nicht vergessen, ihren gegenwärtigen Freund Dr. Fidel Castro zu rühmen, den Verräter, der für "30 Silberlinge" die kubanische Revolution an den sowjetischen Sozialimperialismus verkauft hat. Aus einer Neokolonie der USA, die es einmal war, wurde Kuba zu einer Neokolonie der UDSSR.
Zur Zeit als Dr.Fidel Castro noch nicht in der sozialimperialistischen Zone aufgegangen war, hatten ihn alle Revisionisten exkommunieziert. Sie waren von der 2.Deklaration von Havanna an die Völker Lateinamerikas in tiefen Schrecken versetzt worden, jenem wunderbaren revolutionären Aufruf zum vereinten Kampf gegen Reaktion und US-Imperialismus. Aber heute, da er mehr zu einem Lakai des sowjetischen Sozialimperialismus geworden ist, der gehorsamst den imperialistischen Abenteuern der UDSSR in Angola Söldnertruppen liefert, hören seine Partner gar nicht mehr auf mit ihren Lobgesängen und Schmeicheleien und erheben ihn in den Rang ihres großen Caudillos.

3.
Die Delegation des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens und die Delegation des Zentralkomitees der Portugiesischen Kommunistischen Partei(Wiederaufgebaut) machen alle portugiesischen Arbeiter darauf aufmerksam, daß es sehr notwendig ist, die Verräternatur dieser revisionistischen Cliquen von Cunhal, Prestes, Arismendi und Co. völlig zu verstehen. Sie können alles geben oder tun, was zum Wohle der sozialen und nationalen Befreiung ihrer Völker ist, mit einer heroischen Tradition des Kampfes gegen Ausbeutung und Unterdrückung, die von ihren eigenen herrschenden Kapitalistenklassen und dem US-Imperialismus ausgeübt werden.
In solchen Ländern wie Brasilien, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Chile, die von faschistischen Militärdiktaturen, von blutigen und mörderischen Regimen im Dienste des US-Imperialismus regiert werden, suchen die Völker, die im Aufruhr stehen, den Weg der Revolution und des bewaffneten Kampfes.

Währenddessen tun diese revisionistischen Verräter, diese wahren Feuerlöscher der Revolution, ihr möglichstes, um einen Weg zu finden, jene faschistischen Militärregimes zu liberalisieren, und indem sie dies tun, werden sie wirklich deren Komplizen.
Überall auf der Welt sind die revisionistischen Cliquen auf die selbe Aufgabe spezialisiert: Zu versuchen, die Arbeiterklasse und die Massen zu täuschen und zu spalten, genau deswegen, um im Dienste der Bourgeoisie ihrer Länder und des sowjetischen Sozialimperialismus beim Boykott der revolutionären Bewegung von innen heraus erfolgreich zu sein.

4.
Die marxistisch-leninistischen Parteien jener Länder kämpfen in der Vorhut des Proletariats und durch ihre proletarisch-revolutionären Linien stehen sie unversöhnlich im Gegensatz zu diesen konterrevolutionären Cliquen. Aus den Reihen der Kommunistischen Parteien (Marxisten-Leninisten) treten furchtlose und mutige proletarische und revolutionäre Kämpfer hervor, immer in der ersten Linie der Kämpfe der Arbeiterklasse für ihre Rechte, im illegalen Kampf oder Guerilla-Volkskrieg zur Befreiung ihrer Völker und gegen die verhaßten faschistischen Regimes, die Lakaien des US-Imperialismus.

Allen jenen, die im Kampf gefallen sind, erweisen wir aufrichtige Ehre und achten sie in der Erinnerung. Sie werden verkörpert von den Genossen Pedro Vazquez und Pedro León Arboleda, beide Vorsitzende der Kommunistischen Partei Kolumbiens(Marxisten-Leninisten); Carlos Danieli, Lincoln Oest, Luis Guilhardini, Francisco Chaves und Lincoln Bicalho Roque, verdiente Führer der Kommunistischen Partei Brasiliens und von vielen anderen Beispielen revolutionären Muts und kommunistischen Heldentums.

Für jene, die Gefangenschaft und Folter der faschistischen und proamerikanischen Diktaturen Lateinamerikas erleiden, rufen wir zu einer großen Solidaritätsbewegung des Proletariats und Volkes von Portugal, der

europäischen und Weltmeinung auf, um Genossen Mario Echenique, Vorsitzendem der Kommunistischen Revolutionären Partei Uruguays, Genossen José Duarte, unbeugsamem Kämpfer des brasilianischen Proletariats seit 1924 und verdientem Führer der KP Brasiliens, und vielen anderen marxistisch-leninistischen Genossen und vielen anderen Revolutionären, Antifaschisten und Patrioten das Leben zu retten und ihre Freilassung zu erreichen, die jetzt wegen ihres unbeugsamen Kampfes für die soziale und nationale Befreiung ihrer Völker im Gefängnis sind.

Die beiden Delegationen stellen den beispielhaften revolutionären Kampf heraus, den alle marxistisch-leninistischen revolutionären Parteien Lateinamerikas führen und begrüßen auf das wärmste die Genossen Delegierte zum II. Kongreß der Kommunistischen Avantgarde, denn sie haben geschlossen die historische Entscheidung gebilligt, die Kommunistische Partei Argentiniens(Marxisten-Leninisten) zu konstituieren, die einzige und wahre revolutionäre Kraft der argentinischen Avantgarde.

5.
Die Delegation des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens begrüßt ihre lieben Kampfgenossen und Führer der Portugiesischen Kommunistischen Partei (Wiederaufgebaut), die die mutige Tat des marxistisch-leninistsischen Aufbaus ihrer Partei vollbringen, der mit dem Massenkampf für die Freiheit gegen den Faschismus, für Brot gegen Armut, für die nationale Unabhängigkeit gegen Imperialismus und Sozialimperialismus im offenen Kampf gegen das Gift der Cunhal-Revisionisten und die schädliche Tradition des kleinbürgerlichen Gruppengeistes einhergeht.

Vor mehr als vierzig Jahren sandte die Kommunistische Partei Brasiliens als internationalistische und brüderliche Hilfe ihren Führer nach Portugal, Genossen Militao Bessa Ribeiro, der später Vorsitzender des Zentralkomitees der Portugiesischen Partei wurde und mutig in den Kerkern von Salazars Pide starb.

Die Kommunistische Partei Brasiliens verfolgt mit grossem Interesse den gegenwärtigen siegreichen Fortschritt der lieben portugiesischen Genossen in ihrem Kampf zur fortgesetzten Stärkung ihrer Partei, damit sie bald von der Arbeiterklasse Portugals als ihre wahre Vorhutskraft anerkannt wird.

6.
Die Delegation des Zentralkomitees der Portugiesischen Kommunistischen Partei(Wiederaufgebaut) grüßt aufrichtig die heroischen Kampfgenossen und Führer der Kommunistischen Partei Brasiliens, einer marxistisch-leninistischen Partei, die in den großen Klassenschlachten immer stärker wird und die ein lebendes Beispiel dafür ist, der Sache der Arbeiterklasse und armen Leute zu dienen.
Die Mitglieder der Delegation der Portugiesischen Kommunistischen Partei(Wiederaufgebaut) bedanken sich für die brüderliche Botschaft der Unterstützung und Ermutigung, die unserer Partei gesandt wurde und möchte die Vorhutsstellung der ruhmreichen Kommunistischen Partei Brasiliens betonen, der erstenmarxistisch-leninistischen Partei, die sich in Lateinamerika nach dem Verrat der revisionistischen Führer, als diese den Positionen des Renegaten Chruschtschow folgten, reorganisierte.
Wir möchten uns ebenfalls für die unschätzbare internationalistische Hilfe bedanken, die unserer Partei von dem ZK der KP Brasiliens gewährt worden ist, einem starken und festen ZK, das von unserem lieben Genossen Joao Amazonas geführt wird.

7.
Die Delegation des ZK der Kommunistischen Partei Brasiliens und die Delegation der Portugiesischen Kommunistischen Partei(Wiederaufgebaut) begrüßen auf das wärmste den Aufschwung der marxistisch-leninistischen Kräfte in Angola, die sich in der OCA(Kommunistische Organisation von Angola) organisieren, als einen grossen Sieg des angolanischen Proletariats und Volkes,

und als ein Beispiel für das Proletariat und die Völker von ganz Schwarzafrika.
Beide Delegationen möchten die Völker Afrikas und Lateinamerikas vor der ernsten Bedrohung warnen, die die Entsendung von kubanischen Söldnertruppen nach Angola im Dienste des sowjetischen sozialimperialistischen Expansionismus darstellt, als ob das Volk von Angola nicht schon genug Beweisedafür geliefert hätte, daß es keine fremden Truppen zur Erlangung seiner Freiheit braucht! Die festeste und revolutionärste Wachsamkeit der Völker Afrikas und Lateinamerikas ist nötig, um eine sowjetische sozialimperialistische Aggression unter dem Deckmantel von Fidel Castros Söldnertruppen in einem anderen Land zu verhindern.

8.
Die Delegation des ZK der Kommunistischen Partei Brasiliens und die Delegation des ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei(Wiederaufgebaut), marxistisch-leninistische Parteien, Brüder und Mitglieder der großen kommunistischen Weltarmee, bekräftigen erneut ihren stetigen Glauben, daß der Eckstein des proletarischen Internationalismus die unauflösliche Einheit um die ruhmreiche Kommunistische Partei Chinas mit dem großen Genosssen Mao Tsetung an der Spitze und um die heldenhafte Partei der Arbeit Albaniens mit dem großen Genossen Enver Hoxha an der Spitze ist, Parteien, die den Chruschtschow-Revisionisten so viele und so schwere Niederlagen bereitet haben und die der Sache des Marxismus-Leninismus, des Sozialismus und der Weltrevolution so viele Siege gebracht haben.

9.
Die beiden Delegationen bekräftigen die feste Entschlossenheit ihrer Zentralkomitees, unzerstörbare Kampfeinheit zwischen unseren beiden kommunistischen Parteien zu bewahren, die auf dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus begründet ist und in einer konsequenten Praxis der kämpferischen proletarischen Solidarität der kommunistischen Kamerad-

schaft, Verlässlichkeit und revolutionärer Zusammenarbeit auf jedem Gebiet umgesetzt wird.
Beide Delegationen bekräftigen auch ihr gemeinsames Ziel, die edle Tradition der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern, die Brüder in ihrem Blut, ihren Idealen und ihrem Kampf sind, auf eine höhere Ebene der revolutionären und kämpferischen Brüderlichkeit zu heben.

Irgendwo in Europa, Mai 1976

Die Delegation des ZK der Kommunistischen Partei Brasiliens
Die Delegation des ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei(Wiederaufgebaut)

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 167 Februar 1978 S 12,-

DER KAMPF UM DIE VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS UND FÜR DIE EINHEIT DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG ERFORDERT DIE

Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas

Gemeinsame Stellungnahme
der Redaktionen von
ROTE FAHNE (Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs)
WESTBERLINER KOMMUNIST (Organ der Aktion für Marxistisch-Leninistische Einheit Westberlin)
GEGEN DIE STRÖMUNG (Zeitschrift [illegible])